Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 1. November 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 214

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Die Schiedsgerichts-Kommission.

Wilkesbarre, Pa., 1. Nov. Die Schiedsgerichts-Kommission ist heute hier von Washington eingetroffen und wird die Kohlengräber und Kohlengräberorte im Wyoming-Thal besuchen. Heute Morgen wurde die Prospekt-Mine, welche der Lehigh Valley-Bahn gehört, in Augenschein genommen und heute Nachmittag wurde in einem elektrischen Straßenbahnwagen eine Fahrt durch die Kohlengräberdörfer gemacht, um zu sehen, wie die Leute wohnen. Darauf wird die Kommission nach Plymouth, auf dem westlichen Ufer des Susquehannah, einem der größten Kohlengräberorte in Luzerne Co., weiterfahren. Zeit und Ort für die Zeugenvernehmung sind noch nicht bestimmt. Die Erklärung des Präsidenten Mitchell von den Ver. Kohlengräbern über die Forderungen und die Lage der Grubenarbeiter wird schriftlich gemacht und von der Kommission in üblicher Weise in Erwägung gezogen werden.

Die Schiedsgerichtskommission wurde in die 850 Fuß tiefe Grube hinabgelassen. Da in letzterer Gasbildungen ungewöhnlich häufig sind, so mußten die Besucher Sicherheitslampen tragen. Ein „Feuer-Boß" ging ihnen voraus, um zu ermitteln, ob sich irgendwo Gas ansammele. Ein Eseltreiber, Ralph Evans, war dort letzte Nacht infolge Sturzes in den „Sumpf" gestorben. Letzterer ist der Platz, in welchen der heiße Dampf aus den Röhren abgelassen wird.

Die Silberpreise fallen.

New York, 1. Nov. Barrensilber wurde heute an der Londoner Börse mit 23 3-16 Penny die Unze notirt, zu dem niedrigsten Preise in der Geschichte der Silberprägung. Am 3. Mai sank der Preis des Silbers auf 23 5-6 Penny, erholte sich dann aber etwas und stieg am 10. Juli auf 24 9-16. Seit dem 6. September ist der Preis aber immer mehr gefallen. Die Ursache liegt zum Theil darin, daß China seinen Schadenersatz an die Großmächte in Silber bezahlt und dieses von den Depositbanken in China, weil infolge des gänzlichen Daniederliegens des Handels im himmlischen Reich keine Nachfrage nach Silber herrscht, auf den Markt geworfen wird. Ferner hat auf dem europäischen Festlande die Nachfrage nach Silber zu Prägungszwecken bedeutend nachgelassen. Die Ausbeute der Silbergruben hat sich beträchtlich verringert, so wurde von New York in diesem Jahre allein um $10,000,000 weniger Silber versandt, als im Vorjahre und die Einfuhr sank von $3,240,000 gegen $970,000 für die gleiche Zeit des Vorjahres.

Ein Vorgeschmack.

New York, 1. Nov. Der Automobilfahrer Raymond fuhr in Yonkers gegen einen Straßenbahnwagen und 22 Personen wurden verletzt. Er wurde gestern zu sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt und sofort in Gefängnißtracht gethan und sein Haar kurz geschnitten, was unter den Automobilfahrern große Erbitterung hervorgerufen hat, weil sofort Berufung angemeldet worden war und Raymond schon Abends wieder freigelassen wurde.

Paris, 1. Nov. W. K. Vanderbilt jr. ist heute zu zwei Tagen Gefängniß und 10 Francs Geldstrafe verurtheilt worden, weil er mit seinem Automobil durch die Straßen von Paris raste. Er hat inzwischen Frankreich verlassen. Vanderbilts Anwalt behauptet, von der Verhandlung nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt worden zu sein. Er will Berufung einlegen.

Verwässerung in der Abnahme.

New York, 1. Nov. Im Monat Oktober wurden in den östlichen Staaten neue Korporationen mit einem Gesammtkapital von $244,550,000 gebildet, gegen $195,194,900 im September, $241,879,550 im August und $409,816,400 im Juli. Nur durch die Verschmelzung der Schiffahrts-Gesellschaften mit $120,000,000 wurde ein weiterer beträchtlicher Rückgang in der Bildung von Korporationen mit verwässertem Kapital vermieden. Von dem Gesammtbetrage für Oktober fallen $23,000,000 auf Gesellschaften, welche sich mit weniger als $1,000,000 Kapital gebildet haben.

Abgestürzt.

Des Moines, Ja., 1. Nov. Zu Newton stürzten gestern fünf Bergleute infolge Reißens des Kabelstranges mit dem Förderkorbe in Frenchs Grube fünfzig Fuß tief und wurden bewußtlos herausgeholt. Vier, John Snook, Hugh Smith, Eugene und John Walsh, liegen im Sterben. Alle fünf sind Familienväter.

Morgans Heimkehr.

Cleveland, O., 1. Nov. J. Pierpont Morgan traf heute auf der Rückreise von Chicago auf einem Spezialzuge hier ein und ist bei R. W. Hickox an Lake Ave. zu Gaste.

Morgan hatte später eine längere Unterredung mit Senator Hanna, und es verlautet jetzt, daß Morgans Besuch in Chicago und Cleveland den Zweck hatte, einen Trust der Weichkohlengruben-Gesellschaften herbeizuführen.

Stempelmarken.

Onkel Sam um $400,000 in New York betrogen.

New York, 1. Nov. Es wurde heute bekannt, daß wenige Tage vor dem Widerruf des Stempelsteuergesetzes, außer mit Bezug auf Thee, die Entdeckung gemacht wurde, daß die Bundesregierung hier um solche Steuern im Betrage von $400,000 betrogen worden ist. Bereits gebrauchte und abgestempelte Steuermarken wurden von den Betrügern gereinigt und von Neuem benützt. Angestellte von Zollhausmaklern sollen darin verwickelt sein. Das Betrugssystem soll außerordentlich umfangreich gewesen sein und sich auf zahlreiche andere Städte ausgedehnt haben. Die Zollhausmakler entließen ihre Angestellten, sobald sie von deren Betheiligung an den Betrügereien erfuhren. Die Untersuchung ist im Gange.

Egyptische Augenkrankheit.

14 000 Kinder in New York vom Schulbesuch ausgeschlossen.

New York, 1. Nov. In einer heute unter Vorsitz von Gesundheitskommissär Lederle abgehaltenen Versammlung von Aerzten wurde erklärt, daß die Bevölkerung von epidemischem Auftreten der egyptischen Augenkrankheit bedroht werde, deren Verbreitung namentlich durch die Schulen erfolge. Gummispitzen an Bleistiften sollen besonders leicht zu Krankheitsübertragern werden. Ungefähr 14,000 Kinder sind seit Beginn des Schuljahres vom Schulbesuch ausgeschlossen worden, weil sie an der Krankheit leiden. Die Versammlung kam noch zu keinem praktischen Ergebniß über Mittel und Wege zur Bekämpfung der Krankheit und zur Ermöglichung des Schulbesuchs seitens der erkrankten Kinder.

Unsaubere Absichten.

New York, 1. Nov. Elf Kinder im durchschnittlichen Alter von zehn Jahren trafen heute unter dem Geleit von Dr. Gertrude van Pelt von Santiago de Cuba auf der Reise nach Point Loma, Kal., hier ein, wurden aber von der Einwanderungsbehörde festgehalten und die Kinder-Schutzgesellschaft wird über den Reisezweck Erkundigungen einziehen, ehe die Weiterreise gestattet werden wird. Die Frau van Pelt sagt, daß in Point Loma Frau Katherine A. Tingley, die Hohepriesterin der Universalen Brüderschaft, einen Tempel Buddhas errichtet habe und dort die Kinder im Glauben Buddhas erziehen wolle. Frau Tingley sei als die „Purple Mother" bekannt. Die armen Kinder waren an ein so rauhes Klima nicht gewöhnt und zitterten vor Frost, bis man sie in geheizte Zimmer brachte.

Vom brennenden Schiff gerettet.

San Franzisko, 1. Nov. 45 vollständig hilflose Japaner wurden von dem Truppentransportschiff „Crook" von einem brennenden Dampfer gerettet, welchen der „Crook" auf der Höhe der Van Dieman-Meerenge traf und der die Nothflagge gehißt hatte. Als der Transportdampfer nahe kam, schlugen die Flammen aus den Luken und die Mannschaft hielt sich an dem Schiffsrande fest, da die Hitze den Aufenthalt auf Deck unmöglich gemacht hatte. Die Leute wurden sammt und sonders gerettet und in Nagasaki gelandet. Das brennende Schiff gehörte einem Japaner und war mit Kohlen befrachtet. Als das Feuer ausbrach, bemächtigten sich die auf dem Schiff beschäftigten Chinesen aller Rettungsbote und fuhren davon.

Martinellis Nachfolger.

Washington, 11. Nov. Hier ist heute die amtliche Nachricht von der Ernennung von Mgr. Falconio, dem päpstlichen Ablegaten in Kanada, zum Nachfolger von Kardinal Martinelli eingetroffen, welch letzterer am 10. Mai nach Rom zurückgekehrt ist. Mgr. Falconi wird am 20. November nach hier übersiedeln.

Molineux' Verhör.

New York, 1. Nov. Heute Morgen kam das Kreuzverhör von Roland B. Molineux in seinem zweiten Prozeß wegen Vergiftung seiner Gattin zum Abschluß. Der Angeklagte lächelte vergnügt, ob der Fragen des Staatsanwaltes und erklärte ihm, er könne die Einzelnheiten besser beantworten, als jener sie zu fragen wisse. Der Prozeß wird mehrere Wochen dauern.

Die Allerseelen-Vorfeier.

La Crosse, Wis., 1. Nov. Ein noch nicht ermittelter Hausbesitzer schoß gestern Abend auf eine Schaar Knaben, welche zur Feier des Vorabends von Allerseelen einen hölzernen Seitenweg aufrissen. Der fünfzehnjährige Tony Bachmann wurde schwer verwundet. Die Polizei hat etwa fünfzig Knaben wegen allerlei Bubenstreiche im Laufe des gestrigen Abends verhaftet.

Auf der Jagd.

Manassas, Va., 1. Nov. Um 4½ Uhr heute Morgen verließen Präsident Roosevelt und seine Begleiter den Schlafwagen und traten ihren Jagdausflug nach Kongreßmann Rixey's Waldreserve an, von dem sie Mittags mit reicher Beute an wilden Putern zurückkehrten. Heute Nachmittag fuhr der Präsident über das Schlachtfeld von Bull Run. Später trat er die Weiterreise nach Brandy, Va., an, wo er bis Montag zu Gast sein wird.

Zugunfall in Joliet.

Joliet, Jll., 1. Nov. Auf der Rock Island-Bahn stießen hier heute infolge falscher Weichenstellung zwei stark besetzte Personenzüge zusammen. Zwei Gepäckwagen wurden zertrümmert. Das Zugpersonal rettete sich durch Abspringen und Niemand wurde verletzt.

Künstler als Unionarbeiter.

New York, 1. Nov. Die Geschäftsagenten der Haus- und Schildermaler-, sowie der Lithographen-Union von New York haben eine Bewegung begonnen, um die Künstler, Bilderzeichner, Decken- und Wand-Dekorateure und die Bildhauer zum Anschluß an die Gewerkschaften zu veranlassen.

Ausland.

Des Kaisers Besuch.

Merkwürdige Enthüllungen aus trüber Quelle.

Berlin, 1. Nov. Obwohl der Besuch des Kaisers in England rein persönlichen Charakters sein wird, erhofft man in amtlichen Kreisen davon doch einen versöhnlichen Einfluß auf die deutschfeindliche Volksstimmung in Großbritannien. Des Kaisers „persönlicher Magnetismus" ist bereits sprüchwörtlich geworden, und da der Monarch mit vielen einflußreichen Vertretern der britischen Regierung in Sandringham in Berührung kommen wird, so verspricht man sich den besten Erfolg.

Kaiser Wilhelm wird nicht weniger als acht englische Minister treffen, darunter Kolonialsekretär Chamberlain.

Als Graf Wolff-Metternich, der deutsche Botschafter in London, im August in Berlin weilte, erklärte er dem dortigen britischen Botschafter, daß die deutschfeindliche Stimmung in den englischen Volksschichten ihn beunruhige und daß das britische Auswärtige Amt anscheinend diese Stimmung theile, denn es verhalte sich allen Bemühungen gegenüber, es zu veranlassen, mit den deutschen Diplomaten zusammenzuarbeiten, kalt. In allen Theilen der Welt würden von Deutschland ausgehende Vorschläge gleichgiltig aufgenommen und die deutsche Politik stoße auf Argwohn. Der britische Botschafter bedauerte das, verwies aber darauf, wie Kolonialsekretär Chamberlain vor zwei Jahren behandelt worden sei.

Kaiser Wilhelm habe damals Herrn Chamberlain gegenüber den Wunsch nach einem offenen Einvernehmen mit den Ver. Staaten und England geäußert, behufs gemeinsamen Vorgehens in der Fremde, sobald ihre Interessen dieselben seien oder wo eine der drei Mächte interessirt sei. Herr Chamberlain sei damit einverstanden gewesen, und er habe die bekannte Rede über das Bündniß gehalten. Reichskanzler Bülow habe dieses Bündniß aber entschieden in Abrede gestellt und Herrn Chamberlain gewissermaßen lächerlich gemacht. Diese Unterredung hat Graf Metternich verschiedenen Freunden erzählt und seine Darstellung der deutschfeindlichen Stimmung in England soll den Kaiser zu dem bevorstehenden Besuche veranlaßt haben.

„Wir thun nicht mit."

Eine Verständigung über die Zollfrage in Deutschland wahrscheinlich.

Berlin, 1. Nov. Verschiedene Anzeichen weisen neuerdings auf die Möglichkeit eines schließlichen Kompromisses in der Reichstags-Mehrheit hin, eine Aussicht, welche den Freisinnigen und Sozialdemokraten sehr wenig gefallen will. Es verlautet, daß das Zentrum, welches bisher am agrarischen Karren tapfer mitzog, auf die Bindung der Mindestzölle verzichten wird. Es will sich mit den Erklärungen der Regierung begnügen, welche die Beschlüsse der Zollkommission unentwegt als unannehmbar und als eine verhängnißvolle Störung ihrer Handelsvertrags-Politik bezeichnet hat. Selbst in konservativen Kreisen soll man jetzt bereit sein, gegen kleine Zugeständnisse auf die Regierungsvorlage zurückzugehen und dieselbe im Reichstage zur Annahme zu bringen. Jene Zugeständnisse würden angeblich kein großes Opfer seitens der Regierung bedeuten. Die „Deutsche Tageszeitung", das Hauptorgan der Agrarier, stellte sich freilich heute noch sehr rabiat an und will von einem Umfallen nichts wissen. Sie schließt eine längere Philippika mit den Worten: „Wir thun nicht mit."

Von neutraler Seite wird hervorgehoben, daß, auch wenn ein Kompromiß zu Stande komme, eine große Gefahr für das Gelingen der Vorlage in dem Zeitmangel, in der kurzen Berathungsfrist sowie in der drohenden Obstruktion liege.

Städtischer Straßenbahnbetrieb.

London, 1. Nov. Das „Municipal Journal" bestreitet die Richtigkeit der Angaben der „London Times" und von Robert P. Porter über die Einträglichkeit der im städtischen Betrieb befindlichen Straßenbahnen in Großbritannien. Das Blatt veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe genaue Ausweise über den Gemeindebetrieb solcher Anlagen, denen zufolge die Einnahmen von solchem Betrieb in Darlington, Birmingham, Bolton, Manchester, Leeds und Nottingham sehr bedeutend waren.

De Wet heimgereist.

London, 1. Nov. General De Wet ist heute unter den Hochrufen der Menge nach Süd-Afrika abgereist.

Des Reiches würdig.

Deutschlands Vertretung auf der St. Louiser Weltausstellung.

Berlin, 1. Nov. Dr. von Mühlberg, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, hat heute dem St. Louiser Weltausstellungs-Kommissär Tridler mitgetheilt, daß Deutschland laut Beschluß des Bundesrathes auf der St. Louiser Weltausstellung in einer, dem Ansehen des Reiches würdigen Weise vertreten sein werde, und daß ein Kommissär bald ernannt werden würde.

Als taktlos zurückgewiesen.

London, 1. Nov. Sir Horace Rumbold, der früherer britische Botschafter in Wien, hat in der National Review Erinnerungen aus seiner amtlichen Laufbahn veröffentlicht, welche überall in Europa großes Aufsehen machen. Er erklärt, Deutschland sei der mächtigste, gefährlichste und hartnäckigste Gegner Englands. Die Berliner „National-Zeitung" hat darauf heute die Frage gestellt, ob Großbritannien viele „so merkwürdige Diplomaten" besitze, welche in der Zurückgezogenheit vom Dienst die in letzterem gemachten Erfahrungen der Oeffentlichkeit preisgeben.

Das „Daily Chronicle" nimmt den Botschafter in Schutz. Es sei weise, mächtige Gegner als solche zu erkennen, da dadurch manchmal verhindert werden könnte, daß sie übermächtig würden.

Das Blatt theilt auch mit, Kaiser Franz Josef habe Lord Roberts während des Boerenkrieges ein österreichisches Feldgeschütz neuesten Musters gesandt, und dasselbe sei mit großer Wirkung gegen die Boeren zur Verwendung gelangt.

Vertheidigt die Heimath.

London, 1. Nov. In ganz England ist die Nachricht verbreitet, daß in San Franzisko die Beulenpest herrsche und viele Opfer fordere. Der frühere Bürgermeister von San Franzisko, Phelan, hat heute der hiesigen Presse geschrieben, daß die Nachricht jeder Begründung entbehre, und daß die Sterblichkeit dort sehr gering sei, obwohl viele Kranke die Stadt wegen ihrer gesunden Lage aufsuchten. Auch im Chinesenviertel sei die Sterblichkeit nicht größer geworden.

Unruhen in Fez.

Tangier, 1. Nov. Ein Bruder des Sultans wird morgen von Fez mit 2000 Mann nach dem Innern abmarschiren, wo ein gewöhnlicher Soldat sich für den ältesten Bruder des Sultans erklärt hat und den Thron beansprucht. Die Berberstämme glauben seinen Worten und haben sich um ihn geschaart.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Wegen thätlichen Angriffs und unordentlichen Betragens ließ Frau Fannie Morris heute Dr. Alexander King, den Leiter und Gründer des im Gebäude Nr. 311 W. Adams Str. befindlichen Privat-Hospitales, verhaften und dem Polizeirichter der Desplaines Str.-Bezirkswache vorführen. Sie behauptet, sie hätte sich vor zwei Tagen zur Behandlung an Blutvergiftung dahin begeben, wäre aber von Dr. King so grausam behandelt worden, daß sie ihm gestern davongelaufen sei, und da es ihr an Fahrgeld fehlte, den weiten Marsch von Nr. 511 W. Adams Str. bis zu ihrer im Gebäude Nr. 3534 Lake Str. befindlichen Wohnung zu Fuß zurückgelegt habe. Da der Arzt jede Beschuldigung entrüstet zurückwies und Frau Morris keine Zeugen erbringen konnte, so mußte die Anklage abgewiesen werden.

Mit einer faulen Ausrede suchte heute vor Polizeirichter Eberhardt der 17-jährige W. B. Mason seine Diebereien zu beschönigen, die er mittels Einbruchs in die Wohnung seines früheren Arbeitsgebers D. Daken, Nr. 104 Warren Ave., verübte. Er behauptete, er habe Daken dafür strafen wollen, daß er, nachdem er ihn entlassen, in Bekanntenkreisen schlecht von ihm gesprochen hätte. Mason hatte sich zweimal in Abwesenheit seines früheren Arbeitsgebers Zugang zu dessen Wohnung verschafft und Geldbeträge in Höhe von $12 und $10 gestohlen. Unter $25 Strafe wurde der hoffnungsvolle Jüngling zur Abbüßung einer entsprechenden Strafzeit nach der Reformschule in Pontiac geschickt.

* Im County-Schatzamt ist heute der jährliche Verkauf von Liegenschaften zum Abschluß gebracht worden, auf denen Steuerrückstände lasten. Während sich in früheren Jahren der Werth solcher Liegenschaften auf $800,000 und mehr zu belaufen pflegte, kamen in diesem Jahre nur Besitzungen im Gesammtwerthe von kaum $500,000 unter den Hammer. Die Ankäufer von Besitztiteln, welche sonst bei derartigen Transaktionen auf einen Gewinn von mindestens sieben Prozent zu rechnen pflegen, unterboten einander in diesem Jahre dermaßen, daß ihr Gewinn in vielen Fällen auf vier und sogar auf drei Prozent heruntergehen wird.

—Abwehr.—Schauspieler: „Möchte etwas zu trinken haben. Können Sie mir etwas empfehlen?"—„O, vielleicht frischen Maitrank, das heißt, wenn Sie Liebhaber sind!" — „Nein, nein, Intrigant!"

Der Eisenbahnmoloch.

Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Straßenbahnwagen.

Ein Todter, drei Verletzte.

Der Unfall ereignete sich heute früh auf der Wrightwood Ave.-Kreuzung der Geleise der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn. — Das Zugpersonal entkam unversehrt.

Auf der Wrightwood Ave.-Kreuzung der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahngeleise stieß heute früh fünf Uhr eine Rangirlokomotive mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Clybourn Ave.-Linie zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde 40 Fuß von den Geleisen geschleudert und die Waggons, welche die Lokomotive zog, entgleisten. Ein Mann wurde auf der Stelle getödtet, drei Männer erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. In dem Straßenbahnwagen befanden sich zur Zeit sieben oder acht Passagiere. Auf der Lokomotive befanden sich vier Zugbeamte. Es verunglückten nur Personen, die sich im Straßenbahnwagen befanden.

Der Todte ist:

Richard Wilson, Motormann, 57 Jahre alt, Nr. 526 Nelson Straße; wurde zermalmt.

Die Verletzten:

Henry Yeager, 52 Jahre, Nr. 526 Wolfram Straße; ihm wurde der Unterleib durchbohrt, außerdem erlitt er einen Bruch des rechten Armes. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Andrew Grand, 35 Jahre alt, Nr. 426 George Straße; Nervenerschütterung.

John Ptacek, 34 Jahre alt, Nr. 136 Oakdale Ave.; Schnittwunden am Gesicht und Kopf. Befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Der Unfall ereignete sich am Eingang zu den Höfen der Deering'schen Erntemaschinenfabrik an Wrightwood Avenue. Die Lokomotive, welche mit dem Straßenbahnwagen zusammenstieß, rangirte mehrere Waggons der Gesellschaft. Wodurch er herbeigeführt wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden, doch vermuthet man, daß das Zugpersonal sowohl, als auch der Motormann, durch mehrere auf den Geleisen stehende Waggons verhindert wurden, einen freien Ueberblick über die Strecke zu gewinnen. Der Straßenbahnwagen hatte eben die Kreuzung erreicht, als er von der Lokomotive getroffen wurde. Die Lokomotive fuhr so schnell und stieß mit solcher Wucht mit der Car zusammen, daß letztere eine Strecke von 40 Fuß geschleudert und zertrümmert wurde. Auf der Lokomotive befanden sich zur Zeit ihr Führer Richard Gibbs, der Heizer Harry Rogers und die Weichensteller George Bryan und James Wilson.

Gibbs brachte so schnell als möglich die Lokomotive zum Halten und eilte dann mit seinen Genossen den Verunglückten zu Hilfe. Vier Personen waren verletzt; Richard Wilson war so entsetzlich zugerichtet worden, daß er schon nach wenigen Augenblicken starb. Er war zwischen die Lokomotive und den von ihm bedienten Straßenbahnwagen gefallen und zermalmt worden. Die übrigen Verunglückten wurden aus ihrer Nothlage befreit. Zwei von ihnen begaben sich nach Hause. Henry Yeager wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Die übrigen Passagiere waren zwar wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt worden, aber unverletzt davongekommen. Sie erklärten, nicht erwartet zu haben, mit dem Leben davonzukommen. Sie hätten die Lokomotive erst gesehen, als es für sie zu spät war, abzuspringen. Als der Zusammenstoß erfolgte, wären sie darauf gefaßt gewesen, daß ihr letztes Stündlein geschlagen habe.

Drei Waggons waren entgleist, wodurch auf der in Mitleidenschaft gezogenen Strecke eine kurze Verkehrsstörung verursacht wurde.

Der Ehefesseln ledig.

Richter Kavanagh gewährte heute an Frau Mattie S. Heisen die nachgesuchte Scheidung von ihrem Manne, den Grundeigenthumsagenten Ernst F. Heisen, der im Gebäude No. 225 Dearborn Str. etablirt ist. Klägerin hatte außergewöhnliche Grausamkeit als Scheidungsgrund angeführt. Sie war angeblich im August 1892 gezwungen, ihren Mann, mit dem sie bis dahin im Gebäude No. 6416 Greenwood Ave. zusamengelebt hatte, zu verlassen. In voriger Woche trat sie als Klägerin gegen einen Droschkenkutscher auf, der sie angeblich um einen Ring beraubt hatte, nachdem sie durch ein Opiat, welches ihr in einer Wirthschaft in der Levee in Whiskey beigebracht wurde, betäubt worden war. Die Angeklagte wurde vor dem Tribunal des Richters Brentano prozessirt und freigesprochen.

—Vielsagende Auskunft. — „So, so, Herr Pinkeles, Ihre Braut ist also steinreich — aber ihr Gesicht?" — „E Gesicht hat se auch."

Straßenkarneval an Blue Island Avenue.

Die Geschäftsleute, welche ihre Läden an Blue Island Ave., zwischen der 18. und 19. Str., haben, halten wie im vorigen, so auch in diesem Jahre einen großen Straßenkarneval ab. Heute Abend um 7 Uhr findet die Eröffnung statt. Ein großer Triumphbogen ist mitten in jenem Häusergeviert quer über die Straße gespannt, doch ist er so errichtet, daß die elektrischen Straßenbahnwagen bequem darunter hinwegfahren können. Zur Illuminirung der Strecke wurden 6000 elektrische Lichter einzeln und in ganzen Reihen angebracht. Geschmückte Schauwagen werden durch die Straßen paradiren, von dem Triumphbogen herab wird eine Militärkapelle konzertiren, Feuerwerk wird abgebrannt, Jubel wird an allen Ecken und Enden herrschen. Die festliche Beleuchtung wird an jedem Abend der nächsten Woche stattfinden; das Karnevalsprogramm gelangt nur an den Dienstag, Donnerstag und Montag Abenden zur Durchführung. Die Vorbereitungen zu dem Straßenkarneval wurden von folgenden Herren im Auftrage der „Blue Island Ave. Business Men's Association" getroffen: Polizeirichter A. J. Sabath, Präsident; J. J. Lyons, Sekretär; J. J. Dvorak, Schatzmeister; Albert Lurie, W. Kolacek, Louis Link, M. H. Jelinek und John A. Cervenka.

Marshall Field heimgekehrt.

Von einer mehrmonatlichen Europareise, während der er auch in Karlsbad zum Kurgebrauche weilte, traf der hiesige Großkaufmann und vielfache Millionär Marshall Field gestern wieder hier zu dauerndem Aufenthalt ein. Er brachte sowohl im Engroß-Geschäftshause an Adams-, wie auch im neuen Handelspalast an State Str. mehrere Stunden mit der Erledigung wichtiger Geschäfte zu. Das Gerücht, er werde seinen Aufenthaltsort nach New York verlegen, erklärte er als erfunden. H. N. Higinbotham, der langjährige Geschäftsleiter der Firma Marshall Field & Co., war gestern von seinem Landsitz in Joliet ebenfalls hier anwesend. Er überraschte mehrere seiner Freunde im Union League Club durch die Erklärung, daß zur Erbauung eines neuen, mehr zentral gelegenen Heims für das Field-Museum $10,000,000 angewiesen werden würden, vorausgesetzt, daß ein passendes Grundstück an der Lakefront, am Fuße von Congreß Str., beschafft werde. Die Erlangung der Einwilligung von den Besitzern der angrenzenden Grundstücke und Gebäude würde in diesem Falle doch zu erlangen sein.

Vergiftete sich.

Der Anstreicher Charles Goldman vergiftete sich heute früh in seiner Wohnung, Nr. 826 N. Robey Straße. Seine Frau wurde durch Stöhnen aus dem Schlafe geschreckt. Sie fand ihren Mann sich in Schmerzen auf der Dielen windend vor. Neben ihm lag eine Flasche, welche Karbolsäure enthalten hatte. Es wurde sofort ein Arzt geholt. Kurz nach dessen Eintreffen starb der Lebensmüde. Man vermuthet, daß Schwermuth über Arbeitslosigkeit ihn veranlaßte, sich das Leben zu nehmen. Der Verstorbene war 41 Jahre alt.

Lästiges Verkehrshinderniß beseitigt.

Zum ersten Male seit sechs Jahren war heute der Bürgersteig vor dem neuen Postgebäude an Jackson Boulevard passirbar. Der Bretterzaun an jener Stelle war abgerissen worden. Der hölzerne Bürgersteig ist durch einen solchen aus Zement ersetzt worden. Gegen Mittag wurde auch der Zementbürgersteig an der Clark Str.-Seite des Gebäudes der Benützung durch das Publikum freigegeben und Mitte nächster Woche dürften auch die Bürgersteige an Adams- und Dearborn Str. fertig gestellt sein.

* Die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft hat sich heute bereit erklärt, die Hochlegung der Geleise auf ihrer durch Grand Crossing führenden Linie auf die von der Stadt gewünschte Weise vorzunehmen. Die Arbeit wird gegen $1,560,000 kosten und soll bis Ende des Jahres 1907 fertig gestellt sein. Außer der Pennsylvania Co. müssen noch vier andere Bahnen ihre Geleise in jener Gegend höher legen lassen. Im Ganzen handelt es sich um Geleisestrecken von 21.2 Meilen Länge. Davon entfallen auf die Pennsylvania-Bahn 5.15 Meilen.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer heute Nachmittag oder Abend; am Sonntag schön und kühler. Lebhafter Südwestwind, der nach Westen umspringt.

Illinois: Theilweise bewölkt und Regenschauer heute Nachmittag oder Abend, im südlichen Theil möglicher Weise auch am Sonntag; kühler am letztgenannten Tage. Lebhafter Südwestwind, der nach Westen umspringt.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Sonntag, gelegentliche Regenschauer. Wärmer heute Abend, im nordwestlichen Theil am Sonntag kühler. Südwestwind.

Nieder-Michigan: Wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und Sonntag; heute Abend wärmer im südlichen Theil, am Sonntag kühler. Lebhafter Südwind, der nach Westen umschlägt.

Wisconsin: Regenschauer heute Nachmittag oder Abend, schön am Sonntag; kühler am letztgenannten Tage und im westlichen Theile heute Abend. Lebhafter Südwind, der nach Westen umspringt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 64 Grad; Nachts 12 Uhr 56 Grad; Morgens 6 Uhr 52 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

Davongegangen.

Kapitän Williams hat seine Bürgen im Stich gelassen.—Wheeler bittet um gut Wetter.

Das schon seit einigen Tagen im Umlauf gewesene Gerücht, der Kapitän Williams habe seine Bürgen im Stich gelassen und die Flucht ergriffen, hat sich bestätigt. Als heute in Richter Chetlains Abtheilung des Kriminalgerichts der Antrag auf Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens für Williams und Wheeler zur Verhandlung aufgerufen wurde, war Williams nicht zur Stelle, und sein Anwalt, Herr Forrest, theilte dem Richter mit, er müsse leider annehmen, daß Williams die Stadt verlassen habe. Er sehe sich deshalb gezwungen, die Vertheidigung niederzulegen und sich von dem Falle zurückzuziehen. Richter Chetlain erklärte darauf, einem Antrage der Staatsanwaltschaft Folge gebend, die Bürgschaft des Williams für verwirkt und erließ einen Haftbefehl gegen den Justizflüchtling. Die Verhandlung des Antrages, soweit Wheeler an demselben interessirt ist, wurde bis zum nächsten Samstag verschoben.

Die für Williams gestellte Bürgschaft beziffert sich auf $12,500 und ist von Charles A. Lark, Thomas J. Finucane und Gustav Ehrhardt gestellt worden, welche die Summe nun zu erlegen haben werden.

Wheeler und sein Anwalt Devine begaben sich nach Schluß der kurzen Verhandlung nach der Kanzlei des Staatsanwaltes und waren dort längere Zeit mit diesem und mit Herrn Barnes beisammen. Man muthmaßt, daß Wheeler um Herabminderung seiner Strafe gebeten hat, weil er ja nunmehr „wirklich und wahrhaftig" rückhaltslos Alles erzählt habe, was ihm über die Steuerschwindeleien bekannt ist, an denen er betheiligt war.

Daß die von Wheeler in seinem sogenannten Geständniß gemachten Angaben vollständig auf Wahrheit beruhen, will übrigens dem Staatsanwalt noch keineswegs einleuchten. Wheelers vorgebliche Beziehungen zu dem verstorbenen Townkollektor Salomon von der Nordseite kommen Herrn Deneen noch immer sehr dunkel vor, was ja auch daraus hervorgeht, daß er die schon von der vorigen Grand Jury gegen Wheelers Nothhelfer Scannel erhobene Meineidsanklage von den gegenwärtig tagenden Großgeschworenen noch einmal hat erneuern und dichter machen lassen. Scannel hatte aber bekanntlich behauptet, daß Salomon dem Wheeler in seiner Gegenwart verschiedene Schuldscheine eingehändigt habe, dieselben Schuldscheine, von denen die Staatsanwaltschaft annimmt, daß Wheeler sie selber fabrizirt hat. Diese Angabe erklärt Wheeler für der Wahrheit entsprechend.

Herr Booth von der A. Booth Packing Co., von dem Wheeler in seinem „Geständniß" behauptet, daß Salomon ihn in seinem Kontor besucht habe, um dort einen Schuldschein von ihm in Empfang zu nehmen, erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er Salomon nie in seinem Leben gesehen und nie etwas mit demselben zu thun gehabt habe. Herr Jakob Hopkins, von dem Wheeler angedeutet hat, daß er — als Mitglied der staatlichen Steuerausgleichungs-Behörde — von den Machenschaften des Salomon Wind bekommen hatte und dann so lange Geld von diesem erpreßte, bis Salomon sich ihm mittels Pulver und Blei entzog, versichert entrüstet, daß er in keiner Weise an der Sache betheiligt gewesen sei und weder von den angeblichen Schwindeleien des Salomon etwas wisse, noch je von diesem Geld erhalten oder gefordert habe.

Staatsanwalt Deneen hält es übrigens nicht für ganz ausgeschlossen, daß die Flucht des Williams im Einverständniß mit Leuten erfolgt ist, in deren Interesse es liegt, Williams nicht in gar zu großer Nähe der Staatsanwalts-Kanzlei zu wissen. Diese Leute würden dann natürlich auch Sorge dafür zu tragen haben, daß die Bürgen des Durchgebrannten keinen Schaden erleiden. Herr Deneen blieb bis gegen 1 Uhr hin mit Devine und Wheeler in seinem Bureau zusammen und begab sich dann in Gesellschaft der Beiden nach der Südseite hinüber. Die Muthmaßung liegt nahe, daß Wheeler Herrn Deneen auf die Spur der Leute lenken soll, die ein so großes Interesse an dem Weggehen des Williams gehabt haben können.

Die Masonic Temple Association hat beiläufig keinen Ton von einer Absicht verlauten lassen, von Williams die $20,000 wieder zu erlangen, welche er ihr als „für Steuern bezahlt" in Anrechnung gebracht hat.

Der Staatsanwalt hat sich nicht bemüßigt gesehen, Wheeler seine Geschichte der Grand Jury erzählen zu lassen, ehe diese sich heute vertagte. Ob er den jungen Mann der November Grand Jury vorstellen wird, dürfte davon abhängen, ob sich inzwischen für die von Wheeler gemachten Angaben irgend welche weitere Belege auftreiben lassen.

* Richter Horton hat die unangenehme Pflicht, dem Friedensrichter Scott das Urtheil zu sprechen, nochmals, und zwar auf nächsten Dienstag, verschoben. Scott ist der Verschwörung zwecks Erpressung von Geldern schuldig befunden worden.

Bis ins dritte und vierte Glied

Von Anselm Heine.

(13. Fortsetzung.)

Eine kurze Karte im offenen Kouvert geben sie mir. Als ich die Handschrift erkenne, fange ich an zu zittern. Ich kann nichts mehr sehen. Da lesen sie mir vor.

Reinhard Klinger schreibt aus London:

„Liebe Hanna!

Ich habe Dir etwas Gutes mitzutheilen. Gutes für Dich und mich, falls Du Dich nicht völlig von mir abgewendet hast. Sobald ich darf, komme ich.

Dein Reinhard."

Gutes für Dich und mich! Als sänke alles Gewesene in einen tiefen Brunnen. Die Dornenhecke thut sich auf — Erlösung!

Verstanden habe ich's nicht, aber so recht inwendig gefühlt: es ist Wahrheit. Er kommt, er nimmt mich an sein Herz, er glaubt an Deine Zukunft. Alle Qual war nur ein Traum!

Und dann erzählen sie mir, daß Reinhard in London sei. Gleich nachdem er mich verließ, ist er zu Balbine Wagner gereist. Eine seltsame Vermuthung trieb ihn dorthin. Die Vermuthung hat sich bestätigt. Was sie mir nun berichten, in weitläufigen, vorsichtigen Sätzen, unterwühlt mich seltsam. Dann kommt es wie ein Erdbeben über mich. Nichts Festes rings, an dem ich mich halten könnte. Alles Vertraute stürzt über mir zusammen. Meine täglichen Thüren sind verschüttet. Verborgene Gänge thun sich auf und laden mich ein. Ich blicke furchtsam über die Schwelle. Erlösung noch in zwölfter Stunde. Kann denn das sein? — —

Es war Herbst. Alles farbig umglüht. Ich saß mit Reinhard und Balbine Wagner im Garten, das Herz voll Glück.

Eine Zeit zweifelnden Staunens lag hinter mir. Dann kam langsam die Genesung. Jetzt war ich stark. Nun wollte ich endlich die Blätter lesen, die Reinhard von Balbine erhielt, als Antwort auf seine Erkundigungen. Briefe meiner Mutter Therese an Balbine. Hier sind sie:

I.

F., 2. Juni 1855.

„An Fräulein Balbine Stark in Krailsheim (Bayern).

„Sehr geehrtes Fräulein!

Ich bin mir bewußt, daß ein Brief von mir an Sie befremdlich ist. Ich schicke die Versicherung voraus, daß ich nicht etwa als beleidigte Gattin an Sie schreibe.

Aber dennoch als Gattin.

Mein Mann trägt mir auf, mich nach Ihnen zu erkundigen. Ich glaube in seinem Sinne und daher meiner Pflicht gemäß zu handeln, wenn ich deshalb bei Ihnen selbst anfrage.

Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, daß mein Mann im April aus der bayrischen Armee ausgetreten ist und sich nach der Krim begeben hat, um dort im türkischen Heere mitzukämpfen. Lutz schreibt mir, alle seine Briefe an Sie seien ohne Antwort geblieben. Ich ehre Ihr Verhalten, glaube aber die Aufklärung Ihnen schuldig zu sein, daß Ihre Zurückhaltung, sofern sie der Rücksicht auf mich entspringt, überflüssig ist. Sie haben mein Glück nicht zerstört. Was ich besaß, habe ich noch.

In Erwartung Ihrer Antwort

Hochachtungsvoll

Therese Manderscheid."

II. (Dieselbe Adresse.)

F., 6. Juni 1855.

„Mein liebes Fräulein!

Ihr Brief hat alle Bitterkeit in mir hinweggeschmolzen.

Welche Kraft und liebreiche Güte muß Ihnen zu eigen sein, daß Sie ein Theilchen davon selbst auf mich zu übertragen vermögen. Ich schäme mich meines Pharisäerbriefes. Verzeihen Sie ihn einer erbitterten Frau, die seit Jahren nur noch das Surrogat des wirklich guten Handelns kennt — das Richtighandeln.

Das allein hat mich in dem letzten Jahre aufrecht erhalten.

Sie freilich schöpfen aus unmittelbareren Quellen des Glücks!

Eben habe ich wieder die Briefe gelesen, die mir mein Mann damals im März während des Manövers aus Krailsheim geschrieben hat.

Zuerst nur Militärisches, Aerger über ungünstige Positionen, über Weg und Wetter. Ganz kurz berichtet er dann: ‚Ich bin bei der Lehrerin des Ortes einquartirt.'

Schon im zweiten Briefe steht Ihr Name.

‚Balbine Wagner ist die einzige reizvolle Person, die mir hier begegnet ist.'

Im dritten Briefe schildert er einen Spaziergang mit Ihnen, Ihre Gespräche. ‚Das Mädchen ist voll Energie und Wärme. Man muß bewundern, wie sie, die Protestantin, ihre kleine Schaar hier zusammen zu halten und zu fördern versteht. Kindern wie Eltern ist sie das Orakel des Städtchens.'

Und dann jeden Posttag Freundlicheres über Sie. Vielleicht empfand er es auch schon, daß Sie ihn gleich ‚so mitleidig lieb gewannen,' wie Sie schreiben. Am meisten mag wohl ich geschürt haben, die voll nachspürender Eifersucht immer Neues von Ihnen wissen wollte.

Ich glaube, alle Frauen fühlen in dieser Art. Wie mit Gewalt zieht es uns in die Nähe der Siegreichen. Immer möchte man wissen: ‚Was thut sie jetzt? wie sieht sie aus in diesem Augenblick?'

Und dann kam eine Woche — da schrieb Lutz gar nicht mehr. Und es war Frühling und Sie Beide Thür an Thür. —

Als er mir dann zurückkehrte, sah er aus wie im ersten Jahre unserer Ehe. Und ich verzehrte mich in Neid gegen Sie, die ihm Frische und Frohsinn zurückgeschenkt hatte. Sehr bald aber verfiel er wieder in düsterste Stimmung, die durch Aerger und vermeintliche Kränkungen im Dienst einen unerträglichen Grad erreichte. In einer Stunde äußersten Mißmuths nahm er seinen Abschied. In die leeren und unerquicklichen Wochen, die nun folgten, kamen die Kriegsnachrichten aus der Krim. Das reizte Lutz. Und Anfang Mai entschloß er sich, dorthin zu reisen, um im türkischen Heere seine Dienste anzubieten. Mit schwerem Herzen ließ ich ihn ziehen. Aber er hat Recht, die Trennung war das Beste jetzt für uns Beide.

Seitdem lebe ich hier ganz still. Ich pflege meinen armen kleinen Johann Gottlieb, zehre an den spärlichen Nachrichten von Lutz und umkreise Sie mit meinen Gedanken. Ich bin sehr einsam und traurig. Ihr Brief hat mich ein wenig aufgeweckt. Wie ein samentragender Wind ist er über mich gekommen. Dafür danke ich Ihnen. Und nun eine Frage: die Ferien sind vor der Thüre. Wollen Sie mich hier besuchen? Ueberlegen Sie sich ruhig meinen Vorschlag. Ich warte.

Ihre Therese Manderscheid."

III. (Dieselbe Adresse.)

F., 10. Juni 1855.

„Liebes Fräulein Balbine!

Nein, ich bin nicht gut, nur schuldbewußt. Sie sagen, mein Edelmuth erscheine Ihnen widernatürlich, verwirre Sie!

Ich will den Heiligenschein ablegen, der Sie erschreckt. Sie sind der Mensch, von dem ich am leidenschaftlichsten wünsche, daß er mich kennt. Dazu bedarf es einer kurzen Biographie. Ich gebe sie hier.

Bis zu meinem zweiundzwanzigsten Jahre war ich vollkommen glücklich. Einer sanften Kindheit voll edler Eindrücke war die Liebe zu Lutz gefolgt. Er verbrachte regelmäßig den Urlaub bei seinem Bruder in unserer Stadt. Dort lernten wir uns kennen. Das erste Jahr unserer Ehe war nichts als ein dankbares Einander-Entdecken. Lutz' frohes, starkes Wesen und meine stillere Art bereicherten einander. Täglich wuchsen uns neue Freuden und neue Organe, sie zu genießen.

Da starb meine Mutter. Gerade als ich das Kind erwartete.

Ich hatte meine feine, kluge Mutter sehr geliebt. Sie war in Allem meine Beratherin gewesen. Dazu kam nun das Furchtbarste! Ich erfuhr, ihr Tod sei Selbstmord gewesen. Sie hatte sich nach Monate langer Melancholie in einem Anfalle von Irrsinn ertränkt, ebenso wie ihr Vater und ihr Bruder es früher gethan hatten.

Seitdem ist mein Leben ein Warten unter dem Schwerte. Ich weiß, daß früher oder später auch mich das Verhängniß ereilen wird. Ich weiß es, denn ich bin durch meinen Vater nur zu sehr in die Gewißheiten der Vererbungstheorie eingeweiht worden.

Und in dieser Voraussicht sollte ich einem Kinde das Leben geben! Ein zweites Opfer schaffen! Verstehen Sie, wie mir zu Muthe war?

Meine Verzweiflung ging so weit, daß ich auf Mittel sann, dies zu verhindern. Ich unternahm weite, anstrengende Spaziergänge, suchte schwere häusliche Arbeit vor, lief und schleppte über meine Kräfte.

Lutz hatte unsagbare Geduld mit mir gehabt. Jetzt, da er gewahrte, wie mein Gebahren die Existenz seines Kindes und meine eigene in Frage stellte, machte er sich zu meinem Wächter.

Er selbst theilte meine Befürchtungen nicht. Er hielt sie einfach für eine Folge meines Zustandes. Reizbar, wie ich war, verletzte mich sein unerschütterlicher Optimismus beinah. Ich zog mich mehr und mehr in meine eigenen Grübeleien zurück.

Unser Kind wurde geboren. Zu früh und sehr elend.

Jetzt, wo es da war, liebte ich es unendlich. Aber voll Angst. In unbewachten Augenblicken stellte ich Versuche mit ihm an. Ich wollte wissen, ob es höre, sähe; ob alle Sinne gesund seien? Und wenn ich das farblose, unruhige, kleine Menschenwesen beobachtete, wie kraftlos und empfindlich es war, machte ich mir die bittersten Vorwürfe über mein Verhalten vor seiner Geburt.

Johann Gottlieb hat jetzt mit seinen vier Jahren die Entwicklung eines schwachen, zweijährigen Kindes. Meine Liebe zu ihm ist schmerzensvoll. Die Sorge für ihn das einzige, was meinem Leben Berechtigung gibt. So lange er lebt, will ich gesund sein. Würde er mir genommen, zerrisse das letzte Band zwischen Lutz und mir.

Denn ich werde niemals wieder ein Kind haben. Nach dem Tode meiner Mutter schwur ich's mir.

Begreifen Sie nun, daß zwei Leute, die sich so lieb haben, einander unglücklich machen können? Begreifen Sie das konstruirte Verhältniß, wie Sie sich ausdrücken? Unser Kampf ist endlos, wie das Gefühl unserer Zusammengehörigkeit. Er hat aus zwei harmonischen Menschen verstörte Kranke gemacht. Ist Lutz bei mir, quälen wir uns Beide. Geht er fort, treibt mich die Eifersucht umher. Er trägt das alte Elend in die neue Umgebung.

Und so, ausgehungert wie er war, kam er zu Ihnen. Jetzt wissen Sie, wie es mit meinem Edelmuth bestellt ist, daß er nichts ist als Schuldbewußtsein.

Ihre Therese Manderscheid.

Noch eins: wenn ich mich selbst beobachte, und ich thue das stündlich, fühle ich, wie die grauenhafte Nacht immer näher rückt. Sie hängt über mir. Ich winde mich in der Angst vor ihr und kämpfe gegen das Dunkel. Aber ich schöpfe Trost aus dieser Qual, sie gibt mir die Gewißheit, daß unser Geschlecht gezeichnet ist, daß ich nach meiner Pflicht handle, wenn ich es verschütte. Die Vorstellung wäre fürchterlich, daß wir etwa alle diese Entbehrung und Zerstörung um ein Nichts erlitten.

Schreiben Sie mir und sagen Sie mir, daß ich Recht habe. Oder noch besser, kommen Sie. Es wäre eine Wohlthat für mich.

Therese Manderscheid."

(Schluß folgt.)

Lokalbericht.

Halloween-Streiche.

Ein übermüthiger Knirps verursachte einen schweren Unfall.

Neun Personen verletzt.

Er blies aus einem Pusterohr einem Motormann eine Erbse in ein Auge und verursachte einen Zusammenstoß der Car mit einem Patrolwagen. — Sonstige Unfälle.

In üblicher Weise wurde gestern Abend „Halloween" von Jung-Amerika durch Verübung von Schabernak und losen Streichen aller Art gefeiert. Einer der übermüthigen Burschen, ein etwa zehnjähriger Knirps, verursachte mehr Unheil, als sämmtliche Knaben und junge Leute der Stadt zusammen, indem er aus einem Pusterohre einem gewissen John Paul, Motormann eines elektrischen Straßenbahnwagens der Fulton Straße-Linie, an Franklin Straße eine Erbse in die Augen blies. Paul ließ, vor Schmerzen außer sich, die Kurbel fahren und preßte seine Hände gegen das Gesicht. Im nächsten Augenblick stieß die Car mit einem Polizeiwagen der Bezirkswache an Larrabee Straße zusammen, der sich mit zwei Patienten auf der Fahrt nach dem Washingtonian Home befand. Der Polizeiwagen wurde zertrümmert und fünf Personen, die sich in ihm befanden, sowie drei Passagiere wurden verletzt.

Die Verunglückten sind:

Henry Ferbacher, 40 Jahre alt, Nr. 223 Larrabee Str., Verletzungen an beiden Augen und am Körper. Nach Hause geschafft.

A. E. Jackson, Nr. 71 N. Leavitt Straße, Fahrgast; Hautabschürfungen.

Frl. Jessie Hicks, 20 Jahre alt, Nr. 781 Fulton Str.; fiel auf den Boden der Car und erlitt Hautabschürfungen.

Hookem Mortensen, Kutscher des Patrolwagens; wurde unter die Hufe der Pferde geschleudert und erlitt schwere Hautabschürfungen und Quetschungen — Washingtonian Home.

Theodore Müller, Polizist, Nr. 100 Mohawk Str.; Hautabschürfungen am Kopfe und Rumpf. Nach Hause geschafft.

John Paul, Motormann, Nr. 21 N. Western Ave.; leichte Hautabschürfungen.

Jakob Richter, Polizist, 35 Jahre alt; muthmaßlich innerlich verletzt. — Alexianer-Hospital.

Albert Schilke, 38 Jahre alt, Nr. 227 Larrabee Straße; Hautabschürfungen — Washingtonian Home.

Als der Zusammenstoß erfolgte, rissen sich die Pferde los und stürmten im rasenden Laufe davon, das Leben von Straßengängern gefährdend. Sie wurden an 12. Straße und Ashland Ave. eingefangen, wodurch im letzten Augenblick verhütet wurde, daß sie mit einem Straßenbahnwagen der Madison Straßen-Linie karambolirten.

Motomann Paul, sowie der Schaffner Oliver Potter, Nr. 241 W. Erie Straße, wurden verhaftet.

Paul erklärte, daß er den Unfall ungemein bedaure, daß ihn aber keine Schuld treffe. Er habe, von Schmerz gepeinigt, einen Augenblick die Kurbel und die Bremse losgelassen, und der Zusammenstoß erfolgte. Die Polizei bemühte sich vergeblich, den Missethäter zu ermitteln, der den Unfall verursachte.

Von den sonst vorgekommenen Ausschreitungen seien nur folgende erwähnt:

Alexander Delihani, Nr. 54 Ogden Place, schoß James Gorman, Nr. 40 Ogden Ave., der eine Anzahl Knaben verfolgte, die ihn mit Rußsäcken belästigt hatten, in die rechte Schulter. Der Schießbold wurde verhaftet. Gorman ist nur leicht verletzt worden.

Michael Borelli, Nr. 2952 Wallace Str., feuerte auf eine Horde Mädchen und Knaben, d[illegible] ihn belästigten, einen Schuß ab; [illegible] wurde Niemand verletzt.

Joseph Jakubowski, Nr. 3057 Throop Straße, und Peter Roß, Nr. 3110 Archer Ave., fielen von einem Straßenbahnwagen, dessen Fenster sie mit Ruß beschmierten. Die erlittenen Verletzungen machten es nothwendig, sie in einer Ambulanz nach Hause zu schaffen.

Ein Straßenbahnwagen der Evanston Ave.-Linie stieß an Barry Ave. gegen ein Hinderniß, welches auf die Geleise plazirt worden war. Die Passagiere wurden arg durcheinander gerüttelt, kamen aber mit dem bloßen Schrecken davon. In Verbindung mit dem Unfalle wurde der 15jährige Meyer Engels verhaftet.

An California Ave. und Madison Straße war eine Telegraphenstange quer über die Geleise gelegt worden. Sie wurde von der Polizei entfernt, nachdem eine halbstündige Stockung des Straßenbahnverkehrs herbeigeführt worden war.

John Evans, Nr. 1006 Benson Ave., Evanston, stolperte über ein [illegible]nderniß auf der Veranda und stürzte die Treppe hinunter. Er verlor das Bewußtsein.

Der 88jährige Robert Bridge wurde gestern Nachmittag halb fünf Uhr, als er auf der Veranda der Wohnung seines Sohnes, George S. Bridge, Nr. 429 41. Straße, saß, von einem etwa einen Daumen großen heißen Stein an den Kopf getroffen. Er erlitt eine halbzöllige Wunde. Er und seine Angehörigen sind der Ansicht, daß der Stein ein Meteor ist.

In den Anlagen der Hammond Packing Company zu Hammond, Ind., riß gestern Nachmittag das Drahtseil eines Fahrstuhls, was zur Folge hatte, daß der Fahrstuhl aus der Höhe des dritten Stockes in die Tiefe sauste. Drei Personen, die sich im Fahrstuhl befanden, erlitten schwere Verletzungen. Die Verunglückten sind: Charles Ault, 20 Jahre alt, Verletzungen am Rückgrat und Kieferbruch; Gottfried Loetscher, 41 Jahre alt, innerlich verletzt; Hugh Lynn, 36 Jahre alt, gelähmt.

Auf frischer That ertappt.

Ein Brandstifter in Niles Center überrumpelt und verfolgt, aber entwischt.

Auch in South Chicago und Evanston treiben anscheinend Brandstifter ihr Unwesen.

In Niles Center herrschte gestern Abend fieberhafte Aufregung. Feuerwehrmarschall Joseph Schmitz überrumpelte einen Brandstifter, der eben einen Haufen welker Blätter und Stroh an der Hinterwand der Scheune von Samuel Meyer aufgethürmt und angezündet hatte. Schmitz schlug Lärm. Der Brandstifter setzte über einen Zaun und stürmte davon. Er wurde von Schmitz und einer Anzahl Bürger verfolgt, entkam aber in einem in der Nähe der Ortschaft gelegenen Dickicht, obgleich ihm seine Verfolger eine Anzahl Schüsse nachsandten. Frauen hatten inzwischen den Brand im Keime erstickt. Mayor Sintzel erklärte, überzeugt zu sein, daß der Flüchtling einer von drei Männern sei, auf welche sich der Verdacht gelenkt habe, die vielen Brandstiftungen in der Ortschaft verübt zu haben.

Die Polizei in South Chicago befürchtet gleichfalls, daß Brandstifter in jenem Stadttheile ihr Unwesen treiben. Gestern Abend ging eine neben der Gottfried'schen Brauerei an 93. Str. und South Chicago Ave. gelegene Scheune in Flammen auf. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $12,300 Schaden verursacht hatte. Joseph Kusch und Anthony Haliske, welche im zweiten Stock der Brauerei schliefen, wurden, von Qualm übermannt, von den Detektives Lynch und Reilly mit eigener Lebensgefahr gerettet. Eine Anzahl Polizisten wagten ihr Leben, um neun Pferde zu retten. Feuerwehr-Bataillonschef Driscoll ist der Ansicht, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt wurde, wie auch das Feuer, welches am Sonntag in einem Holzgebäude im polnischen Bezirk ausbrach und drei Holzhäuser in Schutt und Asche legte.

Auf Brandstiftung werden auch die zahlreichen Brände zurückgeführt, welche seit Monatsfrist täglich in Evanston ausbrachen. Die Feuerwehr wurde täglich zwei- bis drei Mal alarmirt. Zumeist brannten Scheunen oder Häuser, deren Bewohner ausgegangen waren. Es gelang fast in sämmtlichen Fällen, die Brände im Keime zu ersticken.

Politischer Einfluß.

Beamte der Fuhrleute-Union versuchen solchen auszuüben.

Streik an der Wabash-Bahn.

Unterhandlungen zwischen der American Posting Service Co. und der Zettelankleber-Union angebahnt. — Beamtenwahl der Internationalen Holzarbeiter-Union.

Vorstands-Mitglieder vom Nationalverband der Fuhrleute-Union, unter Führung des Präsidenten Alb. Young, fühlen sich nunmehr auch bemüßigt, oder maßen sich vielmehr die Befugniß an, die genannte Vereinigung auch zur Bethätigung auf politischem Gebiete anzuspornen. Sie haben zu diesem Ende für morgen Nachmittag das Koliseum gemiethet und dorthin eine Massen-Versammlung von Fuhrleuten einberufen. In der Versammlung werden die organisirten Rosselenker aufgefordert werden, bei der am Dienstag stattfindenden Wahl ihre Stimme für gewisse Kandidaten in die Wagschale zu werfen, die entweder selber Gewerkschafts-Mitglieder sind, oder sich den Gewerkverbänden förderlich erwiesen haben. Als Kandidaten, welche der Unterstützung empfohlen werden sollten, werden bezeichnet: auf demokratischer Seite—James H. Bowman, Timothy Cruise, James E. Daley, Joseph Grein und George Thompson; auf republikanischer—Fred. Busse, George W. Dixon und Henry S. Foreman. Als politischer Ausschuß für den Verband der Fuhrleute haben sich, mit dem schon genannten Präsidenten Young, die Nachgenannten aufgethan: Hugh McGee, James Barry, H. Melligan, John M. Bowan, Milton Booth und Joseph Cody.

Die Kesselschmiede der Wabash-Bahn befinden sich, weil die Bahnverwaltung ihnen eine Lohnaufbesserung verweigert hat, schon seit einer Woche am Streik. Gestern haben sich ihnen auch die Maschinenbauer und fast alle anderen in den Reparatur-Werkstätten der genannten Bahn beschäftigten Handwerker angeschlossen.

Die American Posting Service Co., welche mit der Union der Zettelankleber im Streit liegt, erklärt, daß sie es vorziehe, ihren Geschäftsbetrieb bis nach der Wahl gänzlich einzustellen, da die Stadtverwaltung gegenwärtig nicht geneigt zu sein scheine, ihr den polizeilichen Schutz zutheil werden zu lassen, dessen sie für die Streikbrecher benöthige. Die Beamten der Union sind jedoch über die Ursachen des Waffenstillstands anderer Ansicht. Sie sagen, die Firma habe bisher noch keinen Ersatz für die Streiker gefunden, und die von ihr angeworbenen Spezialpolizisten, denen zugemuthet worden sei, selber die Arbeit von Zettelanklebern zu thun, seien derselben müde geworden. Uebrigens ist es dem Vorstand der Federation of Labor gelungen, die Inhaber der American Posting Service Co. zu Friedens-Unterhandlungen zu bewegen, und es verlautete, daß heute Schritte gethan würden, um die ganze Streitfrage einem Schiedsausschusse zur Schlichtung zu überweisen. Anwalt E. Friedländer, der die Zettelankleber-Union vertritt, soll neulich, als ihm im Polizeigericht an der Desplaines Straße eine Abschrift des von Richter Chytraus ausgestellten Einhaltsbefehls zugestellt wurde, dieselbe zerrissen haben. Er wird sich dieserhalb am Mittwoch vor dem beklagten Richter gegen die Anklage der Mißachtung zu vertheidigen haben.

Bei der letzthin von der Internationalen Union der Vereinigten Holzarbeiter vorgenommenen Beamten-Wahl sind Präsident D. D. Mulcahy (Detroit) und General-Sekretär Thomas J. Kidd (Chicago) wiedergewählt worden. Auf den Posten des Schatzmeisters wurde Richard Braunschweig (Chicago) gestellt. Auf dem Konvent der A. F. o. L. in New Orleans werden Mulcahy, Kidd, Braunschweig und Charles F. Gebelein die Organisation vertreten. Zur Besetzung der vier Vakanzen in der Vollziehungs-Behörde der Union sind Stichwahlen erforderlich, und zwar zwischen C. F. Gebelein und Frank S. Bean von St. Louis; Henry Ott von Cincinnati, G. M. Guntner und Thomas Bean von Boston; Samuel Moore und James Fanson von Toronto; C. E. Barnhart von Indianapolis.

Im offiziellen Organ der Illinoiser Kohlenbergwerks-Besitzer: „The Black Diamond," gibt heute Herr Hermann Justi im Namen des Verbandes auf die Anfrage der Kohlengräber-Union Auskunft, ob dieser nicht vor der im Osten tagenden Schiedsbehörde Zeugniß geben wolle hinsichtlich der Zuverlässigkeit, mit welcher die Kohlengräber-Union ihre kontraktlichen Verpflichtungen erfüllt, und der Manneszucht, welche dieselbe unter ihren Mitgliedern hält. Herr Justi sagt, bisher habe die Schiedskommission noch kein derartiges Zeugniß von den Grubenbesitzern verlangt. Sollte es späterhin gewünscht werden, so würde von den Verbands-Mitgliedern gemeinsam eine Erklärung über alle einschlägigen Punkte abgegeben werden.

Der Vorstand der A. F. o. L. hat es vorläufig abgelehnt, der Union der Handels-Telegraphisten einen Freibrief auszustellen. Er hat diese aufgefordert, auf dem am 26. November in Pittsburg stattfindenden Konvent der Eisenbahn-Telegraphisten bei diesen Anschluß zu suchen. Die Handels-Telegraphisten wollen diesen Rath nicht befolgen, sondern bei dem Konvent der American Federation of Labor in New Orleans um Anerkennung ihrer Organisation einkommen.

Für heute, Samstag, Abend sind Gewerkschaftsversammlungen anberaumt wie folgt:

Straßenbahner, Südseite — 3956 State Str.
Bauschreiner, Distriktsrath—106 Randolph Str.
Holzarbeiter, Distriktsrath—132 Fifth Ave.
Vereinigte Marmorarbeiter—132 Fifth Ave.
Telephondraht-Spanner—142 W. Madison Str.
Eisenbettstellen-Macher—106 Randolph Str.
Milchwagenfahrer—167 Washington Str.
Faßbinder, aus Werkstätten mit Maschinenbetrieb — 181 Clark Str.
Distriktsrath der Heizer und Maschinisten —132 Fifth Ave.
Versandclerks von Großhandlungen — 104 Randolph Str.
Maschinisten von Schulgebäuden — 151 Randolph Straße.
Maschinenbauer, „Unity" - Loge — Freimaurer-Tempel.
Grobschmiede, „Vulkan"-Loge—104 Randolph Str.
Crossing-Loge—75 Str. und Drexel Ave.
Bäckereiwagen-Kutscher—83 Madison Str.

In Schwulitäten.

Theodor Groß unter der Anklage verhaftet, seine Geschäftstheilhaber übervortheilt zu haben.

Unter der Anklage, seine Geschäftstheilhaber Max A. Quackenboß und James H. Delaney übervortheilt zu haben, wurde gestern Theodor Groß verhaftet, aber kurze Zeit darauf von Richter Prindiville, der eigens zu dem Zwecke aus der demokratischen Versammlung im Auditorium geholt worden war, gegen $4500 Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt. Den Angaben des Anwaltes Jakob Kern gemäß, welcher den Haftbefehl gegen Groß erwirkte, erlangten letzterer und seine Theilhaber einen Besitzantheil an der Camp Bird-Grube. Kurz nachdem seine Theilhaber $12,000 in das Unternehmen gesteckt hatten, sandten sie angeblich Groß nach Europa, wo er Aktien im Betrage von $15,000 unterbringen sollte. Von dem Erlös sollte er 50 Prozent und seine Theilhaber je 25 Prozent erhalten. Groß soll aber den ganzen Erlös in englischen Aktien angelegt und letztere seinem Schwiegervater, D. C. Otis, Nr. 5809 Washington Ave., übertragen haben.

Groß gibt angeblich zu, daß er Aktien in Zahlung genommen habe, leugnet aber, daß letztere jemals in seinen Besitz kamen. Er könne sie daher nicht, wie behauptet wird, seinem Schwiegervater übertragen haben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	3.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	** 5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	* 10.10 V	* 7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	* 9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	* 6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	* 6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 2274.

	Abf.	Ank.
Marion Lokal	** 7.30 V	** 6.25 N
N. York & Boston	* 3.00 N	* 8.20 N
Jamestown und Buffalo	* 3.00 N	* 5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	* 4.10 N	* 10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str., Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
* 11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
** 11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und ** 3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
* 11.15 N Joliet Accomodation.
* 11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, * 8.10 V., * 1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, * 7.15 V., * 8.10 V., * 3.04 N., ** 3.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, * 1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, * 7.15 V., * 1.15 N., ** 3.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jl., ** 3.05 N.; Dwight, Joliet, [illegible] 7.30 V.; Bloomington Local, * 10.10 V.; Joliet Locals, ** 7.30 V., ** [illegible] V., ** [illegible] V., * 7.45 N., * 9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), [illegible] und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited" [illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Eine Schreckensfahrt.

Denver, Kol., 1. Nov. Von dem Tennessee-Paß, mitten im wildromantischen Gebirge, fällt das Geleise der Rio Grande-Bahn nach dem Eagle River Canon zu allmählich um 2000 Fuß. Der von Salt Lake City kommende Schnellzug hatte sich, als er über den Gebirgspaß fuhr, um zwei Stunden verspätet, aber diese Zeit wurde in einer Weise eingeholt, als es nun zu Thal ging, welche die Zugbeamten und die 200 Passagiere nie in ihrem Leben vergessen werden. Kaum war die Abfahrt von der Station auf der Gebirgshöhe erfolgt, als der Zugführer entdeckte, daß die Luftbremsen außer Ordnung waren. Er gab sofort das Signal zur Anwendung von Handbremsen, und das rief eine furchtbare Panik unter den Passagieren hervor. Diese drängten sich in den letzten Waggon, da sie sich hier am Sichersten fühlten. Inzwischen sauste der Zug mit einer Geschwindigkeit von weit über einer Meile die Minute thalabwärts; erst nach einer Viertelstunde gelang es, die Handbremsen anzusetzen, aber ihre Wirkung übten sie erst, als der Zug ebenes Gelände erreicht hatte. Das Bahnbett ist auf der Strecke sehr stark gebaut und die Krümmungen sind keine großen, sonst wäre der Zug ohne Zweifel in die grausige Tiefe gesaust.

Deutscher Industrieller geehrt.

New York, 1. Nov. Vierhundert mit der Stahl- und Eisen-Industrie in Verbindung stehende Herren ehrten gestern Abend im Waldorf-Astoria Hotel John Fritz, den ältesten Stahlmeister in den Ver. Staaten, anläßlich seines achtzigsten Geburtstages durch ein Festessen. Andrew Carnegie und Chas. M. Schwab sandten Glückwunsch-Kabelgramme. Letzterer feierte Herrn Fritz als den Meister, der mehr für die Stahlindustrie gethan habe, als irgend ein Anderer. Die vier National-Gesellschaften der Ingenieure ehrten den Greis durch Prägung einer goldenen Fritz-Medaille. Herr Fritz ist deutscher Abkunft.

Einst Millionär, jetzt flüchtiger Fälscher.

New Orleans, 1. Nov. Alexander M. Odendahl, Sekretär der hoch angesehenen Firma F. J. Odendahl Co., ist verschwunden, nachdem er auf gefälschte Lagerhaus-Quittungen von fünf hiesigen Banken insgesammt $200,000 geborgt hatte. Die Firma soll in letzterer Zeit an der Getreidebörse schwere Verluste erlitten haben. Odendahl's Vater war früher Präsident der Börse, die Firma selbst hatte häufig einen Tagesumsatz von $250,000 und mehr und die Inhaber galten für vielfache Millionäre.

Präsident F. J. Odendahl hat heute an die Getreidehändler folgende Mittheilung gelangen lassen: „Wir bedauern sehr, Ihnen mittheilen zu missen, daß unsere Firma zur Zahlungseinstellung gezwungen und nicht im Stande sein wird, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie erlassen uns die Nothwendigkeit, weitere Erklärungen zu machen, da sie peinlich sind. Unser Geschäft war sehr gewinnbringend und groß, aber die Gewinne sind in andere Kanäle abgeleitet worden, und nicht durch die Schuld des Schreibers.“

Für den Flüchtling ist noch kein Haftbefehl erlassen worden. Die Veruntreuungen dürften sich auf eine Million stellen, da die Firma sehr reich war. Dieselbe that bedeutende Geschäfte mit Chicago, St. Louis und Kansas City.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Auguste Victoria von Hamburg; Campania und Germanic von Liverpool.
Liverpool: Lucania von New York.
Genua: Aller von New York.

Abgegangen.

Boulogne: Statendam, nach New York.

Das neue Pacific-Kabel.

Vancouver, B. K., 1. Nov. Das Pacific-Kabel, welches die Fidschi-Inseln mit dem amerikanischen Festlande verbindet, ist fertig, wird aber erst in etwa drei Wochen dem Verkehr übergeben werden. Die erste Depesche über dieses neue Riesen-Kabel wurde von der Regierung in Brisbane, Australien, an König Edward im Buckingham-Palast gesandt. Die Vollendung des Kabels bedeutet die vollständige Umgürtelung der Erde mittelst eines britischen Kabels. Die englische Regierung vermag sich jetzt direkt binnen wenigen Minuten mit allen britischen Kolonien in Verbindung zu setzen.

Das neue Kabel hat eine Länge von 7900 Meilen und hat etwa $7,500,000 gekostet. Die Betriebs- und Ausbesserungs-Kosten werden auf jährlich $750,000 geschätzt, doch erwartet man, diesen Betrag binnen weniger Jahre durch allmähliche Entwickelung des telegraphischen Handelsgeschäftes namentlich zwischen Europa und Australien wieder einbringen zu können. Die auf der Strecke zwischen Bamfield Creek und Fanning Island, der längsten in der Welt, vorgenommenen Proben der Depeschen-Uebermittelung haben sich vollauf bewährt, und es war möglich, mittelst des Deerlove'schen Transmitteurs 100 Worte in der Minute zu schicken. Auf den übrigen Strecken der Kabellinie sind die Proben noch im Gange. Erweisen sie sich ebenfalls zufriedenstellend, so wird man binnen fünf Minuten eine Botschaft von hier nach Sidney, Australien, senden können, wobei der Hauptzeitverlust auf die Wiederholung der Botschaft in Bamfield Creek, Fanning Island, Norfolk Island und Brisbane fällt. Der Kabeldampfer Colonia fuhr am 18. September von Bamfield Creek ab, um das Kabel nach Fanning Island zu legen, über eine Strecke von 3561 Meilen. Am 6. Oktober traf der Dampfer in Honolulu ein und nachdem die Küstenverbindung mit Fanning hergestellt war, erfolgte am 18. Oktober die Weiterfahrt nach Suva, um den letzten Theil des Kabels, nämlich zwischen den Fidschi-Inseln und Norfolk Island, zu legen. Von dort war bereits ein Kabel nach Neu-Seeland und Queensland gelegt worden. Die ganze Arbeit wurde in 43 Tagen ausgeführt.

Das Flottenamt der Ver. Staaten legt ebenfalls ein Kabel, von San Franzisko nach Luzon. Dieses soll Neujahr bis Hawaii fertig sein. Bei den Tiefemessungen auf der Linie dieses Kabels stieß man auf der Strecke von Salinas an der Bai von Monterey, Kalifornien, nach Honolulu, eine Entfernung von 2120 Meilen, auf eine eigenthümlich geformte Ebene auf dem Meeresboden von 800 Meilen Breite. Von Honolulu wird dieses Kabel über die Midway-Inseln nach den Wake-Inseln gelegt werden, eine Entfernung von 2044 Meilen. Das Kabel wird dann nach dem 1293 Meilen entfernten Guam und von hier nach Manila, noch 1350 Meilen, geleitet. Diese Inseln sind sämmtlich im Besitz der Ver. Staaten. Ungefähr 60 Meilen östlich von Guam wurde eine Riesenvertiefung im Ozean gefunden; das Senkblei berührte erst in einer Tiefe von 31,644 Fuß den Boden.

Am 28. August 1850 wurde die Möglichkeit der Uebermittelung telegraphischer Botschaften durch das Meer festgestellt und an jenem Tage wurde die erste Kabeldepesche, von Dover, England, nach der französischen Küste, gesandt. Vorher hatte man so etwas für Phantasiegebilde gehalten. Aber erst drei Jahre später wurden die nächsten Kabelverbindungen gebaut, nämlich zwischen England und Irland und zwischen Dover und Ostend. 1854 folgten die Kabelanlagen im Mittelmeer und 1858 wurde das erste Kabel zwischen Europa und den Ver. Staaten gebaut. Laut den 1900 erfolgten letzten statistischen Zusammenstellungen waren damals 1743 Kabellinien mit einer Gesammtlänge von 177,787 Meilen im Betrieb. Deren Anlage hatte etwa 200 Millionen Dollars gekostet.

Trotz Glaubensheilung genesen.

Washington, 1. Nov. Holmer Hoge, Hilfskassirer der Ersten Nationalbank von Chicago, ist heute hier am Krankenlager seiner erwachsenen Tochter Louise eingetroffen. Er erklärt, diese werde von einer Glaubensheilerin, Frau Ellen B. Linscott, behandelt, und zwar auf ihren eigenen Wunsch, da sie von ärztlicher Behandlung nichts wissen wolle. Solche sei ihr von den Eltern angeboten worden. Die Kranke sei auf der Besserung.

Zusammenstoß.

Fargo, N. D., 1. Nov. Unweit Watts Station stießen heute Morgen ein Personen- und ein Frachtzug der Nord Pacific-Bahn zusammen. Schaffner Goß und Bremser Congdon wurden getödtet und Bremser Ryan wurde schwer verletzt. Die Trümmern stehen im Brand. Ein Hilfszug wurde von hier abgesandt.

Er muß es wissen.

New York, 1. Nov. General Leonard Wood, welcher vor zwei Monaten die Kadettenanstalt in Lichterfelde und dann die britische besuchte, erklärt, daß die West Pointer Offiziersfabrik in jeder Beziehung denen Deutschlands und Englands überlegen sei.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 194 Zahlungseinstellungen wurden in dieser Woche gemeldet, gegen 172 in der gleichen Vorjahrswoche.

— Dr. Adolph Lorenz hat in Salt Lake City zwei Operationen vorgenommen.

— In Virginien haben sich nur 15 Prozent der Neger in die Wählerlisten eintragen lassen.

— In Reedsburg, Wis., erbeuteten Einbrecher im Postamt $1600 Baargeld, Geldbriefe und Briefmarken.

— General Miles nahm heute eine Parade über die Garnison von Manila ab. Er ist Gast in Gouv. Taft's Amtspalast.

— 500 Arbeiter in den Wabash-Bahnwerkstätten zu Springfield, Jll., streiken aus Sympathie mit den Kesselschmieden.

— Hartkohlen kosten in New York jetzt im Kleinhandel $7.50. Nach dem 15. d. Mts. dürfen keine Weichkohlen mehr gebrannt werden.

— Zwei Seehundsjäger, die Schuner Painter und Rand, sind mit 950 Seehundsfellen aus dem Beringsmeer heute in Victoria, B. C., eingetroffen.

— Dr. Rudolph Baird, einer der angesehensten Aerzte in Boulder, Kol., ist der Vergiftung seiner Frau angeklagt worden.

— Sechs Ladronen ließen im Kampf mit eingeborenen Konstablern das Leben. Immer mehr Morohäuptlinge erweisen sich den Amerikanern freundschaftlich.

— Herbert Märble, ein Automobilfahrer, erhielt in New Haven, Konn., ein Jahr Zuchthaus, weil er John Molz und dessen Sohn niederfuhr. Der Sohn starb.

— Durch plötzlich hervorbringende giftige Gase, vermuthlich Schwefelwasserstoff, wurden in einem Abzugskanal-Tunnel zu Niagara Falls, N. Y., vier Arbeiter erstickt.

— Der Wirth Thurman drang in Dayton, Tenn., in das Schlafzimmer von Frl. Cooley und erschoß deren Vater und Schwager, Whitfield, als diese ihn angriffen. Der Mörder sitzt.

— Bürgermeister Tom L. Johnson gab auf dem Public Square in Cleveland einem Mann eine Ohrfeige, als dieser ihn im heftigen politischen Wortstreit einen Lügner nannte.

— In den New Yorker Bankkreisen erhofft man vom Kongreß ein Gesetz, wonach städtische und andere Bonds als Sicherheit für die Noten der Nationalbanken im Bundesschatzamt hinterlegt werden können.

— Von dem Glaubensheiler John C. Lathrop und ihren Eltern war die siebenjährige Esther Quimby in White Plains, N. Y., zu Tode kurirt worden. Alle Drei sind jetzt des Todtschlags angeklagt worden.

— Die Farmer in der Umgegend von Sterling, Jll., haben auf gemeinsamer Jagd 2000 Krähen getödtet. Diese haben an den Saaten viel Schaden gethan und auch zahlreiche Küken getödtet.

— Der Stadtrath von Detroit, Mich., hat $20,000 für allgemeine Impfung der Einwohnerschaft von Detroit ausgeworfen, um dem weiteren Umsichgreifen der Blattern zu steuern.

— In leitenden republikanischen Kreisen der Bundeshauptstadt befürchtet man einen demokratischen Sieg am Wahltage und die Erwählung eines demokratischen Abgeordnetenhauses.

— Mary J. Lewis wurden in Grand Rapids, Mich., $2500 Ersatz gegen die Modern Woodmen zugesprochen, weil ihr Gatte bei der Einführung in das Coopersville-Lager des Ordens seinen Tod fand.

— 30,000 Personen sind infolge der billigen Fahrpreise der Pacificbahnen in den letzten beiden Monaten allein nach Kalifornien gereist und 5000 derselben werden sich dort dauernd niederlassen.

— Zu Decatur, Jll., wurde gestern Abend der Methodistengeistliche J. W. Puffer von Eisna Park, Jll., von einer Rangirlokomotive getödtet. Pastor Spayd von Oak Park war in seiner Gesellschaft.

— Frank A. Vanderlip, Vizepräsident der National City Bank in New York, warnte in einer Rede zu Wilmington, N. K., vor der dortigen Handelskammer die Geschäftswelt vor den schweren Folgen der andauernden Kapitalsverwässerung.

— Männliche wie weibliche Mitglieder des Chors der lutherischen Zionskirche zu Greenville, N. J., haben sich, um den gut eingeübten Chor intakt zu halten, bei $100 Geldbuße verpflichtet, binnen Jahresfrist nicht zu heirathen. Pastor Sanft behagt das garnicht.

— Zu Joplin Mo., wurde gestern der Grundeigenthumshändler Randall von seiner Gattin erschossen, als er mit einem Messer auf sie eindrang. Die Eheleute lagen im Scheidungsprozeß und trafen sich im Zimmer eines Anwalts. Die Frau ist in Untersuchungshaft.

Ausland.

— Auf der Insel Barbados sind 1200 Personen in einer Woche an den Blattern erkrankt.

— Die Aufständischen haben die venezolanischen Regierungstruppen unter Gomez bei San Mateo mit beträchtlichem Verlust geschlagen.

— Auf der Jahresversammlung der Zionisten in Wien berichtete Dr. Herzl, daß die Bewegung namentlich in den Ver. Staaten befriedigende Fortschritte mache.

— Der Kaiser von China hat den ersten koreanischen Gesandten am chinesischen Hof empfangen. Der Gesandte trug europäische Uniform zum Beweise, daß Korea nicht länger China unterthan sei.

— Marconi ist auf dem italienischen Kriegsschiff Alberto in Sidney, C. B., eingetroffen. Auf der Reise angestellte Versuche der Uebermittelung drahtloser Depeschen auf weite Entfernungen waren erfolgreich.

— Aus dem Nachlaß des selbst am Krebs gestorbenen Spezialisten für Krebskrankheiten, Dr. Blaker in London, ergab sich, daß er König Edward im Frühjahr wegen eines bösartigen Geschwürs an der Nasenwurzel behandelt hatte.

— In Guanacas, Argentinien, sind der amerikanische Bergbauingenieur Hall und zwei Verkäufer des italienischen Kaufmanns Trotta in des Letzteren Hause politischen Meuchelmördern zum Opfer gefallen. Trotta war zur Zeit verreist.

— Rindfleisch ist in Berlin auf 44 Cents das Pfund gestiegen und die ärmeren Klassen können überhaupt kein Fleisch mehr erschwingen. Infolge der Fleischtheuerung sind die Haushaltskosten der Anstalten der Stadt Berlin um 750,000 Mark das Jahr gestiegen.

— Der Besuch des chilenischen Geschwaders in Brasilien im August bezweckte eine Kundgebung zu Gunsten einer Vereinigung der südamerikanischen Republiken gegen die Schutzrecht-Ansprüche der Ver. Staaten auf ganz Amerika.

Lokalbericht.

Klingt abenteuerlich.

Frl. Ward angeblich entführt, um sie zu verhindern, als Klägerin gegen E. O. Perry aufzutreten.

Frl. Margarethe Ward, Nr. 3824 Ellis Ave., wird vermißt. Ihre Freunde behaupten, daß sie entführt wurde und nun in Gewahrsam gehalten werde, um sie zu verhindern, gegen E. O. Perry, den Geschäftsführer des Kenwood Hotels, den sie verklagt hat, als Klägerin aufzutreten. Sie wurden in ihrer Ansicht bestärkt durch einen Brief, den Frau T. B. Ellis, bei der Frl. Ward wohnt, gestern erhalten hat. Der Brief lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Werthe Frau! Frl. Ward wird in Gewahrsam gehalten. Sie liegt zur Zeit betäubt in einem gewissen Hause. Ich bin die einzige Frau, welche ihre Lage und die betreffenden Leute kennt. Man hat mir aber die feierliche Versicherung gegeben, daß ihr kein Leid zugefügt werden wird. Sie wird nur wenige Tage von ihrer Wohnung fern gehalten werden. Dann wird man eine wahrscheinlich klingende Geschichte erfinden, durch die ihre Abwesenheit hinlänglich erklärt werden würde. Frl. Ward wird durch einen Eid verpflichtet werden, nichts zu verrathen. Ich rathe Ihnen daher, alle ferneren Nachforschungen einzustellen und nicht die Polizei zu benachrichtigen, da das zwecklos sein würde. Es würde nur mehr Trubel verursachen, wenn Männer derartige Dinge thun und die Brücken hinter sich verbrennen. Ich hoffe, Sie werden diese Angelegenheit vom vernünftigen Standpunkte aus betrachten und weder die Polizei noch Berichterstatter rufen, denn Sie müssen berücksichtigen, daß die das Mädchen nicht finden werden. Es würde das auch nur Gelegenheit zu unangenehmem Geschwätz und Vermuthungen geben. Ihre ergebene M. F.“

Frau Ellis nahm sofort Rücksprache mit dem Anwalt Edward J. Tobin, Nr. 3916 Cottage Grove Ave., und einem Detektive.

Frl. Ward sollte am Donnerstag Vormittag vor Richter A. B. Lee gegen Perry, der etwa 32 Jahre alt und verheirathet ist, als Klägerin erscheinen. Der Angeklagte und sämmtliche Zeugen waren zur Stelle, nicht aber Frl. Ward, und die Klage wurde abgewiesen.

Frau Ellis gibt an, daß Frl. Ward am Donnerstag nach einem in der Nähe befindlichen Fernsprecher gerufen wurde. Seitdem blieb sie verschollen. Ein von Frl. Ward beschäftigter Detektive ermittelte angeblich, daß zur Zeit, als Frl. Ward zum Telephon gerufen wurde, eine Kutsche in der Nähe des Hauses stand. Ein Knabe habe gesehen, daß zwei Männer und eine junge Dame die Kutsche bestiegen und davonfuhren.

— Vielsagend. — „Wie kommt es nur, daß Frau Schulze so häufig giftige Blicke zu den Wolken empor wirft?“ — „Das hat sie sich angewöhnt, seit sie einen Schwiegersohn hat, der Luftschiffer ist.“

— Im Heirathsbureau. — Kunde: „Die Dame, die Sie für mich in Aussicht nehmen, scheint sehr exaltirt zu sein. Ich befürchte, ich werde mit ihr nicht fertig werden.“ — Heirathsvermittler: „Keine Sorge, ich liefere Ihnen Gebrauchsanweisung mit.“

Wäre nicht übel.

Generalanwalt C. L. Bonney von der Chicago General Street Railway Co. fragte heute bei dem Korporationsanwalt Walker an, ob unter der vom Staats-Obergericht abgegebenen Entscheidung die City Railway Co. und die Union Traction Co. nicht gezwungen werden könnten, von den Linien, welche die General Co. von ihnen gepachtet hat — es sind das auf der Südseite die kurze Geleisestrecke in der 22. Str., zwischen dem Fluß und der Wabash Ave., und auf der Südwestseite Linien in der Throop Str. und in der Ashland Ave., zwischen der 22. und der 31., bezw. der 39. Straße — Umsteigezettel der General Co. zu honoriren, weil ja ihnen das Wegerecht auf diesen Linien gehört. Falls eine derartige Verpflichtung der beiden genannten Gesellschaften sich nachweisen ließe, meint der Herr Bonney, dann würden die Aktien der General Co. bald gewaltig steigen, und der Bankerottverwalter, welcher die Anklage der Gesellschaft jetzt verwaltet, würde sich nur rasch nach einer anderen Stellung umthun dürfen. Die General Co. würde dann nämlich, falls Herr Bonney mit seinen Vorschlägen durchdringen sollte, das Fahrgeld auf ihren Linien sofort auf drei Cents ermäßigen, und die Folge würde ein rasches Aufblühen der Distrikte sein, durch welche ihre Linien führen.

Die „General Co.“ hat außer ihrer fünf Meilen langen Linie in der West 22. Str. und den gepachteten Geleisestrecken, die oben angegeben sind, zur Zeit Straßenbahnlinien oder doch Wegerechtsprivilegien in den folgenden Straßen:

25. Str., zwischen Rockwell Straße und Lawndale Ave.; Lawndale Ave., zwischen Ogden Ave. und 35. Str.; Kedzie Ave., zwischen 22. Str. und 35. Str.

Herr Walker hat seinen Assistenten Goodwin beauftragt, zu erforschen, wie es sich mit jener vermeintlichen Verpflichtung der beiden großen Straßenbahngesellschaften verhält.

Der Mayor meinte heute bezüglich der von der Union Traction Co. bekundeten Abneigung, auf solchen Strecken, wo das nicht umgänglich nöthig ist, den Fahrgästen gegen Zahlung nur eines Nickels mehr als einmaliges Umsteigen zu gestatten, daß die Gesellschaft sich dazu schon werde bequemen müssen, falls sie erwarte, daß die Stadt die Zeitdauer abkürzen werde, für welche Umsteigezettel giltig sein sollen. Falls die Gesellschaft artig sei, werde man diese Zeit in der unteren Stadt auf fünf Minuten bemessen, in den Außendistrikten auf vielleicht eine Viertelstunde. Zeige die Union Traction Co. aber bösen Willen, so werde man auch ihr gegenüber auf dem Buchstaben des Gesetzes bestehen, und das dürfte dann sehr unangenehm für sie werden. Weiter äußerte der Mayor die Ansicht, daß sich bei einigem Suchen wahrscheinlich Bestimmungen würden finden lassen, auf welche hin von der City Railway Co. und von der Union Traction Co. würde verlangt werden können, daß sie Umsteigezettel mit einander austauschen. Für die Madison Straße- und für die State Straße-Linien würde sich eine derartige Verpflichtung wahrscheinlich daraus ableiten lassen, daß ursprünglich die City Railway Co. das Wegerecht auch für die West Madison Straße besessen hat.

Schülerarbeiten.

Ausstellung der Zeichnungen von Zöglingen städtischer Hochschulen.

Eine weitere Gewerbeschule. — Einhaltsbefehl gegen die Stadtverwaltung. — Die geplante städtische Bond-Ausgabe.

In dem Komitezimmer der städtischen Erziehungs-Behörde („Tribune“-Gebäude, 6. Stockwerk) sind gegenwärtig Zeichnungen von Zöglingen der städtischen Hochschulen ausgestellt, welche von Herrn Hanstein, dem Leiter des Zeichnen-Unterrichts in diesen Schulen, zur Ausstellung nach Paris, nach Buffalo, nach Charleston, nach Omaha und ganz vor Kurzem erst zur Staats-Ausstellung nach Springfield geschickt worden waren. Viele von diesen Arbeiten, welche von den Zöglingen ohne jede fremde Hilfe angefertigt worden sind und ohne daß die betreffenden Schüler noch anderweitig im Zeichnen oder Malen Unterricht erhalten hätten, sind sehr hübsch ausgeführt und zeigen viel Talent; die meisten Arbeiten sind denn auf den verschiedenen Ausstellungen auch prämiirt worden. Unter den tüchtigsten Zeichnern, die in der Ausstellung vertreten sind, finden sich eine ganze Anzahl Träger deutsch klingender Namen, wie Daniel Morheiser, Wm. Mack, Harry A. Cohn u. s. w. Von den 10,000 Zöglingen der Hochschulen nehmen etwa 3,000 an dem Unterricht in den sogenannten Kunstklassen des Herrn Hanstein theil. Der Kursus in denselben wird ihnen beim späteren Besuch höherer Lehranstalten in diesen mit einem Jahr gutgeschrieben.

Der Schulraths-Ausschuß für Grundstücke und Gebäude wird empfehlen, daß zur Ausbesserung der sanitären Einrichtungen in der Foster-Schule, Ecke Huron und O'Brien Straße, $12,000 bewilligt werden möge. Auch in der Jones-Schule sind derartige Ausbesserungen dringend nöthig. — Das Komite wird empfehlen, daß die alte Trumbull (früher Franklin-) Schule an der Ecke von Sedgwick und Division Straße, zu einer Gewerbe-Schule eingerichtet werden möge. Zur Ausführung der erforderlichen Um- und Anbauten werden $140,000 benöthigt sein.

Kreisrichter Baker hat gestern den zeitweiligen Einhaltsbefehl bewilligt, um welchen die Wasserwerks-Gesellschaft von Rogers Park nachgesucht hat, um die Stadtverwaltung an der Durchführung jener Verfügung zu hindern, welche es genannter Gesellschaft verbietet, für ihr Leitungswasser den Abnehmern höhere Preise zu berechnen, als das städtische Wasseramt. Der Anwalt der Wasserwerks-Gesellschaft weist in dem eingereichten Gesuch auf die Thatsache hin, daß für das Privatunternehmen der Rogers Park Water Co. die Verhältnisse wesentlich anders liegen, als für die Betriebsleitung der städtischen Wasserwerke. Die Gesellschaft in Rogers Park habe nicht das Recht, „Wassersteuern“ auf unbebaute Grundstücke auszuschreiben; sie besitze ihre Betriebsprivilegien nur auf eine beschränkte Zeitdauer und müsse das in ihrer Anlage steckende Kapital verzinsen, auch habe sie Steuern zu entrichten. Endlich stellten sich bei der Riesenanlage der städtischen Wasserwerke die Betriebskosten verhältnißmäßig weit niedriger, als für das kleine Unternehmen in Rogers Park.

Mayor Harrison und Kämmerer McGann gaben der zuversichtlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß die geplante Verausgabung von neuen städtischen Schuldscheinen im Gesammtbetrage von $4,000,000 — mit deren Erlös die gegen die Stadt gefällten Zahlungsurtheile beglichen werden sollen — gesetzlich nicht wird beanstandet werden können. Die Schuldscheine würden voraussichtlich eine Prämie von 3½ Prozent bringen und höchstens mit 3½—4 Prozent verzinst werden müssen, während die Zahlungsurtheile zum Theil mit 6 Prozent und zum geringeren Theil mit 5 Prozent zu verzinsen sind. Der Unterschied in dem jährlichen Zinsbetrag würde für die Stadt eine jährliche Ersparniß von etwa $80,000 bedeuten.

Milch-Inspektor Grady legte gestern auf dem Depot der St. Paul-Bahn an Clybourn Place Beschlag auf 32 Gallonen Milch, die stark mit Formalin durchsetzt war. Die Milch wurde später fortgeschüttet.

Der „Finanzkaiser“ in Chicago.

Seit J. Pierpont Morgan in Berlin vom deutschen Kaiser in öffentlicher Audienz empfangen und danach mit Wilhelm II. eine private Besprechung hatte, wird er von seinen Trabanten, wenn sie ihm schmeicheln wollen, der „Finanzkaiser“ genannt. Der große Finanzmann befand sich, wie bereits berichtet, gestern in Chicago. Um 7 Uhr Abends speiste er als Gast von Marshall Field und R. T. Lincoln im Chicago Club House; dann besuchte er die Pferdeausstellung. Um 11 Uhr 40 Minuten ging der Spezialzug vom Lake Shore-Bahnhof ab, der ihn und seine Reisegesellschaft nach Cleveland, Ohio, brachte. In seiner Begleitung befanden sich: Frank Sturgis, Präsident der New Yorker Handelsbörse, Charles Laurier von der Bankfirma Winslow, Laurier & Co., und die Großkapitalisten R. W. Hickox, George G. Haven und David L. Eggleston. Alle behaupteten, sie hätten die Reise nach Chicago nur zum Vergnügen gemacht.

— Wink mit dem Zaunpfahl. — „Wissen Sie, lieber Alfred, Schüchternheit ist ja recht nett, und wir fühlen uns geschmeichelt, wenn der Betreffende es nicht wagt, seine Liebe zu erklären, aber manchmal finden wir Frauen es auch langweilig.“

— Gesundheitsregel. — Dr. Wasser, Dr. Mäßigkeit und Dr. Ruhe sind die drei besten Aerzte.

— Gleichniß. — Viele Nächte durchwacht der Studio, büffelnd entsetzlich, Im Examen darauf steht er wie 'n Ochse vorm Berg!

Des Raubes verdächtig.

Im Thorweg des von dem Pfarrer Francis Wojtalewicz bewohnten Hause an 88. Straße und Exchange Avenue wurde ein anscheinend geistesgestörter Mann verhaftet, der eine Clevelander Zeitung in seiner Hand hielt, in der ein Bericht über einen am 14. Oktober in der Nähe von Drummond, Mont., auf einen Personenzug der Northern Pacific-Bahn verübten Raubüberfall angestrichen war. Der Häftling, welcher an einem schweren Messerstich im Kopfe leidet, gab seinen Namen als Walter Ryan an. Die Polizei ist der Ansicht, daß er an dem vorerwähnten Eisenbahnraube betheiligt war. Der Mann wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht und dann die Bahngesellschaft benachrichtigt werden.

Wasser-Bulletin.

Der heutige Bericht des städtischen Gesundheitsamtes über seine Untersuchung des Chicagoer Trinkwassers weist keine Abweichung vom gestrigen auf. Noch immer ist das Wasser aus der Bezugsquelle an Chicago Ave. von schlechter Beschaffenheit, das aus den Stationen in Lake View, Hyde Park und an der 14. Straße brauchbar. Aus der Carter H. Harrison-Pumpstation war heute keine Probe im Gesundheitsamt abgeliefert, doch ist dort das Wasser schon seit einigen Wochen bakterienfrei.

Adolf Philipp-Gastspiel.

Nur noch heute Nachmittag und Abend bleibt der Erfolg „New York in Wort und Bild“ auf dem Spielplan. Adolf Philipp und seine Künstlerschaar wurden auch gestern Abend wieder mit Beifall überschüttet. Die beiden heutigen Aufführungen werden sogenannte Souvenir-Vorstellungen sein, da bei dieser Gelegenheit jeder Dame ein Andenken an die 500. Wiederholung überreicht werden wird.

Während der Schluß- und Abschieds-Woche des diesmaligen Gastspiels, beginnend Montag, den 3. November, gelangt an den ersten drei Abenden, sowie in der Matinee am Mittwoch „Der Corner-Grocer“ zur Aufführung, und für die übrigen Vorstellungen am Donerstag, Freitag und Samstag, sowie für die Samstags-Matinee ist „Ein New Yorker Brauer“ angesetzt.

Für alle Vorstellungen der letzten Woche im Bush Temple of Music sind Sitze jetzt zu haben. Die Kasse des Bush Temple of Music ist stets während des ganzen Tages geöffnet.

Die Bargain-Matinees (Mittwochs und Samstags) finden wie üblich zu ermäßigten Preisen statt.

Wiener Bierhalle.

In diesem beliebten Familienlokal, Ecke Clybourn und Orchard Str., treten morgen, Sonntag, die berühmten Tiroler Sänger unter Leitung von Eugen Sutterlute auf, ferner Hansl und Gretel in ihren unübertrefflichen Duetten und der Zithervirtuose E. Sutterlute. Zu zahlreichem Besuch ladet der Hiasl ein.

„Licht und Wahrheit“.

Sein zweites Stiftungsfest begeht morgen, von 3 Uhr Nachmittags an, der Spiritualistenverein „Licht und Wahrheit“ in der Columbia-Halle, Nr. 311 W. Division Str. Konzert, Vorträge und Ball stehen auf dem Programm. Eintrittskarten kosten an der Kasse 15 Cents. Alle sind willkommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der Präsident als Nothanker.

Nur dem Präsidenten zuliebe sollen am nächsten Dienstag auch diejenigen Wähler für die republikanischen Kongreßkandidaten stimmen, welche mit der republikanischen Parteipolitik wenig oder gar nicht zufrieden sind. Niemand, so behaupten die republikanischen Redner und Zeitungen, kann an den Amtshandlungen, Absichten oder Beweggründen Theodor Roosevelts etwas auszusetzen finden. Es versteht sich also von selbst, daß alle guten und wohlmeinenden Bürger den Präsidenten „indossiren" müssen. Wenn sie aber zugeben, daß ihm ein demokratisches Abgeordnetenhaus zur Seite gestellt wird, so ertheilen sie ihm nicht nur ein Mißtrauensvotum für seine vergangenen Amtshandlungen, sondern sie binden ihm auch die Hände für die Zukunft. Ein demokratisches Haus wird selbstverständlich nicht einträchtig mit ihm zusammenwirken, sondern im Gegentheil alle seine Pläne durchkreuzen. Auf der anderen Seite werden auch die Demokraten nichts ausrichten können, solange der Senat und der vollstreckende Zweig der Regierung republikanisch sind.

Nun mag sich allerdings darüber streiten lassen, ob die Senatoren auf sechs, der Präsident auf vier und die Abgeordneten nur auf zwei Jahre gewählt werden sollten, oder ob es nicht richtiger wäre, die Amtszeit aller drei Gesetzgebungsfaktoren zusammen beginnen und enden zu lassen. Hätten sich die Väter der Verfassung die Parteiwuth vorstellen können, die schon zu Jeffersons Zeiten in den Ver. Staaten ausbrach und sich seither nicht gelegt hat, so würden sie vielleicht andere Anordnungen getroffen haben. Wie aber nun die Dinge liegen, muß alle zwei Jahre ein ganz neues Abgeordnetenhaus gewählt werden, und die Wahl hätte offenbar keinen Sinn, wenn durch sie nicht der Wille der Stimmgeber zum Ausdruck gelangte. Ist die Partei des Präsidenten der Mehrheit des Volkes aus dem einen oder anderen Grunde zuwider, so muß selbst der beste Präsident sich einen Sieg der Gegenpartei gefallen lassen. Die Wähler können doch nicht sich selbst in's Gesicht schlagen, um die Gefühle des Präsidenten zu schonen.

Gilt aber schon im Allgemeinen der Satz, daß die häufige Wiederkehr der Kongreßwahlen nur deshalb gerechtfertigt ist, weil dem Volke möglichst oft Gelegenheit gegeben werden soll, seinen Einfluß auf die Regierung auszuüben, so läßt sich in dem vorliegenden besonderen Falle erst recht nicht der Standpunkt vertheidigen, daß lediglich aus Rücksicht auf den Präsidenten ein republikanisches Abgeordnetenhaus gewählt werden sollte. Denn es ist doch schlechterdings nicht zu bestreiten, daß die republikanische Partei im Kongresse sich auch nicht um die Rathschläge und Ermahnungen des Präsidenten gekümmert hat. Herr Roosevelt hat sich bekanntlich verpflichtet, die Politik seines unmittelbaren Vorgängers fortzuführen, und dieser Vorgänger hat noch wenige Minuten vor seiner Ermordung ein Programm entwickelt, das seine Partei im Kongresse nicht zu dem ihrigen gemacht hat. Sie hat nicht einmal der „Reziprozität" mit Kuba zugestimmt, für die Herr Roosevelt mit Eifer eintrat, weil er sie für ein heiliges Vermächtniß McKinleys hielt. Noch viel weniger ist sie auf die Ansicht des hingemeuchelten Präsidenten eingegangen, daß die Handelspolitik der Ver. Staaten nicht mehr einseitig den einheimischen Markt im Auge behalten, sondern auch auf die Förderung der Ausfuhr gerichtet sein sollte. Wenn Präsident Roosevelt wirklich auch der geistige Nachfolger des Präsidenten McKinley ist, so hat er wenig Grund, mit der Unterstützung zufrieden zu sein, die ihm die republikanische Partei hat angedeihen lassen. Er kann mit ihr nur dann gut auskommen, wenn er seine eigenen Anschauungen denen der eigentlichen Führer sklavisch unterordnet. Das wird er in noch höherem Grade thun müssen, als bisher, wenn die Gesammtpartei sich darauf berufen kann, daß ihre Politik von der Mehrheit der Wähler gebilligt worden ist.

Es mag dahingestellt bleiben, ob Präsident Roosevelt im Verlaufe seiner einjährigen Amtsthätigkeit sich überhaupt schon begründete Ansprüche auf das unbegrenzte Vertrauen des Volkes erworben hat. Selbst wenn das der Fall wäre, könnte er von den Wählern nicht das Opfer ihrer Ueberzeugung verlangen. Er thut, was er für recht hält, und in demselben Sinne muß auch der geringste Wähler handeln, wenn er seine Pflicht gegen die Republik erfüllen will. Wer mit den Endzielen der republikanischen Partei nicht einverstanden ist, der kann als gewissenhafter Mann auch nicht für die republikanischen Kongreßkandidaten stimmen.

„Mehr Licht!"

Die auswärtige Politik der herrschenden Partei hat in der ihrem Abschluß entgegengehenden Wahlkampagne sehr wenig Beachtung gefunden. Es ist nicht anzunehmen, daß man die Eroberungspolitik (Kolonialpolitik oder „imperialistische" Politik, wie man will) billigt, wo man sie früher verdammte, wenn es ist nichts geschehen, was die dagegen erhobenen Einwände und Anklagen widerlegen könnte, aber man scheint bereit, sich in das „Unabänderliche" zu ergeben. Wir haben Hawaii, Portoriko und die Philippinen „nun einmal" und können sie nicht wieder los werden und da hat's keinen Zweck noch viel dagegen zu zetern. Was geschehen ist, ist geschehen und läßt sich nicht wieder ungeschehen machen. So etwa „fühlt" man und da ist man ganz damit einverstanden, wenn die Politiker das unerquickliche Thema möglichst wenig berühren. Diese aber haben mit ihrer bekannten feinen Nase die Philippinen-Müdigkeit des Publikums schon längst entdeckt und sind umso eher bereit, auf den heimlichen Wunsch ihrer „Constituents" einzugehen, als ihnen selbst das Thema sehr unangenehm ist, gleichviel welcher Partei sie angehören. Die Republikaner sind sehr zufrieden, wenn die Philippinenfrage in den Hintergrund geschoben wird, weil sie mit dem besten Willen und heißesten Bemühen nichts Gutes herausschlagen können, und die Demokraten haben in dieser Frage selbst viel zu viel „Dreck am Stecken", wie der Volksmund grob aber ehrlich sagt, um darin scharf auftreten zu können.

Das letztere gilt für die demokratischen Berufspolitiker, deren staatsmännische Weisheit in der Geschicklichkeit, ihr Mäntelchen nach dem Winde zu hängen, besteht und die deshalb in das Kriegsgeschrei und den schönen Ruf, „das Vaterland muß größer sein", einstimmten, als der kühne Flug des amerikanischen Adlers über die Meere angetreten wurde. Es gilt nicht für diejenigen Männer, welche sich schon längst von der Parteisklaverei lossagten, aber doch noch regen Antheil an der Politik nehmen, und so ihren Mitbürgern zeigen, daß man auch dann noch eifrig politisch wirken kann, wenn man nicht zu einer Partei „belangt". Einer der hervorragendsten und jedenfalls bekanntesten dieser Unabhängigen ist unser Landsmann Herr Karl Schurz. Er hat sich auch während der größten Kriegs- und Ausdehnungsbegeisterung nicht irre machen lassen, wie er ja nichts suchte und gar keine Veranlassung hatte, seine Segel nach dem wirklichen oder scheinbaren Wind der öffentlichen Meinung zu stellen. So kann er auch jetzt frei reden, wo andere schweigen müssen, und er thut das.

In einem schon gestern zum Theil wiedergegebenen „Interview" mit einem Vertreter der „New Yorker Staatszeitung" kam Herr Schurz auch auf die Philippinenfrage zu sprechen. Er wies darauf hin, daß die „überlieferten und bis dahin heilig gehaltenen Grundsätze der Republik einer gewaltsamen Eroberungspolitik gewichen sind," und daß „in der Befolgung dieser Politik Dinge geschahen, welche den guten Namen der Nation befleckten" und es dem Großtürken ermöglichen würden, „auf die Vorkommnisse auf den Philippinen als auf „Praezedenzfälle" hinzuweisen, wenn es ihm wieder einfallen sollte, Armenier abzuschlachten und zu martern und ihre Dörfer niederzubrennen."

Es wird viele geben, die aus den oben genannten Gründen mit schlecht verhehlter Ungeduld über diese Aeußerungen des greisen Staatsmanns hinweggehen und meinen werden, darüber sei nun nachgerade genug gekohlt worden und es sei an der Zeit, die Geschichte ruhen zu lassen; es „war ja auch gar nicht so schlimm". Und man kann mit diesen insofern übereinstimmen, als ungeschehen das nicht wieder gemacht werden kann. Aber darum ist es es doch ganz gut, wenn zu dieser Zeit die Erinnerung daran aufgefrischt wird und besonders, wenn, wie das von Seiten des Herrn Schurz geschieht, daran erinnert wird, wie man sich dabei dem Volke gegenüber verhielt.

* * *

Herr Schurz erklärt: „Ich glaube nicht, daß das amerikanische Volk solche Dinge geduldet haben würde, wenn es zeitig davon unterrichtet worden wäre. Aber es sind systematische Anstrengungen gemacht worden, dem Volke einen klaren Einblick in jene Vorgänge vorzuenthalten. Wir haben nie in der Geschichte der Republik so viel geheime Regierung gehabt. In einer Republik, in der die öffentliche Meinung den Gang der Regierung bestimmen soll, ist es vor Allem nöthig, daß diese öffentliche Meinung gut unterrichtet sei. Das Volk ist berechtigt zu der klarsten und vollständigsten Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten. Geheime Regierung ist daher absolut unerträglich mit freien Institutionen."

Das stimmt, und wurde von unseren Staatsmännern in Washington anerkannt, indem sie als Mittel zur Steuerung des Trustübels die „Oeffentlichkeit" priesen und anempfahlen. Die Trusts, sagte unsere Administration, können am besten unschädlich gemacht werden, wenn wir das volle Licht der Oeffentlichkeit auf ihre Machenschaften richten. Was für die Trusts gilt, stimmt auch für andere Schädlinge. Dieselbe Administration hat aber alle der Willkürherrschaft bekannten Mittel angewendet, das so wohlthätige Licht der Oeffentlichkeit Jahre lang von den Zuständen und Vorkommnissen auf den Philippinen fernzuhalten, und diejenigen als Verräther brandmarken lassen, welche dem berechtigten Verlangen des Volkes nach Licht in diesen Fragen zu entsprechen versuchten. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Wer da meint, daß das Volk berechtigt ist, „zu der klarsten und vollsten Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten," der wird es für wünschenswerth halten, daß nach langer Alleinherrschaft einer Partei wieder einmal wenigstens ein Zweig der National-Gesetzgebung eine Mehrheit erhalte, „deren Interessen nicht mit denen der herrschenden Partei verbunden sind, und die in der Lage sein wird, dem Volke das nöthige Licht zu verschaffen über das, was in und unter den verschiedenen Departements vorgegangen ist." Eine demokratische Mehrheit im Kongreß wäre schon aus diesem Grunde wünschenswerth.

Shaw gegen Moody und die Beschützung des Hartkohlentrusts.

In der Aufwendung seiner Amtsgewalt zum Vortheil der herrschenden Partei hat der Bundes-Schatzsekretär Shaw alle seine Vorgänger übertroffen. Einen als Folge toller Ueberspekulation drohenden Börsenkrach abzuwenden oder wenigstens bis nach der Wahl zu verschieben, ist er den Spekulanten an Wall Street zu Hilfe gekommen nicht bloß bis zur äußersten Grenze seiner gesetzlichen Machtbefugnisse, sondern über diese Grenze hinaus. Verschiedene der Maßregeln, wodurch er Gelder des Schatzamtes dem New Yorker Geldmarkte zugeführt hat, sind unvereinbar mit bestehenden Gesetzen, sind außer- und ungesetzlich. Damit nicht genug, hat sich Herr Shaw jetzt auch zum Herrn über den Tarif aufgeworfen und hat den Zoll auf Hartkohlen außer Kraft setzen lassen: — aus gleichen parteipolitischen Gründen, weil die Erhebung dieses Zolles den Massen des Volkes die Augen öffnen könnte über die trustschützende Natur des Tarifs, und dadurch das Wahlergebniß beeinflussen könnte zum Nachtheil der Partei, welcher Hr. Shaw es verdankt, heut in Amt und Würden zu stehen.

Welche Bewandtniß es mit dem Zoll auf Hartkohlen hat, ist den Lesern dieses Blattes bekannt. Bis zur Annahme des Dingley-Tarifs ist Hartkohle zollfrei gewesen. Auch in diesem neuesten republikanischen Zollgesetze ist sie nach wie vor auf der Freiliste angeführt, mit dem (früher nicht vorhandenen) Zusatz jedoch: „Außer, wie anderweitig vorgesehen ist." Anderweitig ist dann, in Verbindung mit dem Zoll auf Weichkohle, eine Bestimmung eingeschaltet, die diesem Zoll auch alle Hartkohle unterwirft, welche weniger als 92 v. H. gebundenen Kohlenstoff enthält.

Auf den Wortlaut der Freiliste sich berufend, zum Theil selbst dadurch getäuscht haben die republikanischen Wahlredner bisher behauptet und behaupten noch, daß der republikanische Tarif den Hartkohlen-Trust nicht beschütze. Nur einer hat den Muth gehabt, die Wahrheit zu gestehen und die Abschaffung des „eingeschmuggelten" Zollsatzes zu fordern: Herr Moody aus Massachusetts, der Flottensekretär. Er ist deswegen von Seiten seiner eigenen Parteigenossen vielfach angegriffen worden, hat sich aber dadurch nicht irre machen lassen. Noch gestern ist er, in einer zu Lawrence, Mass., gehaltenen Rede auf den Gegenstand zu sprechen gekommen und hat dabei folgende Thatsachen aus den amtlichen Einfuhrlisten zur Mittheilung gebracht: Daß im Jahre 1896, dem letzten Jahre vor Annahme des Dingley-Gesetzes, 149,000 Tonnen Hartkohle zollfrei in die Ver. Staaten eingeführt wurden. Im Jahre 1897, während dessen letzten fünf Monaten das neue Gesetz in Kraft war, wurden noch 87,000 Tonnen gebracht. Das nächste Jahr kamen nur noch 5000 Tonnen und bis zum gegenwärtigen Jahre war die Einfuhr auf 300 Tonnen gesunken.

Weiter sagt Herr Moody: „Die pennsylvanische Hartkohle enthält soviel (oder mehr) gebundenen Kohlenstoff wie irgend welche andere Hartkohle der Welt. Dennoch zeigen die kürzlich veröffentlichten Berichte der bundesamtlichen geologischen Vermessung, daß keine dieser pennsylvanischen Kohle, wenn in großen Mengen genommen, auch nur 90 v. H. Kohlenstoff hat. Ein großer Theil enthält bedeutend weniger, bis herab zu 70 v. H. Wendet man demnach das bestehende Gesetz auf die Thatsachen an, so ergiebt sich klar und unbestreitbar, daß, während Hartkohle dem Namen nach auf der Freiliste steht, sie trotzdem für alle praktischen Zwecke zollpflichtig ist."

Dessen ungeachtet läßt nun Herr Shaw, dem die Durchführung des Zollgesetzes obliegt, alle jetzt ankommenden Hartkohlen zollfrei einführen. Er hat den Zollbeamten den Befehl gegeben, die Kohlen-Einführung unter den obwaltenden Umständen möglichst „beschleunigen" zu lassen, was sehr zu billigen wäre, wenn nicht aus der sogenannten Beschleunigung eine thatsächliche Aufhebung des Gesetzes gemacht würde. Die Einfuhr kann beschleunigt werden ohne Gesetzverletzung. Wenn die Untersuchung der Kohle auf ihren Kohlenstoffgehalt zeitraubend ist, so kann trotzdem die Masse der Einfuhr sofort auf den Markt und zum Verbrauch gebracht werden. Die Beamten brauchen von jeder Schiffsladung nur einige Proben zu nehmen, die man nachträglich untersuchen kann, um darnach die Zollpflicht zu bestimmen. Die New Yorker Blätter melden übereinstimmend, daß solche Untersuchungen nicht vorgenommen werden. Es wird Alles ohne Weiteres zollfrei zugelassen, sobald nur der Empfänger angiebt, daß seines Wissens und Glaubens nach die hergebrachte Kohle nicht weniger als 92 v. H. Kohlenstoff enthalte. Daß diese Angaben falsch sind, weiß jedermann. Seitens der Zollbeamten werden sie zufolge der von Hrn. Shaw ergangenen Weisungen, als unzweifelhafte Wahrheit behandelt, und es wird kein Cent des vorgeschriebenen Zolles erhoben.

So unverantwortlich die Einführung des trustschützenden Zolles gewesen, so unverantwortlich ist die Art und Weise, wie er hier, willkürlich und gesetzwidrig, von einem Beamten außer Kraft gesetzt wird, den das Gesetz und den sein Amtseid zur Gesetzvollstreckung verpflichten. Nicht einen Buchstaben des Gesetzes ist er zu ändern berechtigt; vollstrecken soll er es, wie es geschrieben steht, ohne Ansehen der Person oder Partei. Wenn die Durchführung des Gesetzes unter den obwaltenden Umständen eine Gefahr bildet für die Partei, die verantwortlich dafür ist, so gibt ihm dies nicht das Recht zur Verletzung des Gesetzes. Ist das Gesetz schlecht, so wird seine Durchführung am ehesten und sichersten zu seiner Abschaffung führen. Jedenfalls wird Herr Roosevelt gut thun, sich so bald als möglich einen neuen Schatzsekretär zu suchen. Ein Finanzminister, der sich über die Gesetze stellt und seine Amtspflichten nur vom Standpunkte des Parteigängers betrachtet, ist ein zu gefährliches Stück Möbel, um ohne Schaden für den politischen Haushalt geduldet zu werden.

Ein französischer Offizier über das deutsche Metz.

Der französische Oberstleutnant Rousset schildert im „Gaulois" in bemerkenswerther Weise die Eindrücke, welche Metz in seiner heutigen Verfassung in ihm hervorgerufen hat. „Auf den ersten Blick," so schreibt der französische Offizier, welcher früher in Metz stationirt war, „scheint die Stadt keinerlei Veränderungen erfahren zu haben: es ist das alte, schöne Metz mit dem wunderbaren Panorama seiner Umgebung und mit seiner prächtigen Kathedrale. Um so größer ist die Umgestaltung im inneren Leben der Stadt." Obwohl sie hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen ist, daß das deutsche Element die Oberhand gewonnen hat, kann Rousset doch nicht umhin, zu gestehen, daß der allgemeine Eindruck heute ein sehr günstiger ist. Alles, was man sieht, athmet Kraft und Solidität. Die Macht der neuen Staatsverwaltung äußert sich überall: in der Haltung der Beamten, in der Ruhe der Schutzleute, in der Regelmäßigkeit jedes öffentlichen Dienstes, ja selbst in dem robusten Aussehen der Männer. Hier sieht man nur ruhige Leute von starkem Selbstbewußtsein, welche auf die sie beschützende Regierung vertrauen. Rousset ist geneigt, diese Blüthe der heutigen Bevölkerung von Metz hauptsächlich auf die Verfassung und Regierungsform Deutschlands zurückzuführen.

Wenn die Separationsgelüste und die Sehnsucht nach Frankreich bei der elsässischen Bevölkerung heute zurückgegangen sind, so erklärt dies Rousset gleich Barres durch die Korruption der republikanischen Regierung jenseits der Vogesen; die Elsässer fühlen es, daß sie jetzt einem ruhiger und besser regierten Staatsorganismus angehören. Dies läßt die alte Protestbewegung ersterben, umsomehr, als das „Joch" der Deutschen immer milder wird. Auch die ausgezeichnete Haltung der Offiziere erscheint Rousset als eine Folge der gesicherten Verhältnisse, in denen sie leben. „Es gibt wohl nirgends ein schöneres Offizierkorps," gesteht der französische Oberstleutnant. Diese stolzen und imponirenden „Kolosse", welche einfache, aber tadellos korrekte Uniformen tragen, machen, wenn sie die Straßen von Metz durchschreiten, den Eindruck einer triumphirenden Stärke, welche in ihrer überlegenen sozialen Stellung wurzelt. Wenn sie nicht die Eleganz des französischen Offiziers haben, so verrathen sie andererseits auch nicht seine nervöse Unruhe; man sieht, daß sie nicht von Ministern abhängen, welche in ihrem Parteifanatismus jeden Augenblick die tüchtigsten Offiziere suspendiren können, daß sie nicht gelegentlichen, oft wechselnden Herrschern unterstehen, sondern nur Gott und ihren Vorgesetzten."

Von Deutschlands höchstem Berge.

Aus München wird geschrieben: Nächst dem Brocken und der Schneekoppe hat wohl kein zweiter Berg des Deutschen Reiches eine solche „Popularität" erlangt, wie die im Wettersteingebirge gelegene, nahezu 3000 Meter hohe Zugspitze. Vom 8. September 1897 bis September 1902, also in fünf Jahren, haben nicht weniger als 11,179 Personen die Zugspitze erstiegen. Wer auf der Zugspitze gewesen ist, wird ihr begeisterter Lobredner, und die heranwachsende Jugend, die solchen „Zugspitzerzählungen" voll Spannung zuhört, kennt nur den Wunsch, auch einmal diese höchste Zinne des Deutschen Reiches zu erklettern und von dieser eisgepanzerten Warte aus in die Lande zu schauen. Es braucht daher auch weiter nicht Wunder zu nehmen, daß man allgemein dem in diesem Jahr von dem tapferen Cooperator Hosp entdeckten Ehrwalder Zugspitzwege das größte Interesse entgegenbringt. Die Zugspitze ist durch diesen neuen Weg von Ehrwald aus über das Holzereck auch in den Augen der Kletteralpinisten wieder zu Ansehen gekommen, und man sieht nicht mehr die „ganz echten" Alpinisten überlegen mit den Achseln zucken und dazu das schnöde Wort sagen: „Alter Weiberberg! Kann in Schlappschuhen bestiegen werden!" Jetzt hat das aufgehört, und zumal jetzt, wo noch nicht richtig mit Drahtseilen und Eisenstiften nachgeholfen ist, wird sich dort noch mancher seine Sporen verdienen können. Nachdem nun vor wenigen Tagen auch die Telephonverbindung Garmisch—Griesen—Ehrwald fertiggestellt wurde, ist eine außerordentliche, neue Bequemlichkeit für alle Hochtouristen, zumal bei zweifelhaftem Wetter, geschaffen worden, denn man braucht jetzt München z. B. nicht zu verlassen, sondern man kann von irgend einer Fernsprechstelle aus in aller Gemüthsruhe im Zugspitzhaus, in Ehrwald oder einer sonstigen Thalstation sich erkundigen, wie es da draußen und droben mit dem Wetter steht.

Ein Regiment im Kasernen-Arrest.

In der Budapester Garnison hat sich ein nicht alltäglicher Fall zugetragen: In Folge zahlreicher in der Franz Joseph-Kaserne verübter Einbruchsdiebstähle sah sich die Militärstrafbehörde veranlaßt, über ein ganzes Regiment die Strafe des Kasernenarrests zu verhängen, und mehr als tausend Mann des Honved-Infanterie-Regiments No. 1 waren eingesperrt. Budapester Blätter berichten über den merkwürdigen Vorfall: Bereits im Juli, als das Regiment sich auf Manöver befand, wurden in den Stuben des vierten Bataillons des Honved-Infanterie-Regiments No. 1 mehrere Einbrüche verübt; als die Mannschaft wieder einrückte, wurde konstatirt, daß die Habe jedes einzelnen Soldaten bestohlen worden war. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalte im Garnisonsorte rückte Mitte August das Regiment zu den großen Schlußmanövern ab und nur ein kleineres Wachdetachement blieb in der Kaserne zurück. Kaum war das Regiment abgerückt, als in der Kaserne neuerliche Einbruchsdiebstähle wahrgenommen wurden; es wurden u. A. die Lokalitäten der Proviantur erbrochen und ausgeraubt. Als das Regiment dann heimgekehrt war, wiederholten sich die Einbruchsdiebstähle fast täglich. Die schärfsten Sicherheitsmaßregeln waren erfolglos, schließlich sahen sich die Abtheilungskommandanten zur Ergreifung der äußersten Mittel veranlaßt und verhängten im eigenen Wirkungskreise über jede einzelne Kompagnie die Kasernen-Arreststrafe. Seit acht Tagen ist solchermaßen das Regiment von der Außenwelt ganz abgeschlossen, die Kaserne darf von keinem Fremden betreten werden und der ganze Verkehr wickelt sich auf dem Wege des Ordonnanzdienstes ab. Selbst die Inspektionssoldaten und -Unteroffiziere haben sich beim Verlassen und Betreten der Kaserne vor dem Inspektionsoffizier zu legitimiren, Zivilpersonen ist der Eintritt versagt, ja, selbst der Briefträger wird in der Kaserne von einem Wachposten begleitet. Wie lange das Regiment im Kasernenarrest verbleiben wird, hängt davon ab, ob es gelingen wird, die Diebe zu ermitteln.

Lokalbericht.

Liegt im Sterben.

Hier traf gestern Abend die Nachricht ein, daß Herr M. Gottfried, der frühere Brauer und Millionär, welcher seit zwölf Jahren auf seiner Farm am Ufer des Elkhart-Sees in Indiana wohnt, dort im Sterben liegt.

Er ist seit zwei Wochen krank, doch hatte man bis gestern Hoffnung, daß er genesen werde. Gestern hatte er das Bewußtsein verloren und sein Ableben scheint nur eine Frage weniger Stunden zu sein. Seine Frau und seine Tochter, Frau Ortmeyer, weilen an seiner Seite.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein theurer Gatte und unser lieber Vater

George Möller

im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen am 30. Oktober 1902 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Nov., halb 1 Uhr vom Trauerhause, 55 W. Byron Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet die betrübte Gattin

Louise Möller.
Lulu und Mildred, Kinder.
Johann und Emilie Pahnke, Schwiegereltern.
Marie Headley, Anna Möller, Johann Pahnke, Minna Steuernagel, Geschwister.
Joe Headley, William Möller, Johann Steuernagel, Schwäger.

Gott, welch' ein Schmerz
Trifft unser Herz,
Wie groß ist unser Leiden;
Da seh'n war den Geliebten nun
Aus unsr'ren Armen scheiden.
Weinend legen wir ihn nieder
In die stille Erdengruft,
Nimmer kehrt er zu uns wieder,
Nie mehr tönt sein Liebesruf.
Hast uns all' zu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Johan C. Martens

am Samstag, den 1. Nov., nach langem Leiden im Alter von 19 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 16 Chatham Court, am Montag, den 3. November, um 2 Uhr Nachmittags, nach Rosehill. Die trauernden Eltern und Geschwister und Schwägerin.

Niels Martens, Louisa Martens, Eltern.
Peter Martens, George Martens, Gottfried Martens, Brüder.
Clara Martens, Schwester.
Matilde Martens, Schwägerin.

Nachruf.

Unvergeßlich bist Du Sohn,
Denn Du warst zu früh entrückt
Aus dem Kreise Deiner Lieben,
Die Dich doch so sehr geliebt.
Ach, jetzt ruhst Du sanft und stille,
Ach, jetzt schweigt Dein guter Mund.
Schlumm're sanft, Du guter Sohn,
Bis zu dem Trompetenschall,
Wodurch der Herr uns wird versammeln
In seinen prächtigen Himmelssaal.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Karl Bank

im Alter von 59 Jahren am Freitag, den 31. Oktober, nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. November, Vormittags um 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 738 W. 21. Str., nach der Evang.-Lutherischen St. Matthäus-Kirche und von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Maria Bank, geb. Schulz, Gattin.
Augusta, Wilhelm, Martha, Karl, Kinder.
August Leonhardt, Schwiegersohn.
Frieda Bank, Schwiegertochter. sason

Todes-Anzeige.

Apollo Encampment No. 165. J. O. O. F.

Den Beamten und Patriarchen zur Nachricht, daß Patriarch

Henry Hartje

am Mittwoch, den 29. Okt., nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Nov., 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 233 Bissell Str., nach Waldheim. Die Beamten werden ersucht, sich um 12 Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem Patriarchen die letzte Ehre zu erweisen.

John Ziemant, Haupt-Patriarch.
H. Schombel, prot. Schriftführer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund

Hugo Müller

am Donnerstag, den 30. Okt., ¼8 Morgens im Alter von 56 Jahren, 11 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1348 N. Marshfield Ave., am Sonntag, den 2. Nov., um 2 Uhr Nachmittags, nach St. Bonifaz-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen.

Robert Lambrecht, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn und unser Bruder

George Möller

im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen am 30. Oktober 1902 durch einen Unglücksfall, nach drei Tage schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 2. Nov., halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 55 W. Byron Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Christine Möller, Mutter.
Heinrich, Friedrich, Willie, Louis, Anna, Bettie, Johann und Eddie, Geschwister.
Clara Möller, Schwägerin.

Den lieben Sohn, den Gott mir gab,
Den senkt man nun ins stille Grab.
In stiller Trauer steh' ich hier
Und blicke sehnsuchtsvoll nach Dir.
Von Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Johann Heinrich Hartje

im Alter von 59 Jahren am Mittwoch, den 29. Oktober, um halb 8 Uhr Abends, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. November, Nachm. um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 233 Bissell Str., nach Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Hartje geb. Bachmann, Gattin.
Ernst Hartje, John C. Hartje, Brüder, nebst Verwandten.
dosa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Nicholas Grosch

am Samstag, den 1. Nov., Morgens 8 Uhr, im Alter von 63 Jahren, nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet im Dienstag, den 4. Nov., Morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause, 254 Hudson Ave., nach der St. Michael-Kirche von dort nach St. Bonifac-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin

samo Kathrina Grosch, geb. Sibenaler.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Sebastian Münzenberger

im Alter von 41 Jahren am Samstag gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 3. November statt, vom Trauerhause, 304 Garfield Ave., um 10 Uhr Morgens nach Graceland-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Katharine Münzenberger, Gattin.
Fred, Hans, Katharine, Anna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein geliebter Gatte

H. P. Thomsen

im Alter von 61 Jahren am Freitag, den 31. Oktober sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. Nov., vom Trauerhause, No. 208 Augusta Str., nach Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Christine Thomsen, Gattin.
Ingeborg George, Schwester.
Henry, Albert und Margaret, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Otto Kuhbaus

im Alter von 47 Jahren, 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt, Sonntag, den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 82 Gardner Str., nach Wunders.

Marie Kuhbaus, Gattin.
Albert und Max, Söhne.
Ida und Ella, Töchter.

Gestorben: Chas. Goldman, 826 N. Robey Str., 1. Nov. 1902, geliebter Gatte von Gertrude Goldman geb. Detmer, und Vater von Charles, Sophia, Susan und Anthony. Begräbniß-Anzeige später.

Begräbniß-Anzeige.

Verwandte und Freunde, am Sonntag, den 2. November, um 1½ Uhr, wird die Leiche von

Ferdinand Paus

vom Todtenhaus nach seiner Lot-Stelle begraben. Zug verläßt Polk Str.-Depot um 12 Uhr.

Danksagung.

Ich spreche hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie Vereinen und Logen, meinen tiefgefühlten Dank aus, für die rege Theilnahme an dem Begräbniß meines unvergeßlichen Gatten. Die trauernde Wittwe.

Rebecca Gottke, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Kampagnereden.

Demokratischer Kehraus im Auditorium.

Harrisons Zukunftsprogramm.

Harlan zeiht des Mayors Privatsekretär des Gebrauchs vergifteter Waffen. — Lorimer läßt sich von verschiedenen Richtern Leumundszeugnisse ausstellen.

Die Demokraten haben ihre kurze Kampagne gestern gewissermaßen zum Abschluß gebracht; wenigstens wurde die im Auditorium abgehaltene, zahlreich besuchte Massenversammlung von Herrn Doyle, dem Vorsitzer des Kampagne-Ausschusses, als Schluß des Wahlfeldzuges bezeichnet.

Als Hauptredner des Abends trat Ex-Richter Thomas A. Moran auf. Derselbe befaßte sich ausschließlich mit der Zollpolitik der Bundesregierung und führte die Gründe an, aus welchen im Interesse des Gemeinwohls eine durchgängige Herabsetzung und theilweise Abschaffung der Einfuhrzölle unabweislich geboten erscheint. Mayor Harrison, der zweite Redner, beschäftigte sich vornehmlich mit Herrn John M. Harlan, der während der gegenwärtigen Wahlkampagne von der republikanischen Parteileitung als ihr erster Wortführer ins Treffen geführt worden ist. Herr Harrison sagte, daß Herr Harlan in den Augen seiner Freunde durch sein neuerliches Auftreten schwerlich gewonnen habe. Die Hoffnung, daß ihn die republikanische Maschine als Mayorskandidaten aufnehmen werde, habe den reisigen „Ritter ohne Furcht und Tadel" zu einem Bündniß mit den Leuten bewogen, die er früher so mannhaft bekämpfte. Wie ein gewöhnlicher Parteiklepper habe er nur Verunglimpfung für alle gegnerischen Kandidaten, während alle Kandidaten der eignen Partei ihm rühmenswerth erschienen. Diese abschüssige Bahn habe Harlan übrigens schon vor zwei Jahren betreten, als er der Wählerschaft in öffentlichen Ansprachen rieth, Herrn Richard Yates vor Samuel Alschuler den Vorzug zu geben. Wenn er jetzt in stillen Stunden Zwiesprache mit sich selber halte, so werde es ihm wahrscheinlich schwer fallen, diesen Rath zu rechtfertigen. Der Mayor machte dann darauf aufmerksam, daß die demokratische Parteiorganisation sich sowohl in ihrer Staats-, als auch in der County-Plattform verpflichtet habe, darauf hinzuwirken, daß den Gemeinden die Berechtigung zur Uebernahme öffentlicher Nutzanstalten ertheilt werde. Für die Stadt Chicago sei diese Berechtigung ein Bedürfniß dringendster Art, die Unterstützung der demokratischen Kandidaten, welche auf die besagten Plattform-Forderungen verpflichtet seien, empfehle sich deshalb allen Bürgern, denen die ökonomischen Interessen des Gemeinwesens einerseits, und die moralische Hebung unseres politischen Getriebes andererseits, am Herzen liegen. Die Korruption in den Gemeinde-Verwaltungen der amerikanischen Städte, wie sie neuerdings besonders in St. Louis und in Philadelphia am krassesten zu Tage trete, sei fast ausschließlich auf den Privilegienschacher zurückzuführen. Nur indem man die öffentlichen Nutzanstalten zum Gemeindebesitz macht, könne man diese Quelle der Korruption verstopfen. — Geeignete Bestimmungen zur Regelung des Zivildienstes würden bewirken, daß die Anstalten durch städtische Beamte zweckmäßig betrieben werden können und ohne daß die Angestellten zu politischen Frohnknechten einer oder der anderen Partei würden.

Ex-Senator Mahoney hielt dann noch eine längere Rede, in welcher er seiner Genugthuung darüber Ausdruck gab, daß die demokratische Partei sich anschicke, das politische Vermächtniß John P. Altgelds zu übernehmen. Nachdem auch Sheriffs-Kandidat Barrett noch einige Worte gesprochen, trat Vertagung ein.

In der Oakland Music-Halle, Ecke 40. Str. und Cottage Grove Ave., fand gestern Abend eine gut besuchte republikanische Wahlversammlung statt, in welcher Martin B. Madden, Henry G. Foreman, W. B. Phister, A. Nordau und John M. Harlan als Redner auftraten. Letztgenannter ließ sich hauptsächlich die Zurückweisung der demokratischen Angriffe auf A. R. Porter angelegen sein, der als Kandidat für das Amt des Appellhof-Sekretärs aufgestellt worden ist. Herr Harlan versicherte, daß die Anschuldigungen, welche gegen Porter erhoben würden betreffs seiner Amtsführung als Friedens- und Polizeirichter in Hyde Park theils ganz belanglos seien, theils aber der Begründung entbehren. Porters Gegenkandidat, Herr Lahiff, sei unleugbar ein intelligenter Mensch, in Bezug auf Erfahrung aber müsse er hinter Porter zurückstehen, auch sei es von Lahiff nichts weniger als schön, daß er sich im Kampfe gegen Porter vergifteter Waffen bediene.

Herr William Lorimer schloß seine Kongreß-Kampagne gestern mit einer Galavorstellung in seines Zirkuszelt ab, das er für diese Gelegenheit an der Ecke von Western Avenue und Harrison Straße hatte aufstellen lassen. Als Redner, die ihn der Versammlung empfehlen und sich gewissermaßen für ihn verbürgen mußten, führte Lorimer den Bundesrichter Großcup, Countyrichter Carter und die Richter Horton, Hanecy, Kavanagh und Tuthill vor. Alle diese Herren versicherten, daß sie Herrn Lorimer persönlich als einen ungemein netten Mann kennen gelernt hätten, der es sich zur Regel mache, Versprechungen, die er einmal gegeben habe, auch pünktlich einzulösen. Für seine Kongreß-Kandidatur zu stimmen, sei Republikanern schon deshalb Pflicht, weil dem Präsidenten Roosevelt für die nächsten zwei Jahre die Hände gebunden sein würden, falls er nicht eine republikanische Kongreß-Mehrheit hinter sich haben sollte.

Für heute Abend sind noch Wahlversammlungen anberaumt, wie folgt:

Von den Republikanern:

Western Ave. und 22. Str.; Calumet-Theater, South Chicago; Nr. 736 W. Madison Str.; Thompsons Halle, Jefferson Park; 59. Str. und Western Ave.; Nr. 1834 Armour Ave.; Nr. 538 Wabash Ave.; Southport und Waveland Ave.; Southport Ave. und Otto Str.; Maple Str. und Dearborn Ave.; Chicago und Hamlin Ave.; Warrington Opera House, Oak Park; Lake Str. und Waller Ave., Austin; Nr. 3347 State Str.

Von den Demokraten:

Union und Maxwell Str.; Hermitage Ave., zwischen 35. und 36. Str.; Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Boulevard; Nr. 1342 N. Western Ave.; Garfield-Turnhalle, Nr. 673 Larrabee Str.

Die Pferdeausstellung.

Der heutige Schlußabend wird im Coliseum viele Pferdefreunde vereinen.

Heute Nachmittag, gegen 2 Uhr, waren im Coliseum sämmtliche Logen besetzt und auf dem Balkon drängten sich die Besucher. Daraus kann man mit Bestimmtheit schließen, daß am heutigen Schlußabend Mangel an Stehplatz sein wird. Der Zubrang war während der ganzen Woche ein großer. Nach oberflächlicher Schätzung wurde während der diesjährigen Pferde-Ausstellung mehr als eine Million Dollars in Umlauf gebracht. Das Hochspringen der Reitpferde wurde auch in diesem Jahre von Besuchern mit gespanntestem Interesse verfolgt. Heute Abend soll von sechs Pferden der Versuch gemacht werden, den bisher besten Rekord, 6 Fuß 7¾ Zoll, noch zu übertreffen.

Gestern Abend wohnte der New Yorker Multimillionär J. Pierpont Morgan in der Loge Nr. 59 den Vorführungen bei und wurde eine Zeit lang von denen angestaunt, die von seiner Anwesenheit wußten oder ihn nach den von der Presse veröffentlichten Abbildungen erkannten. Das meiste Interesse der Besucher konzentrirte sich gestern auf den Fahrkontest von Kutschern um den von der Firma Tichenor & Co. ausgesetzten Preis, den Sam Marks gewann, auf die Vorführung der Damenkutschpferde, von denen die Rappen der Frau James Hobart Moore, von Frl. Florence Blair aus Boston kutschirt, von den Preisrichtern mit dem blauen Band ausgezeichnet wurden, und den Wettbewerb der vor Victorias gespannten Kutschpferde um den James Hobart Moore-Preis, der Herrn P. A. Valentine für sein sechs Jahre altes Pferd „Judge" zufiel. Heute Abend wird mit der Vorführung der noch nicht von den Preisrichtern besichtigten Thiere in den betreffenden Klassen um 8 Uhr 15 Minuten begonnen; kurz nach elf Uhr kommt die Ausstellung mit der Schlußnummer „Wettreiten der Champion Hunters" zum Abschluß. Das heutige Programm ist deshalb besonders interessant, weil die edelsten und schnellsten Thiere, die zur Ausstellung gesandt wurden, in die Arena geführt werden.

Der Hehlerei bezichtigt.

Die Polizei fahndet auf den bekannten Kriminalanwalt R. A. Wade, welcher der Hehlerei bezichtigt wird. In der Hauptwache befinden sich Rauchwaaren im Werthe von $3000, die Hälfte der Beute, welche Diebe angeblich im vorigen Sommer gelegentlich eines Einbruchs in Clinton, Ja., ergatterten. Wade soll versucht haben, den Raub bei hiesigen Kürschnern loszuschlagen, ihn aber im Stiche gelassen haben, als er merkte, daß die Polizei ihm auf den Fersen war. Er wohnt im Woodstock-Gebäude an 28. Straße und Wabash Avenue.

* K. Inouye, der japanische Gesandte am deutschen Hofe, welcher sechs Monate Urlaub erhalten hat, befand sich gestern auf der Durchreise nach Japan in der Stadt. Er erklärte, daß große Charakterähnlichkeit zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt bestehe. Da er seit den letzten fünf Jahren Gesandter am deutschen Kaiserhofe gewesen ist und auch Präsident Roosevelt persönlich kennt, so darf er sich wohl ein Urtheil erlauben.

— Das Erkennen. — Kohn: „Gehorsamer Diener, mein Fräulein, ich komme zu bitten um Ihre Hand." — Sarah: „Gott Gerechter, ich kenn' Sie ja gar noch nicht mein Herr!" — Kohn: „Se kennen mir nischt? Ich bin ja der reiche Kohn von Fürth." — Sarah: „Gott, wie ichs mer nicht gleich konnt' denken, mein Herz sagte mir doch gleich, daß Sie sind der rechte Mann für mich!"

Rechnungs-Uebungen.

Werden in den Partei-Hauptquartieren angestellt.

Beide Seiten hoffnungsvoll.

Der Wahlkampf im neunten Kongreß-Distrikt. — Auffüllung der demokratischen Kriegskasse. — Zugunsten der Kandidatur des Herrn Henry G. Foreman.

Sekretär George L. McConnell vom demokratischen Kampagne-Ausschuß rechnet bei der am Dienstag stattfindenden Wahl in der Stadt Chicago auf eine demokratische Mehrheit von 18,000 Stimmen. Von den 280,000 Stimmen, die im Ganzen abgegeben werden dürften, gesteht er den kleinen Partei-Organisationen zusammen 10,000 zu. Von den verbleibenden 270,000 Stimmen beansprucht er 144,000 für die demokratischen Kandidaten, während sich seiner Ansicht nach die republikanischen mit 126,000 werden begnügen müssen. Durch die republikanischen Mehrheiten in den Landdistrikten werde die Mehrheit der Demokraten in Cook County auf 10,000 herabsinken werden. Die Republikaner lachen natürlich zu diesen Berechnungen Hohn und versichern, daß sie ihr ganzes County-Ticket durchbringen werden, und zwar mit Mehrheiten von 25,000 und mehr Stimmen für die einzelnen Kandidaten.

Was den Ausfall der Kongreßwahl im Staate Illinois betrifft, so rechnen die Demokraten darauf, daß es ihnen gelingen werde, von den 25 Wahlkreisen acht zu erobern. Von den Republikanern werden ihnen jedoch nur fünf, höchstens sechs, zugestanden. Die zweifelhaften Bezirke sind der 1., 6. und 9. in Chicago, wo bezw. Madden, Lorimer und Boutell kandidiren, der 16. (Peoria), wo die Demokraten den beliebten deutschen Rechtsanwalt Niehaus aufgestellt haben, der 22. (East St. Louis) und der 24. (Egypten, d. h. die Südspitze des Staates.)

Auf republikanischer Seite wird behauptet, daß heute in der Stadthalle alle städtischen Angestellten, welche in ihren Stellungen nicht durch die Zivildienst-Ordnung beschützt werden, und alle Polizeibeamten vom Sergeanten aufwärts zum Besten der demokratischen Kampagnekasse geschröpft würden. Es sollen bei diesem Prozeß $10,000 für diese herausgeschlagen werden, ein Betrag, den die Parteileitung angeblich bringend benöthigt, um am Dienstag die Stimmplätze „bemannen" zu können.

Kongreßkandidat Honore hat auf die Fragen, welche sein republikanischer Gegner Boutell an ihn gerichtet hat, längere Antworten gegeben, welche im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß Herr Honore es im Interesse der Menschlichkeit für geboten erachtet, daß im Bundeskongreß die republikanische Mehrheit durch eine demokratische abgelöst werde. Diese würde sich dann bestreben, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung von Portoriko und die der Philippinen-Inseln, nachdem sie nun einmal unter die Botmäßigkeit der Ver. Staaten gebracht worden seien, auch als gleichberechtigt anerkannt und nicht als Menschenbrüder zweiter, dritter oder vierter Ordnung behandelt würden. — Zugleich mit der Antwort gibt Herr Honore einen Hinweis auf die nicht unverdächtigen Methoden, welche Herr Boutell, als Sachwalter der Northern Pacific Bahn gebraucht habe, um der genannten Bahn von der Stadtverwaltung werthvolle Wegerechts-Privilegien auszuwirken. Herr Boutell hat auf diese Verdächtigungen bereits erwidert. Er sagt, die betreffende Vereinbarung zwischen der Stadt und der Northern Pacific-Bahn sei seiner Zeit auf Betreiben von Beutepolitikern allerdings in Wiedererwägung gezogen, aber nach gründlicher Untersuchung seitens des Mayors Washburn, des Korporations-Anwaltes John S. Waller und des Kommissärs der öffentlichen Arbeiten, Herrn J. Frank Aldrich, und auf deren Empfehlungen vom Stadtrath vollinhaltlich zum zweiten Male angenommen worden.

Für Herrn Henry G. Foreman, den republikanischen Kandidaten für das Amt des Countyraths-Präsidenten, treten in den verschiedenen Geschäftskreisen Ausschüsse von Bürgern ein, die sich ohne Unterschied der Partei zusammengethan haben, um Herrn Foreman zu unterstützen. Unter den Architekten wirken in diesem Sinne: D. H. Burnham, M. Roche, Wm. Holabird, H. R. Wilson, S. S. Reman, H. L. Ottenheimer, A. R. Adler, Frederick W. Perkins und George P. Nimmons; unter den Bankiers: J. J. Mitchell, E. A. Hamill, John C. Black, C. G. Dawes, Orson Smith, H. A. Haugan, J. A. Lynch, E. A. Potter und J. R. Forgan; unter den Großhändlern mit Hüten und Kappen: M. Gimbel & Sons, Taylor & Parrotte, W. R. Sidley, W. H. Bush, J. M. Low und J. W. Sweet; unter den Spezereihändlern: Graeme Stewart, Henry B. Steele, A. A. Sprague, Calvin Durand, Rollin A. Keyes u. J. J. Dare; unter den Großhändlern mit Droguen: O. F. Fuller, J. Walter Scofield, James W. Morrison, Robert H. Van Schaack, C. P. Van Schaack, Francis Keeling jr., Stephen Herter u.s.w.

Der Barrett-Klub der Börsianer, welcher die Sheriffskandidatur des Herrn Thomas Barrett zu fördern sucht, ist neuerdings durch einen Klub von Kommissionshändlern verstärkt worden, welcher dasselbe Ziel anstrebt.

Briefkasten.

Auch Rechtsfragen sind direkt an die „Abendpost" zu richten.

John M. — Eine deutsche Sattler-Union gibt es hier nicht. Die Sattlergewerkschaft nennt sich „Leather Workers on Horse Goods", hat zwar viele deutsche Mitglieder, aber englische Geschäftssprache.

Zwei alte Leser. — 1.) Wir haben weder Zeit noch Raum, Ihnen hier eine geschichtliche Abhandlung zu liefern. 2.) Die Oesterreicher deutscher Zunge ausgenommen, kann kaum behauptet werden, daß alle Unterthanen der österreichischen Monarchie auf derselben Kulturstufe stehen, wie die Deutschen.

S. J. — 1.) Darüber müssen Sie sich von einem Rabbi belehren lassen. 2.) „Disappointed" bedeutet auf deutsch „enttäuscht".

B. G. — Im Falle Sie nicht mit der Medizin hausiren wollen, bedürfen Sie keiner Lizens. Sie dürfen einen Kunden wohl untersuchen, ihm aber keine Medizin verschreiben, dagegen können Sie Ihre Mittel durch Anzeigen anpreisen, so viel Sie wollen.

J. H. — Wenn Ihnen die Betreffende, wie Sie sagen, nur „mißtrauische Wörter anvertraut hat", so ist dies weiter nicht strafbar. Wenn sie Sie aber mit gemeinen Schimpfworten belegt hat, können Sie sie verhaften lassen.

Henry L. — Das „Bureau of Justice" befindet sich im Zimmer 611 des Gebäudes 79 Dearborn Str. Man versteht dort deutsch.

George P. — Der einfache Fahrpreis beträgt $2.50, die Hin- und Rückfahrt kostet $4.50.

Gustav G. — Neu Mexiko bildet ein Territorium der Ver. Staaten, Mexiko dagegen ist selbstständige Republik und steht nicht unter der Oberhoheit der Ver. Staaten.

Hermann R. — Die zum standesgemäßen Unterhalt der nicht regierenden Mitglieder eines fürstlichen Hauses bestimmte Ausstattung heißt Apanage und ist durch die Erstgeburtsordnung bestimmt. Die Höhe der Apanage ist in den einzelnen Staaten theils durch das Grundgesetz, theils durch besondere Gesetze, theils durch Hausgesetze und Herkommen bestimmt. Eine besondere Apanage-Steuer besteht seit 1821 in Württemberg, sonst wird die Apanage, je nach der in den einzelnen Staaten bestehenden Einrichtung aus dem Kronfideikommißgut, dem Kammer- oder Domänenvermögen, der Staatskasse oder der Zivilliste des regierenden Herren bestritten.

M. M. — Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, was Sie eigentlich wissen wollen. Wenn Sie — wie es scheint — der Ansicht sind, daß die Frau nicht erbberechtigt ist, weil ihr Name nicht auf dem „Deed" aufgeführt ist, so sind Sie im Irrthum, denn sie hat auf alle Fälle Anspruch auf ihren Wittwenantheil, d. h. ein Drittel des Nachlasses.

A. B. — In der von Ihnen bezeichneten Gegend gibt es eine solche Anstalt nicht. Wenden Sie sich an das evangelische Uhlich-Waisenhaus, 221 Burling Straße.

D. M. — Die Ihnen am nächsten gelegene Abendschule ist die Webster-Schule an Wentworth Avenue und 23. Str.

Arthur J. — In Hannover, wo man sich auf das dort gesprochene Deutsch sehr viel zu Gute thut, wird das „St." genau nach der Schreibweise ausgesprochen, in Süddeutschland dagegen wie „scht". Im Allgemeinen gilt es für richtig, den goldenen Mittelweg zu wählen, d. h. das „St." im Anlaut mit einem leichten, kaum wahrnehmbaren Zischlaut auszusprechen, so das scharfe „S" abschwächend.

John W. — Wenn eine zu einer Geldstrafe verurtheilte Personen sie nicht bezahlen kann, so wird sie einicht in's Zuchthaus geschickt, sondern in das Arbeitshaus (Bridewell), wo sie den Betrag nach der Rate von 50 Cents den Tag abarbeiten muß. Dasselbe gilt von Personen, welche zu Zuchthaus- und Geldstrafe verurtheilt worden sind.

G. R. — Sehr wahrscheinlich ist es eine Abart der von Ihnen genannten Schlangenart, mit Bestimmtheit möchten wir dies aber auch nicht behaupten.

Frau D. — Adressiren Sie das Schreiben ruhig an das Hauptpostamt in Wien, dann wird es schon in die richtigen Hände kommen.

J. M. — Die russische (St. Vladimir-) Kirche befindet sich Ecke R. Leavitt Str. und Haddon Ave.

Christ W. — Die Dewey-Feier, welcher der Admiral persönlich beiwohnte, fand in der ersten Hälfte des Oktobers 1899 hier statt.

H. M. — Die Viehausstellung findet wahrscheinlich wieder im Dezember statt, das Datum ist noch nicht festgesetzt worden.

— Fred A. K. — Sie sind im Recht. Jedermann darf sich das Vergnügen leisten, Banknoten, die allerdings weiter nichts als Schuldscheine sind, nach Belieben zu vernichten, vorausgesetzt, daß sie sein rechtliches Eigenthum sind. Er bereichert dadurch einfach die Ver. Staaten oder die Nationalbank, welche die betr. Note ausgestellt hat, um jenen Betrag.

Marktbericht.

Chicago, den 1. November 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, No. 2 roth, 73½; No. 3, roth, 68—70½c; No. 2, hart, 72c; No. 3, hart, 68—70c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73½c; No. 2, 72c; Nr. 3, 70—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; „Hard Patents", $3.50—$3.60; besondere Marken, $4.00—$4.10.

Mais, Nr. 2, 54½—55½c; Nr. 2, weiß, 56—57c; Nr. 2, gelb, 57—57½c; Nr. 3, 54½—55½c; Nr. 3, gelb, 57—57½c.

Hafer, Nr. 2, 28½c; Nr. 2, weiß, 34—35c; Nr. 3, 27½—28½c; Nr. 3, weiß, 29½—31c; Nr. 4, weiß, 28—29½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy: $12.50—$13.00; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 72½—72⅝c; Mai, 74½—74⅝c.

Mais, Oktober, 55⅝c; Dezember, 51⅛c; Mai 1903, 42⅞c.

Hafer, Oktober, neu, 29⅞c; Dezember, neu, 30⅛c; Mai 1903, 31⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $10.97½; Januar $9.32½; Mai $8.60.

Rippchen, Oktober, $12.50; Januar $8.22½—8.25; Mai 1903, $7.80—7.82½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober $16.50; Januar $15.60½; Mai 1903, $14.75.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund. $7.85—8.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $6.90—7.75; mittlere bis gute Beef-Stiere, $5.90—6.75; gute bis beste Kühe, $3.35—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.25—7.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte b. beste (zum Versandt) $6.70—6.90 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.40—6.65; ausgesuchte für Fleischer, $6.80—6.95; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.65—6.80.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.75—4.00 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel, $3.40—$3.70; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.10—$3.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter —	
„Creamery", extra, per Pfund	0.24½
Nr. 1, per Pfund	0.21½—0.23
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.21 —0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19
„Ladles", per Pfund	0.17 —0.17½
Packwaare, frische	0.16 —0.16½
Käse —	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.11
„Daisies", per Pfund	0.11½
„Young American", per Pfund	0.11½—0.11¾
Schweizer, per Pfund	0.11½—0.12
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½—0.10
Eier —	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.22
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.19 —0.20

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	—0.11
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.12½
do., junge, das Pfund	—0.10
Enten, per Pfund	0.12
Gänse, das Dutzend	5.00 —8.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12½—0.13½
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
Hühner, „Springs", per Pfd.	0.11 —0.11½
Enten, per Pfund	0.12 —0.13
Gänse, per Pfund	0.08
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06½—0.07
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.08
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½—0.09
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	—0.09½
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wild —	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	3.75 —4.25
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	1.75
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, Dutzend	1.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel —	
Kochäpfel, per Faß	0.75 —1.00
Ben Davis, per Faß	1.75 —2.00
Zitronen, California per Kiste	3.25 —3.50
Messina und Palermo	3.00 —3.50
Orangen, per Kiste	2.75 —5.00
Bananen, per Gehänge	0.75 —1.50
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.20 —0.30
do., Bushel-Korb	0.50 —1.00
Birnen, gut bis ausgesucht, Faß	2.00 —3.00
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.75
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	6.50 —6.75
Quitten, per Faß	2.00 —3.00
Weintrauben, blaue, Mich.	
8-Pfd.-Korb	0.10 —0.15
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.17½—0.18
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.75 —0.90
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.60
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.30
Plattsalat, per Kiste	0.25 —0.30
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.44
Rüben, neue, per Bushel	0.25 —0.28
Zwiebeln, hiesige, per Bushel	0.40 —0.65
Tomaten, hiesige, per Bushel	0.75 —1.00
Bohnen —	
Grüne Schnittbohnen, 1⅓ Bushel	0.60 —1.00
Wachsbohnen, per 1⅓ Bushel	0.50 —1.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	—2.25
„Medium"	—2.20
Braune schwedische	1.75 —1.90
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen:	
Weiße	0.40 —0.44
Rothe	0.37 —0.40
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	—3.25

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 1. November 1902.

1001 Abbeth Mr.
1002 Abrahams H.
1003 Adamik Kasimire.
1004 Alaspaa Sofia.
1005 Alender G.
1006 Albrecht Max.
1007 Albilson Emi.
1008 Andelson Henry.
1009 Apalbaum M.
1010 Armoszko Jan.
1011 Arnos Stevan Zarica
1012 Aßmannz Emil.
1013 Auerbacher Rosse.
1014 Babiarz Piotr.
1015 Bakin Janko.
1016 Bak Acarka.
1017 Bak Stanislaw.
1018 Balasa Jozef.
1019 Balcke Arthur.
1020 Banas Maria.
1021 Baniewicz Greegan.
1022 Batwinski Michal.
1023 Bauer Joe.
1024 Bauer Betty.
1025 Baumann Anna.
1026 Baumann Oscar.
1027 Baumgart L.
1028 Bant Franciszek.
1029 Bawer Mr.
1030 Bernecki Majs.
1031 Berger Matya.
1032 Bernheim Max, Dr. Prof.
1033 Beritic Gojo.
1034 Betner Adolf.
1035 Bethke Lina.
1036 Belinski Joseph.
1037 Biatek Franciszek.
1038 Billing August.
1039 Birk Wilhelm.
1040 Blaarski W.
1041 Block D.
1042 Bluthner Waldemar.
1043 Bocknek Victory.
1044 Bonczak Julia.
1045 Borowicz Pawel.
1046 Boksa Jozef.
1047 Boinski Jozef.
1048 Bonczynski Rosy.
1049 Bossard Albert.
1050 Borowicz Jan.
1051 Bozniewicz Jan.
1052 Brezar Stejpan.
1053 Brill John.
1054 Brecyng Wm. Walter
1055 Brucic Marko.
1056 Budil Joe.
1057 Bzbuch Jan.
1058 Carlinghouse W. E.
1059 Castelle Jenny.
1060 Cech Kathi.
1061 Chomik Franz.
1062 Chscak Tomaß.
1063 Chutka Susie.
1064 Caston Sobestyja.
1065 Cieling John.
1066 Ciesielski Michal.
1067 Cinokot Marya.
1068 Cihla Maik.
1069 Cison Jochan.
1070 Cohn E.
1071 Collette Therese.
1072 Cox John.
1073 Cunat Frank.
1074 Cvyanovica Mil.
1075 Czoykowski Jan.
1075½ Danko Edwin.
1076 Danko Johan.
1077 Dargis Antony.
1078 David Anna.
1079 Debyniowski Szymon
1080 Deberthyn Friedrich.
1081 Deberthyn Wilhelm.
1082 Degutis Willem.
1083 Dernaden Peter.
1084 Derbniowski Szymon
1085 Denes Julius.
1086 Ditling Marie.
1087 Dicosolo G.
1088 Dobrowska Marie.
1089 Dobrawolska Jan.
1090 Donaldson F. C.
1091 Drahus Peter.
1092 Djaßler Johan.
1093 Dreszer Jozef.
1094 Dryk Martin.
1095 Dufrat Jan (2).
1096 Dumin Marcin.
1097 Dunee Michal.
1098 Dyrek Zuzanna.
1099 Dyrek Jozef.
1100 Dziekand Franciszek.
1101 Evens Moris.
1102 Feldinger Hyonas
1103 Filipi Baclav.
1104 Filipowner Genowep.
1105 Finger Harry.
1106 Fischer Fred.
1107 Fischer Jakob.
1108 Flomenbaum H.
1109 Frester Emil.
1110 Furtak Jan.
1111 Galambos Janos.
1112 Gaida Jakup.
1113 Gawet Juzef.
1114 Gawlick Dziarci.
1115 Gehrer Heinrich.
1116 Gerhard Dorothe.
1117 Geren H.
1118 Giermata Stanislaw.
1119 Glaß Hene Mrs.
1120 Glosenapp P.
1121 Gist Mar.
1122 Gniadel Stanislaw.
1123 Goebel Richard.
1124 Goldberg S.
1125 Goldberg Ziel.
1126 Goldstein Ester.
1127 Gorman H. L.
1128 Goralski Pietr.
1129 Gomulka Jan.
1130 Golec Jozef.
1131 Gorny Wojciech.
1132 Grbic Mile.
1133 Griganis Jonas.
1134 Grinberg Sprinze.
1135 Grußkor Julija.
1136 Gruszka Julija.
1137 Gurniewicz Juzef.
1138 Guzik Ludwik.
1139 Guzikoski Wladyslaw
1140 Haberstock Friedr.
1141 Halabrin Johan.
1142 Halz August.
1143 Hartman Herman.
1144 Hejl Antonin.
1145 Hochstadt Carl Maximilian.
1146 Hojnowska Katerzyna
1147 Hossak Anton (2).
1148 Holzinger William.
1149 Horolich Hymann.
1150 Horazdowsky Franti.
1151 Hujar Johan.
1152 Ilsenberg Samuel.
1153 Jackson Maria E.
1154 Jambor Stif.
1155 Janer Franki.
1156 Janiszek Stanislaw.
1157 Janik Katarzyna.
1158 Janik Uljana.
1159 Jankowski Adam.
1160 Jachim Anton.
1161 Jaromin Ignacs.
1162 Jorgos Anna.
1163 Jopek Marcin.
1164 Jurkowic Mpat.
1165 Kahn Abe.
1166 Kanavek Wojciech.
1167 Kaplan M.
1168 Kapica Jan (2).
1169 Kapuska Jozef.
1170 Karasz Alojs.
1171 Kak Rachel.
1172 Kastjet Ferency.
1173 Keller Edward.
1174 Kielar Jozef.
1175 Kielbasa Jedrzej.
1176 Kielbasa Jan.
1177 Kevonen Hilma.
1178 Kisler P. A.
1179 Kijak Franciszek.
1180 Koisz Vincentz.
1181 Kosibla Jozef.
1182 Krutul Kazmar.
1183 Kupferschmidt Albrecht
1184 Kyal Jan.
1185 Klionowski Anton.
1186 Klum Herman.
1187 Klinowsky Meri.
1188 Kmak Frink.
1189 Koch Telli.
1190 Koehler L. E.
1191 Kohn Abraham.
1192 Kohn Samuel.
1193 Koja Leasty.
1194 Kolka Josef.
1195 Kopacek Baclav
1196 Korneynski F.
1197 Kowalkowska Anton.
1198 Kosleminr Franc.
1199 Kowal Sieny.
1200 Kopczak Hna.
1201 Kostinkewity John (2
1202 Kozak John.
1203 Kristofik Paul.
1204 Kroczak Jozef.
1205 Krych Michal.
1206 Krickovic Ljuro.
1207 Krullars Marie.
1208 Kudrna Anton.
1209 Kuczek Jan.
1210 Kuczerepa Stefan.
1211 Kwiatkowski Hary.
1212 Ladeweg Jno.
1213 Lafrenoz Anna.
1214 Lanjer Mathias.
1215 Lange August.
1216 Larsen Therese.
1217 Lasch Emilie.
1218 Lasmulnick W. B.
1219 Laser M.
1220 Lazerus Fenni.
1221 Ledwinka Karl.
1222 Legeza Anikka.
1223 Levy David.
1224 Liska Vaclav.
1225 Lweia Sinje.
1226 Lewinsohn Martin.
1227 Lond Mr.
1228 Luchr L. Mrs.
1229 Luther Herri (2).
1230 Mahkay Jurgis.
1231 Maydi Petrus.
1232 Marcus Ejer.
1233 Markowski Stan.
1234 Marec Kazmier.
1235 Mazurek Ludwig.
1236 Meier Rinka.
1237 Meineke William.
1238 Michelsen J. C.
1239 Miller B. P.
1240 Migasz Paul.
1241 Michalzik Johan.
1242 Mihaley Lerier.
1243 Minarik Jossef.
1244 Miela Stanislaw.
1245 Molo Frynk.
1246 Mohoney Hettw.
1247 Morris Marx.
1248 Mroczkowski Anton.
1249 Mrva Johan.
1250 Mrozek Karel.
1251 Mruszczyk Antoni.
1252 Muljan Martin.
1253 Murzyn Ukasz.
1254 Narbuda Pitr.
1255 Nalzer Alex.
1256 Naumann B. H.
1257 Netusil Franc.
1258 Nicholowska Kate.
1259 Niemczyk Mojzy.
1260 Norys Franciszek.
1261 Novak Stella.
1262 Norkovic Ginkan.
1263 Nowak Maria.
1264 Nowosielski Michal.
1265 Obeler A.
1266 Otrhalik Jozef.
1267 Ochab Anna.
1268 Opensky E.
1269 Oszaniec Wojciech.
1270 Ossoff Jan.
1271 Otyner Jacko.
1272 Owezarek Joseph.
1273 Pacewicz Stanislaw.
1274 Palac Mateusz.
1275 Polarz Jedrzy.
1276 Patalon Helena.
1277 Paul L.
1278 Pavlatecs F. C. Stefan.
1279 Pavel Eward.
1280 Peice J.
1281 Pelikan Jozef.
1282 Pekala Pawel.
1283 Pecoska Jan.
1284 Petka Jan.
1285 Petronkins Pault.
1286 Pobuda Baclav.
1287 Poenisch Guido.
1288 Poek Mathias.
1289 Pogozelski Francys.
1290 Podgorski Jozef.
1291 Popek Bartonimen.
1292 Prydol Maik.
1293 Prochaska Franc.
1294 Pulit Jakob.
1295 Rach Frank.
1296 Radon Jozef.
1297 Radzek Jozef (2).
1298 Raminski B.
1299 Reichel Hermine.
1300 Reis Jos. H.
1301 Reifintal Mr.
1302 Rezek Mijo.
1303 Rimajtis J.
1304 Ruwelska Sophia.
1305 Roskowsky Ludwik.
1306 Rodny Gabryel.
1307 Rosenthal B.
1308 Rohde Wilhelm.
1309 Roth Jacob (2).
1310 Rüelher Anna T.
1311 Ruf Emma.
1312 Rumac Leon.
1313 Sablotni August.
1314 Saliska Sibel.
1315 Sandornak Hoisz.
1316 Sawicka Wicenty.
1317 Satler Frank (2).
1318 Schab Jan.
1319 Schedivy Juzi.
1320 Schessler Ferdinand.
1321 Schiller Morris.
1322 Schmidt Rudolf.
1323 Scholl Maik.
1324 Schuster Frantisek.
1325 Schwartz R.
1326 Scudaky Stanislaw.
1327 Sebovic Maik.
1328 Siegert Selma.
1329 Siech Jurgen.
1330 Siennemer Anna.
1331 Silander Frans.
1332 Sima Maty.
1333 Sipos Lajos.
1334 Skajotovich Basl.
1335 Skotnidi Frant.
1336 Skop Jakob.
1337 Sliwinski Mich.
1338 Slsabina John.
1339 Smigel Ignace.
1340 Smith Edward.
1341 Smith Stanislaw.
1342 Smola Jan.
1343 Smith Morris.
1344 Soboliski Francis.
1345 Sevcak Maria.
1346 Sowicrat Katarz.
1347 Stack Baclaw.
1348 Stalec Jozefa.
1349 Stanier Walenty.
1350 Stankiewicz Anton
1351 Stankiewicz Kazimer.
1352 Stafnak Jan.
1353 Steiner Simon.
1354 Stern John (3).
1355 Strek Franciszek.
1356 Stepsky Tomos.
1357 Stoba Jozef.
1358 Striczba Jano.
1359 Sturm Avran.
1360 Szurgine Kazimer.
1361 Szyblaget Walenty.
1362 Szebler Bronislaw.
1363 Szpara Antoni.
1364 Szuepa Anna.
1365 Szynczyk Maryj.
1366 Szweda Katarzyna.
1367 Tasch John D.
1368 Temler August.
1369 Tewes Wilh.
1370 Tokarz Jan.
1371 Tomaszek Juzef.
1372 Trawincek Franc.
1373 Traczek Michal.
1374 Trynadel Wojciech.
1375 Turski Alexander.
1376 Tylutki Juzef.
1377 Uroda Michale.
1378 Veronika Senca.
1379 Beber Marie.
1380 Bidareny Paul.
1381 Vvolich Jose.
1382 Bodovino Mirika.
1383 Wagner Konrad.
1384 Walek Isak.
1385 Walczak Frank.
1386 Wawrzyna Zofia.
1387 Weinstein Max.
1388 Weiß Victor.
1389 Weitmark Frenk.
1390 Winkler Boleslaw.
1391 Wilhelm Alfons.
1392 Wisnowski Fr.
1393 Wiszowaty A. R. D
1394 Wochika Wincent.
1395 Wolski Jozef.
1396 Woszczynski W.
1397 Wujsik Heline.
1398 Rabto Walenty.
1399 Zak Maty.
1400 Zeithamer J.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bruen, Charles, 33 J., 716 Polk Str.
Cohen, Esther, 38 J., 86 31. Str.
Hueith, Henrietta, 30 J., 1858 N. Paulina Str.
Holzfeld, Henry, 60 J., 4404 Armour Ave.
Bak, Eliza, 65 J., 3250 State Str.
Preißel, Meta, 71 J., 341 W. 18. Str.
Bittinger, Ellen, 91 J., 320 Rhodes Ave.
Rolfe, Lucy M. C., 77 J., 358 W. 65. Str.
Seyffert, George, 18 J., 7200 14. Pl.
Salomon, Max, 47 J., 480 S. Marshfield Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Southport Ave., 100 F. nördl. von Hayes, Westfr., 50×140, J. R. Gentle an George H. Hayes — $3000.

Ashland Ave., N., No. 2350, 25×161, A. F. Fechter an John P. Cloos, $3675.

Irving Ave., 168 F. südl. von Potomac, Ostfront, 24×124, J. Lawrencedorf u. A. an Louis Schilling, $2200.

Morgan Str., 146 F. nördl. von Monroe, Westfr., 25×125, H. Krueger u. A. an James Michael — $3243.

38. Str., 269 F. westl. von Archer Ave., Nordostfront, 100×700, Seaverns Elevator Co. an die C. & A. Railway Co., $12,500.

Carpenter Str., 48.7 F. nördl. von 58. Str., Ostfront, 25×124.7, John Douglaß an Agnes Smith — $3500.

Anthony Ave., 200 F. nordwestl. von Keefe, Südwestfront, 50×125, M. Morrison an Timothy J. Sullivan, $5000.

Drexel Ave., 198 F. nördl. von 67. Str., Westfr., 50×125.81, P. Bartlett an George S. Lang — $4800.

Parton Ave., 175 F. nördl. von 94. Str., Westfr., 25×125, B. Myren an Olaf A. Erickson, $1600.

Howard Ave., 418 F. südl. von 97. Str., Ostfr., 50×184, Frank F. Oviatt an Zardee F. Scanlan, $3500.

Houston Ave., 125 F. südl. von 132. Str., Ostfr., 50×125, D. Callahan an Joseph Gawlik, $1100.

Miller's Irving Park Addition, Lots 10 und 11, M. Emerich an Charles Barnes, $1600.

Madison Ave., 150 F. nördl. von 50. Str., Westfront, 25×150, A. S. White an Rodney B. Swift, $3625.

Dearborn Str., 223 F. nördl. von 38. Str., Westfront, 25×110, W. P. Baldwin an Arnim Anderson, $4100.

Butterfield's Addition, n. 7.6, Lot 6 und südöstl. 14.24, Lot 7, Sublot 149, J. Adamowski u. A. an die Polish National L. and B. Assn., $4800.

Superior Ave., 50 F. nördl. von 84. Str., Westfront, 25×124, A. Baranowski u. A. an die Polish Nat. L. and B. Assn., $2500.

Wilson Ave., 112 F. westl. von Hoyne, Südfront, 37.44×121.55, H. Lempfert an Emil H. Seeman, $6500.

Morgan Str., 183 F. nördl. von 33. Str., Westfront, 25×119, J. Nemec an Martha Pierzynska, $3000.

State Str., 298, 19½×100; Madison Str., 50 F. westl. von Clinton, Nordfr., 20×100, Annie Steke an Anna Kovacevich, $20,000.

Thome Ave., 141 F. östl. von N. Clark Straße, Nordfr., 50×136½, N. Langknecht an Hans Henderson, $4000.

Strong Str., Südostecke N. 51. Ave., Nordfront, 50×125 1-3, W. Walter an Louis N. Gurke — $1200.

Montrose Blvd., 100 F. westl. von Fremont Str., Südfr., 50×124, O. J. Buck an Mamie A. Dymond, $5000.

Ashland Ave., 236 F. südl. von Clybourn Place, Ostfront, 24×125, M. N. Montgomery an Rudolph Steinbrecher, $2800.

Larrabee Str., 48 F. südl. von Webster Ave., Ostfront, 24×100, Mathias J. Dewald an Christine Dewald, $15,000.

Pierce Ave., 192 F. östl. von Central Park, Nordfront, 24×122½, H. M. Elkins an Henry M. Lauderdale, $1200.

Cortes Str., 165 F. westl. von Western Avenue, Nordfr., 24×124 1-3, K. Lenard an Herman Winkel, $1175.

Franklin Str., 27½ F. nördl. von Chestnut, Westfront, 27½×100, A. Harz an Walter Rodd, $6500.

Dasselbe Grundeigenthum, W. Rodd an Wm. P. Stearns, $6500.

Carroll Ave., 224 F. westl. von Ashland, Südfr., 92×124, C. Fenely u. A. an John O'Neil, $9000.

Emerson Ave., 100 F. östl. von Leavitt Str., Südfront, 25×90, J. Dahlbrook u. A. an Joseph Slepicka, $1445.

Carroll Ave., 188 F. westl. von Ann Str., Nordfront, 25×141½, E. C. Wooley an Chas. Heggie, $3000.

Clinton Str., 151 F. nördl. von Washington Str., Westfr., 116×150, Henry C. Middaugh u. A. an Wm. M. Raftree, $22,906.

12. Str., 76 F. westl. Homan Ave., Südfr., 25×125, J. Henderson an Nicholas Langknecht, $6000.

Honore Str., 85 F. nördl. von Monroe, Ostfront, 20×64, Protection B. & L. Assn. an Bridget Gallagher, $2750.

Ashland Ave., 50 F. südl. von Congreß Str., Westfront, 25×149½, J. B. Straßburger an Helen McRoß, $16,000.

S. 43. Ave., Nordwest-Ecke 13. Str., 58½×125, J. Houlihan an Maria L. Tiemann, $2000.

Dearborn Str., 144 F. nördl. von 37. Str., Ostfront, 24×123, F. Ames an Wm. P. Baldwin, $2500.

Lake Str., Nordostecke S. Clark, Südfr., 40×100, Mary M. Stone u. A. an Washington Porter, $100,000.

Indiana Ave., 194 F. südl. von 45. Str., Ostfr., 25×160.8, T. G. McElligot an Benj. Harris, $8000.

Ada Str., 165 F. südl. von 48. Str., Ostfront, 24×124, C. H. Wachtel an Vincent Chihoski — $1650.

Justine Str., 225 F. südl. von 53. Str., Westfr., 25×124½, C. Sparr an Anton Dreher, $1900.

Parnell Ave., 70 F. südl. von 64. Str., Westfr., 30×125, M. Schumm an Luella Welk, $2300.

Normal Ave., Südostecke 76. Str., 50×133, C. B. Green an James J. St. Lawrence, $4300.

Commercial Ave., Südwestecke 80. Str., Ostfront, 48×121.37, H. E. Wright an Henry J. Wallingford, $2300.

90. Str., 200 F. westl. von Cottage Grove Ave., Südfr., 24×123½, A. C. Helbrig an Warren J. Schall, $1800.

Rogers Park, Lot 15, Block 41, M. H. Dymond an Orlando J. Buck, $7000.

Hoyne Ave., 273 F. südl. von 71. Str., Westfront, 25×124½, Helen McC. Roß an John B. Straßburger, $6120.

Winchester Ave., 150 F. nördl. von 72. Str., Ostfront, 25×124½, Helen McC. Roß an John B. Straßburger, $2520.

Fullerton Ave., Nordostecke Hamilton Ct., Südfront, 20×111½, J. Hutchinson an Wm. H. Williams, $1000.

Winchester Ave., 48 F. nördl. von 73. Str., 50×124½, Helen McC. Roß an John B. Straßburger, $9240.

Buffalo Ave., 223 F. nördl. von 135. Str., Westfront, 37½×60, John Douglaß an Agnes Smith, $1600.

Harrison Str., zwischen St. Louis und Central Park Ave., Südfr., 18½×125, H. Henderson an Nicholas Langknecht, $5500.

Roslyn Pl., No. 45, 20×86, Agnes L. Higgins an Henry C. Hansen, $9500.

Ellington Ave., Südwestecke 70. Str., Ostfr., 100×125.82, L. F. Meskey an William D. McKay — $1000.

Lawndale Ave., 141 F. nördl. von Ogden, Ostfr., 15.5×125, Loren B. Perkins an Catherine Ruth Jennings, $6500.

Prairie Ave., Südwest-Ecke Thomas Str., Ostfr., 33.42×124.37, F. Ritteberg an Ethel M. Westlake, $1200.

Dasselbe Eigenthum, C. H. McIlvrath an Llewellyn H. Lloyd, $12,000.

Wolfram Str., 200 F. westl. von Southport Ave., Nordfr., 24×124½, W. Ritter an Ludwig und Ottilie Jung, $1175.

Patterson Ave., Südostecke N. 62. Ave., Nordfr., 273×124.26, C. Reis an Frederick F. Schoefers, $7000.

George Str., 376½ F. östl. von Ridgeway Avenue, Südfr., 25×125, F. Rybski an H. Sontowski, — $1150.

Buffalo Ave., 255 F. nördl. von 90. Str., Ostfr., 25×140, J. Unwin an Martin T. Meehan und Thomas J. Daly, $3000.

Ingleside Ave., 200 Fuß südl. von Midway Plaisance, Ostfr., 46×170, Llewellyn H. Lloyd an Elizabeth Bennett, $25,000.

Rosalie Ct., 277 F. nördl. von 59. Str., Ostfront, 45×113, Elizabeth Bennett an Cora H. McIlvray, $12,000.

Fullerton Ave., Nordostecke Hamilton Ct., Südfr., 20×111½, W. H. Williams an August J. Waldkirch, $8000.

18. Str., 216 F. östl. von Leavitt, Nordfr., 24×124 M. Waclawski an Anton Martin, $2500.

Lake Str., 50 F. westl. von Halsted Str., Nordfr., 25×100, J. Berger an Paul Schulte, $4500.

Dasselbe Grundeigenthum, P. Schulte an Paul A. Maehler, $4640.

Indiana Ave., 245½ F. nördl. von 44. Str., Ostfr., 25×161½, Joseph Petters an Winfred Naughton, $9000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James Kenyon, Catharine Fitzgerald, 32, 29.
Arnold Samuel, Mamie Rosenheim, 36, 25.
Harold R. Bynne, Annie M. Bishop, 28, 21.
Wm. Magnusson, Bertha Loven, 25, 24.
Wallace P. Dillon, Anna Miller, 30, 25.
Henry Weiskopf, Lillian Davis, 28, 26.
Meyer Shaffer, Beckie Dugelski, 22, 19.
Blaer A. Patterson, Mary E. Eastland, 30, 29.
Albert Sevcik, Anna Zelewkova, 24, 24.
Henri Boeykers, Maria Vercanteren, 23, 22.
Harold M. Benton, Jennie H. Trasher, 22, 22.
Adolf Sharp, Augusta Herfert, 27, 19.
Samuel Copper, Bettie Balkin, 26, 25.
Johan Consver, Emma Wicht, 54, 49.
Vaclav Gawek, Mary Vodick, 49, 43.
Lester O. Wagner, Nellie Reuter, 22, 20.
Peter Wordecki, Rosa Soder, 22, 20.
Phill. A. Siemaus, May Giesler, 24, 20.
Thos. S. Whitesel, Rosa Ranft, 26, 24.
Jos. Halldowner, Theresa Theier, 25, 20.
Adam Kocka, Carolina Svinta, 29, 24.
Julius Bowman, Mary B. Landy, 32, 22.
David C. Johnson, Signe Swanson, 23, 26.
Herman Domrose, Hattie Gewz, 25, 20.
Joseph Dvorak, Mary Satola, 22, 22.
Jos. L. Jelinek, Tillie Mulac, 28, 21.
Chas. J. Burgeß, Marguerite Corcoran, 22, 19.
Charley L. Kessell, Martha E. Nelson, 21, 19.
Alex McIntosh jr., Gertrude Farlow, 27, 21.
Leslie J. Smith, Joseph Bennett, 22, 21.
Alfred Hoffstedt, Lena Sjaquist, 32, 32.
Henry J. Buisson, Mattie Klemme, 24, 20.
Walter O. La Due, Eva E. Kellogg, 27, 23.
Geo. C. Zell, Mollie Pergande, 21, 19.
Thos. G. Davidson, Etta Bauer, 37, 26.
Chas. Rateike, Bertha Krock, 24, 24.
Willis Bidwell, Adolphine Stieg, 37, 27.
Edward Parzgnat, Wikcorija Kroll, 30, 26.
Ernest Tabor, Hattie Angell, 56, 45.
George Tulp, Florence Freudenberg, 31, 26.
Charles Benson, Aurora D. Richards, 34, 37.
Theodore Thorsen, Emma Salvenson, 37, 35.
William Moril, Rozalie Kisieliute, 30, 22.
Charles Olson, Augusta Johnson, 28, 25.
E. Alvin Zartman, E. Milley Wiedin, 30, 20.
Fred M. Williams, Eva Rush, 24, 19.
John Bell, Sarah Jackson, 41, 28.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William H. Hoag — Verbindlichkeiten $2,115; Bestände $350.

Arthur A. Stansbury — Verbindlichkeiten $2,126; keine Bestände.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Cora gegen Arthur Norris, Verlassen; George gegen Barbara Maier, Verlassen; Mary gegen James McFadden, Verlassen; Nicholas gegen May Martin, Ehebruch; Marie L. gegen R. T. Barshall, Verlassen; Alice gegen Silas E. Dumming, Ehebruch; Hansine gegen N. P. Nelson, Verlassen; Leander gegen Amanda Williams, Verlassen; Charles gegen Elizabeth Davis, Verlassen; Amanda gegen David Fulk, Verlassen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Peter Schmitz, 2stöck. Holz-Flat, 2133 N. Seely Ave., $2,300.

Asa Monroe, 2stöck. Backstein-Wohnhaus, 1133 Armitage Ave., $3,800.

Charles H. Kuehn, 3stöck. Backstein-Wohnhaus, 2153 Milwaukee Ave., $5,500.

Frank Rybski, 3stöck. Backstein-Wohnhaus, 2543 und 2545 Milwaukee Ave., $22,000.

L. S. Heafield, 2stöck. Holz-Flat, 1834 N. Lawndale Ave., $2,000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Buſh Temple of Muſic.—Adolf Philipp in „New York in Wort und Bild".
Powers.—„David Harum".
Grand Opera Houſe.—„Maria Magdalena".
Dearborn.—„Children of Satan".
Studebaker.—„Der Prinz von Pilſen".
Great Northern.—„Mr. O'Reilly".
Illinois.—„Dornröschen".
McVickers.—„Way Down Eaſt".
Chicago Opera Houſe.—Baudeville.
Howards.—„The Streets of New York".
Kinzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Muſeum.—Samſtags und Sonntags iſt der Eintritt koſtenfrei.
Chicago Art Inſtitute.—Freie Beſuchstage Mittwoch, Samſtag und Sonntag.

Ein Liebesroman des erſten Belgierkönigs.

Die Härte und Unbuldſamkeit, welche König Leopold II. der Belgier ſeiner älteſten Tochter Stephanie bezeigt, ſeitdem ſie einen Mann nichtfürſtlichen Standes zum Gatten wählte, und die jüngſt am Todtenlager der Königin Henriette einen ſo abſchreckenden Ausdruck fand, hat vielfach an die Thatſache erinnert, daß des Königs eigener Vater, Leopold I., ehe er den neugegründeten belgiſchen Thron beſtieg, mit einer Frau von bürgerlicher Herkunft morganatiſch verbunden war.

Karoline Bauer, die Tochter eines badiſchen Dragonerrittmeiſters, dem in der Schlacht bei Aſpern eine Kanonenkugel beide Beine abriß, ſo daß er nach wenigen Stunden ſtarb, gehörte dem Berliner Königlichen Schauſpielhauſe ſeit dem Jahre 1824 an und hatte, damals erſt ſiebzehnjährig, durch ihr munteres, talentvolles Spiel nicht minder als durch die ſeltene Schönheit ihrer Erſcheinung die Gunſt des Publikums wie des Hofes bald gewonnen. Es war die Zeit, da die geiſtigen Intereſſen der noch recht kleinſtädtiſchen preußiſchen Reſidenz ſich faſt ausſchließlich um das Theater drehten und mit den bevorzugten Jüngern Thalias ein Kultus getrieben wurde, wie er, in dieſer Weiſe, wohl kaum mehr beſteht. Karoline Bauer, der ihre Mutter — eine geborene Stockmar aus gutem koburgiſchen Haus — als Beſchützerin zur Seite ſtand, war der erkorene Liebling der Berliner Geſellſchaft. Natürlich fehlte es der ſchönen Komödiantin nicht an Verehrern, welche, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, ihr Herz und Hand oder auch nur das Herz oder nur die Hand boten. Nur ein einziger hatte Gnade vor ihren Augen gefunden, ein junger Ruſſe, der ſich Graf Samoilow nannte und in den vornehmſten Zirkeln Zutritt erhielt. Karoline verlobte ſich dem jungen, hübſchen Menſchen — da entpuppte ſich dieſer plötzlich als ein gewöhnlicher Schwindler, der nicht Graf, ſondern nur der Kammerdiener eines Grafen und mit deſſen Papieren durchgegangen war. Karoline verwand die demüthigende Enttäuſchung im übrigen ſchnell. Bald ſtellte ſich, völlig unerwartet, ein neuer, ernſterer Bewerber ein.

Der Prinz Leopold von Koburg, ein nachgeborener Sohn des Herzogs Franz von Sachſen-Saalfeld, hatte die Reihe der glänzenden koburgiſchen Heirathen, welche das 19. Jahrhundert erleben ſollte, eröffnet, indem er der Gemahl der Prinzeſſin Charlotte von Großbritannien wurde, die, als einzige Tochter und Erbin König Georgs IV., beſtimmt ſchien, nach deſſen Tode die engliſche Krone zu tragen. Dieſen Ausſichten bereitete der Tod der Prinzeſſin im erſten Wochenbette ein jähes Ende. Leopold, der bei ſeiner Vermählung in England naturaliſirt, mit einem Jahresgehalt von 50,000 Pfund Sterling zum Herzog von Kendal erhoben und zum britiſchen Feldmarſchall ernannt worden war, blieb auch als Wittwer in England wohnen. Die Oede in ſeinem Daſein füllte er durch wechſelnde Liebſchaften, deren bekannteſte Gegenſtände die abenteuerluſtige Lady Ellenborough, ſpätere Baronin Venningen, und die öſterreichiſche Gräfin Ficquelmont waren, von welchen ihn indeſſen keine längere Zeit zu feſſeln vermochte. Er ſuchte eine Gefährtin, die uneigennützig genug wäre, in verborgener Stille nur für ihn zu leben, an deren Seite er ſicher ſein könnte, jederzeit eine ruhige Zuflucht aus dem Treiben der großen Welt zu finden, die ſich aber mit dieſer Rolle begnügen und darauf verzichten müßte, in der Oeffentlichkeit hervorzutreten. Er ſah Karoline Bauer gelegentlich eines Beſuches, welchen er im Herbſt 1828 dem preußiſchen Hofe abſtattete, auf der Bühne, und ſie ſchien ihm geeignet, den Traum, der ihm vorſchwebte, zu verwirklichen.

An Anknüpfungspunkten fehlte es nicht, da Karoline die Kouſine ſeines getreuen Leibarztes und Vertrauten Chriſtian von Stockmar, ihre Mutter ſeine und ſeiner Geſchwiſter Jugendgeſpielin geweſen war. Seine Anträge fanden Gehör. Verſicherte er doch, Karoline nicht zur Geliebten zu begehren, ſondern mit ihr eine geheime Ehe eingehen zu wollen. Es war wohl auf den Einfluß Stockmars, welcher dieſe Intrigue nur mit unwilligen Augen entſtehen ſah, zurückzuführen, daß die Liebenden ſich zunächſt den Winter über trennten — Karoline, um ihre Thätigkeit am Berliner Schauſpielhauſe wieder aufzunehmen, der Prinz, um nach Italien zu gehen und dort Griechenland, deſſen Krone er erſtrebte, näher zu ſein. Im Frühjahr 1829 erſt nahm Karoline Bauer von der Bühne Abſchied und begab ſich, von ihrer Mutter begleitet, nach London. Der verwöhnten und lebensluſtigen Künſtlerin konnte es dort von Beginn an nicht gefallen, daß der Prinz ſie in einer zwar ſehr hübſchen und behaglichen Villa des Regent-Park unterbrachte, ſie aber in dieſem „goldenen Käfig", wie ſie ſich ausdrückte, zu ſtrengſter Abgeſchiedenheit von der Außenwelt verurtheilte. Sein ganzer Verkehr mit ihr beſchränkte ſich darauf, daß er des Nachmittags auf eine Stunde oder zwei erſchien und entweder mit ihr muſizirte oder ſich von ihr aus einem empfindſamen Roman vorleſen ließ, während er dazu „drieſelte". Dies „Drieſeln" ſcheint der ſchönen Karoline erheblich auf die Nerven gefallen zu ſein, denn noch nach fünfzig Jahren dachte ſie mit Zorn daran zurück. Es beſtand darin, aus allerhand Quaſten und Trodbeln die Goldfäden herauszuzupfen, und war auch wohl kaum eine Beſchäftigung, die einen Mann in den Augen eines temperamentvollen Mädchens ſehr begehrenswerth erſcheinen laſſen konnte. Temperament war überhaupt nicht juſt die ſtärkſte Eigenſchaft des Prinzen Leopold.

Erſt als Karoline und die Mutter mit ihrer Abreiſe drohten, entſchloß der Prinz ſich zu einem Akte, den Karoline Bauer ſelbſt mit folgenden Worten ſchildert: „So fand denn am 2. Juli 1829 in unſerem Häuschen eine Art Heiraths-Zeremonie ſtatt, aber ſo traurig-öde, daß ſich mir noch heute das Herz zuſammenkrampft und die Feder in meiner Hand zittert, wenn ich daran denke: welche klägliche Begriffe der Prinz und Stockmar von Ehe und Häuslichkeit hatten!... Kein Prieſter legte die Hand ſegnend auf mein Haupt, kein bräutlicher Myrtenkranz ſchmückte meine Locken. Chriſtian Stockmar hatte den Ehe-Kontrakt aufgeſetzt. Er, ſein Bruder Karl ... und noch ein Zeuge, den ich auch heute noch nicht nennen darf, unterſchrieben den Ehekontrakt. Ich erhielt in demſelben den Titel einer Gräfin Montgomery und eine beſcheidene Apanage zugeſichert.... Die Mutter ſchloß mich unter Freudenthränen an's Herz ..."

Man wird zugeben, daß der Ausdruck „eine Art „Heirathszeremonie" zum mindeſten ein etwas unbeſtimmter iſt. Jedenfalls handelte es ſich dabei um keine irgendwie rechtlich giltige Eheſchließung. Thatſächlich ſprach Karoline Bauer ſpäter wohl noch öfter von dem erwähnten „Ehekontrakte", nie aber fühlte ſie ſich als rechtmäßige Gattin des koburgiſchen Prinzen. War doch bei Einſegnung des Bundes von vornherein ausgemacht worden, daß er gelöſt werden ſollte, falls der Prinz zum Könige von Griechenland gewählt würde, und hatte es doch den Anſchein, als ſtände dieſes Ereigniß unmittelbar bevor. Es iſt daher auch ſchwer, von einer „Gewiſſensehe" zu ſprechen, man müßte denn hinzufügen: „auf Kündigung". Ebenſo ſkeptiſch verdient die Angabe behandelt zu werden: „Ich erhielt den Titel einer Gräfin Montgomery." Von wem? Vom Prinzen? Zu einer derartigen Verleihung war dieſer weder als koburgiſcher noch als engliſcher Prinz befähigt. Nun weiſt allerdings die Bemerkung Karolinens, es ſei noch ein Zeuge zugegen geweſen, den ſie nicht nennen dürfe, auf die Möglichkeit hin, der Bruder des Prinzen, Herzog Ernſt I., von Koburg, habe der „Zeremonie" beigewohnt, als "summus episcopus" ſeines Ländchens die Trauung vollzogen und als ſouveräner Monarch ſeiner Schwägerin die gräfliche Würde ertheilt. Die Möglichkeit iſt vorhanden, aber die Wahrſcheinlichkeit iſt eine geringe. Wenigſtens iſt in den offiziellen Standeserhebungen-Liſten des Herzogthums Koburg nichts von einer ſolchen Verleihung zu leſen.

Dieſer ſeltſamen Feierlichkeit folgten einige glückliche Flitterwochen, während welcher der ſonſt ſo ſteife und langweilige Prinz ſich wie „metamorphoſirt" zeigte. Dann begab ſich „Madame la Comteſſe de Montgomery" mit ihrer Mutter auf mehrere Monate nach Paris, während Prinz Leopold eine Kur in Karlsbad gebrauchte. Er traf ſpäter ebenfalls in Paris ein, bewohnte aber nicht das gleiche Hotel wie die Geliebte und verbarg ihr keineswegs, daß er als künftiger Herrſcher von Griechenland auf der Suche nach einer ebenbürtigen Gemahlin ſei und zwiſchen einer franzöſiſchen und einer oldenburgiſchen Prinzeſſin ſchwanke.

Nach der Rückkehr nach Deutſchland begann das zurückgezogene, eintönige Leben im Regent-Park von neuem. Sehnſüchtig wartete Karoline — ſo ſchreibt ſie wenigſtens — auf den Augenblick, da dem Prinzen die griechiſche Krone auf's Haupt geſetzt und ihr damit die Freiheit wiedergegeben werden würde. Das Projekt zerſchlug ſich ſchließlich; inzwiſchen war aber das Verhältniß der Liebenden aus allerlei anderen Urſachen—namentlich da Prinz Leopold, eine wenig freigebige Natur, ſich weigerte, einem Bruder Karolinens finanziell zu Hilfe zu kommen — unhaltbar geworden. Nach überaus heftigen Szenen ward der Bruch ſchließlich unvermeidlich. Die Gräfin Montgomery kehrte als „Demoiſelle Bauer" nach Deutſchland und zur Bühne zurück. Sie hat dem Theater dort noch lange Jahre angehört, zuletzt in Dresden, und viele Triumphe gefeiert, bis ſie einem polniſchen Flüchtlinge, dem Grafen Ladislaus Broel-Plater, die Hand als Gattin reichte, um mit ihm 30 Jahre lang ein von Stürmen aller Art nicht freies Leben zu führen, ehe ſie 1878 ſtarb. Ueber die Art ihrer Trennung vom Prinzen ſchreibt ſie in ihren Erinnerungen: „Mein Bund mit dem Prinzen Leopold wurde durch den beiderſeitigen Bevollmächtigten Karl Stockmar in ebenſo geheimnißvoller Weiſe wieder gelöſt, wie er vor einem Jahre geknüpft war." Die Rente, welche Prinz Leopold von Koburg der Geliebten in dem famoſen „Ehe-Kontrakt" ausgeſetzt hatte, zahlte auch König Leopold I. der Belgier pünktlich fort — und zwar, nachdem er auf ſeine 50,000 Lſtrl.-Apanage verzichtet hatte, von demjenigen Gelde, welches ihm zur Entlohnung alter Diener in England belaſſen worden war....

„Herzensdürr" nennt Karoline Bauer den koburgiſchen Prinzen, der nach drei Königskronen haſchte, um endlich die dritte zu ergattern. Der Ausdruck iſt ſprachlich wohl nicht ganz einwandfrei, aber er paßt gut auf den erſten König der Belgier. Vielleicht nicht nur auf den erſten.

— Schon bei Adam hörte das Paradies mit der Ehe auf.

— Das neue Mädchen vom Lande. — Mädchen (zur Hausfrau, die den Beſuch ihrer Freundin mit ihrem Bräutigam, dem Leutnant H., und deren Mutter erwartet): „Draußen iſt 'n Soldat mit 'n Mädchen und 'ne Frau."

— Zweierlei. — A.: „Da leſe ich eben, daß der Arzt Dr. Zwicker von ſeiner Frau geſchieden iſt; das war doch, wie ich weiß, ein ſehr guter Arzt!" — B.: „Das ſtimmt, er ſoll aber ſeine Frau ſchlecht behandelt haben!"

— Feiner Unterſchied. — Chef (zum Kommis): „Mit Ihnen bin ich außerordentlich unzufrieden, Meier; Ihre Vorgänger haben ſtets zwiſchen der Arbeit eine Pauſe gemacht, um zu eſſen .. . Sie aber machen nur zwiſchen dem Eſſen eine Pauſe, um zu arbeiten!"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der **Teutonia-Liederkranz** will mit seinem heute Abend in der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3417 bis 3421 S. Halsted Str., stattfindenden 3. Konzert wieder einmal beweisen, was er sowohl auf gesanglichem, wie auf geselligem Gebiete leisten kann. Der schöne Verlauf der ersten beiden, von diesem jungen, strebsamen Verein veranstalteten Konzerte dürfte bei den Besuchern noch in bester Erinnerung sein. Alle, die es nur irgendwie möglich machen können, werden sich deshalb auch diesmal einfinden und ihre Freunde mitbringen. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, tüchtige Solokräfte werden mitwirken und auch sonst wird es nicht an Gelegenheit fehlen, sich vortrefflich zu amüsiren.

Sein 14. jährliches Konzert mit darauffolgendem Ballfest hält der **Westseite-Sängerkranz** heute, Samstag, Abend ab in Hoerbers Halle, No. 710 bis 714 Blue Island Ave., nach überaus genußversprechendem Programm. Der aus den Herren A. Heim, M. Klos, Wm. Hermann, Christ. Allgaier, Aug. Sellin, F. Voellmer, L. Peters und Chas. Staiger bestehende Vorbereitungsausschuß läßt es weder an Fleiß, noch an gutem Willen fehlen, die Vorbereitungen so zu treffen, daß alle Besucher vergnügte Stunden verleben und den besten Eindruck von dem Fest mit nach Hause nehmen werden. Anfang um 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis für einen Herrn und Dame im Vorverkauf beträgt 25 Cents, Abends an der Kasse kostet jede einzelne Eintrittskarte das Nämliche.

Die **Deutsche Kriegerkameradschaft** verbindet mit ihrem am heutigen Abend in Schönhofens großer Halle stattfindenden 16. Stiftungsfest eine Gedenkfeier für ihren, auf dem Felde der Ehre im Kampfe für die Freiheit der Boeren gefallenen, ehemaligen Vize-Präsidenten Wilhelm Bothel. Nach dem ernsten Theil des Programms soll auch der Humor durch komische Vorträge zu seinem Rechte kommen. Dann wird flott getanzt. Mitglieder anderer Kriegervereine haben auf die Vorzeigung ihres Abzeichens hin freien Eintritt.

Das 15. jährliche Ballfest der **Brauer- und Mälzer-Union** findet heute, Samstag, Abend in Wostas Halle, Nr. 122 Lake, Ecke Desplaines Str., statt und verspricht eine überaus amüsante Festlichkeit zu werden. Meinkens tüchtiges Orchester wurde zur Mitwirkung gewonnen, außerdem werden sich zur Unterhaltung der Mitglieder und Gäste die beiden bekannten Athleten Karl Ellmann und Joseph Kaufmann in ihren berühmten Kraftproduktionen zeigen. Herr Kaufmann wird ein volles Faß Bier (½ Barrel), auf dem ein Mann sitzt, in die Höhe heben. Herr Ellmann offerirt Demjenigen, der ihm seine sämmtlichen Kraftleistungen nachmachen kann, einen Preis von $50. Der Anfang des Balles ist auf Abends 8 Uhr angesetzt und der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person, während Damen in Herrenbegleitung frei sind.

Liedertafel „Freiheit" veranstaltet heute Abend in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., ihr 8. großes Herbstkonzert, verbunden mit Ball. Der starke, gutgeschulte Chor des Vereins wird seinen zahlreichen Freunden wieder einmal Gelegenheit geben, zündende Lieder zu hören. Das ganze, für das Konzert entworfene Programm, ist ein vorzügliches; die Ausführung desselben dürfte für alle Besucher ein musikalischer Hochgenuß werden. Anfang: Punkt 8 Uhr.

Der **Magdeburger Klub** hält heute Abend in Heinen's Halle, No. 519 Larrabee Straße, seinen zweiten Jahresball ab, verbunden mit Theatervorstellung. Die dramatische Sektion des Vereins wird nämlich, unter Mitwirkung des Herrn Karl Süß, das dreiaktige Lustspiel „Er wird Baron" oder „Schuster, bleib bei Deinem Leisten" zur Aufführung bringen. Dafür, daß es auch im Uebrigen nicht an allerlei Kurzweil und besonders nicht an der Gelegenheit, flott das Tanzbein zu schwingen, fehlen wird, sorgt das Arrangements-Komite.

Das morgen in der Nordseite-Turnhalle statfindende Konzert des „**Junger Männerchors**" verspricht ein glänzendes Ereigniß sowohl auf gesanglichem, wie geselligem Gebiete, zu werden. Außer zwei größeren Chorwerken mit Orchesterbegleitung wurden den Aktiven von ihrem bewährten Dirigenten, Herrn Gundlach, neue zündende Kompositionen für Männerchor und auch Volkslieder einstudirt. Leistungstüchtige Solisten wurden gewonnen, nichts wird verabsäumt, um dem Konzert zu einem großen Erfolg nach rein musikalischer Richtung hin zu verhelfen. Das dem Konzert folgende Ballfest soll ebenfalls einen großartigen Verlauf nehmen. Der Verein hat in letzter Zeit nicht nur an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen, sondern ist auch in gesanglicher Hinsicht mächtig erstarkt.

Die **Harugari-Liedertafel**, einer der bekanntesten und leistungsfähigsten deutschen Gesangvereine auf der Nordwestseite, gibt morgen in Schönhofens Halle ein großes Herbstkonzert. Unter anderen sorgfältig eingeübten Liedern werden sowohl Chor der Waffenschmiede aus Lortzing's Oper „Der Waffenschmied", wie auch „Waldharfen" von Edwin Schultz, mit Orchesterbegleitung, zu Gehör gebracht. An das Konzert schließt sich ein Ballfest an. Die zahlreichen Freunde des Vereins dürfen einem sehr genußreichen Abend entgegen sehen. Eintritt: 25 Cts. die Person.

Die von **Rahns Musik-Akademie** in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., alljährlich um diese Zeit veranstalteten Konzerte zu besuchen, ist vielen Musikfreunden der Nordseite allmählich eine liebe Gewohnheit geworden. Man hat sich wiederholt davon überzeugt, daß dort besonders auf dem Gebiete der Zither- und Mandolinmusik, Hervorragendes geleistet wird. Für das morgen Abend von 8 Uhr an stattfindende Konzert sind besonders vielversprechende Vorbereitungen getroffen. Nur Kompositionen berühmter Meister werden zum Vortrag gebracht. Nicht weniger als zehn leistungstüchtige Violinspieler wirken mit. Das ganze Orchester wird aus fünfzig gutgeschulten Instrumentalisten bestehen. Unzweifelhaft gestaltet sich das Konzert zu einem musikalischen Hochgenuß. Nachher Ball.

Freunden gediegener Zithermusik dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der **Apollo-Zitherkranz** am morgigen Sonntag in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball veranstaltet. Das Programm wurde sehr geschmackvoll und genußversprechend zusammengestellt, auch deuten die übrigen Vorbereitungen darauf hin, daß den Besuchern nicht nur ein Genuß für das Ohr, sowie für Herz und Gemüth dargeboten, sondern auch in punkto mehr substantieller Genüsse zu ihrer vollen Befriedigung das Beste vorgesetzt wird.

Bernetts Zither- und Mandolin-Orchester gibt am morgigen Sonntag Abend in der Lincoln-Turnhalle sein jährliches Konzert mit Ball. Nicht weniger als sechszig Instrumentalisten werden mitwirken. Das Programm ist ebenso abwechslungsreich, wie genußversprechend zusammengestellt. Das Konzert beginnt punkt 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Cents für Herrn und Dame. Nach dem Konzert Ball.

Sektion „Main" des Bairisch-Amerikanischen Vereins von Cook County ist einer der blühendsten Zweige am Stamme des vielbewährten Vereins. Am Samstag, den 8. November, veranstaltet diese Sektion in der Freiheit-Turnhalle, No. 3419 bis 3421 S. Halsted Str., ihren 7. Jahresball. Daß es dabei hoch hergehen wird, steht außer Frage. Mitglieder aller Sektionen des B.-A.-Vereins haben gegen Vorzeigen ihrer Vereinsabzeichen oder Mitgliedskarten freien Zutritt zur Festhalle. Die Vorbereitungen werden von bewährten Festordnern getroffen, nämlich von den Herren John Tempel, 1. Präsident, Nic. Manz, Vize-Präsident, John Foertsch, Sekretär, Jakob Goetz, Schatzmeister, und dem Hilfskomite, bestehend aus den Herren Andreas Burrschmidt, John Frost, Christian Eberth, Fritz Liersch, John Tempel 2, John Goetz und Bernhard Winter.

Die **Südseite Turnerschaft** veranstaltet am Samstag, den 8. November, Abends 8 Uhr, in ihrer Halle, 5324 State Str., ein Winzerfest, verbunden mit Jahrmarkt und Ball, und ladet hierzu ihre Mitglieder, Bekannte und Freunde, herzlichst ein. Da diese Festlichkeit die einzige ist, welche der Verein diesen Herbst abhalten wird, sind keine Mühe und Kosten gescheut worden, um dieselbe zu einem Glanzpunkt in der Geschichte der Südseite Turnerschaft zu machen. Die Gemeinde, Winzer und Winzerinnen, werden in Bauerntracht um 9 Uhr ihren Einzug in die Halle halten. Ein „echter deutscher Jahrmarkt" wird jedem Besucher Gelegenheit geben, sich für wenig Geld die besten importirten Artikel anzuschaffen. In der „Altdeutschen Weinstube" wird ein köstlicher Tropfen (einer, der sich nicht gewaschen hat), verzapft werden. Verschiedene Vorträge der Gesangsektion, und zum Schluß ein flotter Ball, stehen auf dem Programm; es kann also nicht fehlen, daß sich jeder Besucher auf's Beste amüsiren wird.

In der Lincoln-Turnhalle begeht am Samstag Abend, den 8. November, der **Lake View-Damenverein** sein 7. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Mit aller Sorgfalt werden von den Festordnerinnen Amalie Krauspe, Präsidentin, Auguste Rutzen, Anna Polinsky, Marie Sensky, Emilie Klemm, Marie Müller, Veronika Meier und Emma John die Vorbereitungen getroffen, und da auch viele befreundete Vereinigungen sich zu dem Fest einfinden werden, so darf vom festgebenden Verein mit Bestimmtheit ein sehr zahlreicher Besuch erwartet werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, Abends an der Kasse 50 Cents.

In Heusers Halle, Ecke Larrabee und Wisconsin Str., feiert die **Ferdinand-Loge No. 31** von der German American Federation of Illinois am Samstag Abend, den 8. November, ihr 3. Stiftungsfest. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat sich alle Mühe gegeben, um den Freunden und Bekannten, die sich zu dem Fest einfinden, einen vergnügten Abend zu bereiten. Auch die Großbeamten werden anwesend sein. Alle Schwestern und Brüder des Ordens sind freundlichst eingeladen, an der Festlichkeit theilzunehmen.

Die **Germania Hebammen Association No. 1** begeht am Samstag Abend, den 8. November, in Uhlich's Halle, No. 27 N. Clark Str., ihr 5. Stiftungsfest. Anläßlich ihres 25-jährigen Hebammen-Jubiläms wird Frau Josephine Engel von Frau Magdalena Wilke-Struß, der Präsidentin des Vereins, eine goldene Medaille überreicht, auch wird von Frau Auguste Mowitz eine Ansprache gehalten. Chorgesänge und andere Unterhaltungsnummern stehen auf dem Programm. Die Hauptsache ist aber das große Ballfest. Die Festordnerinnen sind Frau Wilke-Struß, Frau Karoline Guggenbühl, Frau Marie Messer, Frau Elisabeth Hollstein, Frau Auguste Mowitz, Frau Hulda Hanus, Frau Anna Schneider, Frau Marie Reinert, Frau Appolonia Heinle, Frau Johana Gratz und Frau Helene Spratke. Der Verein versammelt sich jeden 2. und 4. Dienstag im Monat, Nachmittags um 2 Uhr, in Thompsons Halle, Nr. 75 Ost Randolph Straße.

Die Konzerte des **Gesangvereins Harmonie** sind seit mehreren Jahren als eine Quelle hohen musikalischen Genusses bekannt. Die Aktiven des Vereins sind tüchtige fleißige Sänger; ihr Dirigent H. v. Oppen ist pflichteifrig und in seinem Beruf erfahren. Deshalb sieht man auch in den Kreisen der deutschen Musikfreunde der Nordseite dem am Sonntag, den 9. November, in der Lincoln-Turnhalle stattfindenden Harmonie-Konzert mit freudigen Erwartungen entgegen. Das Programm weist außer den Männerchornummern „Gebet der Erde" für Chor und Soloquartett von Zoellner, „Ein Lied vom Walde" von Müller-Neuhof, „Ave Maria", für Chor, Bariton- und Tenorsolo, Witts „Wunsch" und dem Mohr'schen Chorlied „Schöner Rhein, Vater Rhein", Violinvorträge des hervorragenden Thomasmusikers Bruno Kühn (Stimmführers der zweiten Violinen im Chicago-Orchester) und Gesangsnummern der stimmbegabten Sopranistin Frl. Emilie Frobenius auf, wie auch Konzertnummern von Kretlows Orchester. Nach dem Konzert Ball.

Der **Damenchor Nordica-Alpenrose** feiert sein erstes Stiftungsfest am Sonntag, den 9. November, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße. Liedervorträge, Bühnenaufführung und Instrumentalnummern stehen auf dem reichhaltigen Programm, mit dessen Durchführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird. Die Mitglieder des Arrangementskomites — Frau Emma Stamm, Präsidentin, Frau Franziska Pankoni, Frau A. Brunken, Frau E. Henrich und Frau Emilie Wolf — lassen sich keine Mühe noch Arbeit verdrießen, um diesem ersten Stiftungsfest einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Der **Freie Sängerbund** hält am Sonntag, den 9. November, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Schönhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert ab, für welches ein reichhaltiges Programm vorbereitet wird, welches seine Anziehungskraft auf die Gesangsfreunde und überhaupt auf alle deutschen Landsleute nicht verfehlen dürfte. Ein großer Ball wird die Gäste nach dem Konzert sicherlich noch lange nicht an's Heimgehen denken lassen. In diese alte Sängervereinigung ist in der letzten Zeit ein neuer Geist gefahren, und wenn die Aktiven des Freien Sängerbundes auch nach dem Konzert die Proben so fleißig besuchen, wie sie es vorher gethan haben, dann ist von ihnen noch manche glänzende Leistung zu erwarten.

Seipps Sängerbund begeht am Sonntag, den 9. November, Nachmittags um 3 Uhr beginnend, in der Südseite-Turnhalle, No. 3143 bis 3147 State Str., sein 2. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Arrangementskomite läßt nichts unversucht, um den Besuchern wirklich genußreiche Stunden zu verschaffen. Die Sänger sind in den Proben fleißig gewesen und hoffen, mit ihren Liedervorträgen einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Wer also inmitten froher Menschen einen vergnügten Sonntag verleben will, der versäume nicht, das Stiftungsfest des Seipp'schen Sängerbundes zu besuchen.

Der **Columbia-Frauenverein** ladet alle seine Freunde und Bekannten, wie auch das allgemeine Publikum, zum Besuche seines 12. Stiftungsfestes ein, das am Sonntag, den 9. November, Nachmittags und Abends in der großen Wicker Park-Halle, an North Ave., nahe Milwaukee Ave., nach überaus genußversprechendem Programm gefeiert wird. Konzert, Solovorträge, eine Theatervorstellung und humoristische Nummern sind auf demselben verzeichnet und den Beschluß bildet ein flotter Ball. Das aus den Frauen Schmidt, Müller, Knüppel, Lang und Ida Gaspar bestehende Arrangementskomite hat tüchtig vorgearbeitet, um dieses 12. Stiftungsfest zu einem Hauptereigniß in der Geschichte des Vereins zu machen.

Der **Verein „Deutsche Veteranen"** begeht am Sonntag, den 16. November, in Uhlichs Halle, Clark und Kinzie Str., sein zweites Stiftungsfest. Das Unterhaltungsprogramm, mit dessen Ausführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist ein sehr reichhaltiges. Zwei humoristische Bühnenwerke, deren Handlung dem deutschen Soldatenleben entnommen ist, kommen zur Aufführung. Solokräfte werden auftreten, Konzertvorträge und andere genußreiche Unterhaltungsnummern werden dargeboten. Dann folgt ein Ball, bei dem sich die ehemaligen deutschen Soldaten auch als schneidige Tänzer erweisen werden.

In Klagels Halle, Ecke der 19. und Leavitt Str., veranstaltet der **Deutsche Kriegerbund von Chicago** am Samstag Abend, den 15. November, anläßlich seines elften jährlichen Stiftungsfestes einen großen Ball. Die Festordner — Friedrich Westfal, Präsident, Otto Drews, Sekretär, und Albert Barz, Schatzmeister — sind bereits fleißig an der Arbeit, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß ein glänzender Verlauf des Festes unausbleiblich ist.

In der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und West Huron Str., hält das **Humboldt Lager No. 101, J. O. O. F.**, am Samstag Abend, den 22. November, eine große Abendunterhaltung ab, für welche schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Da viele befreundete Vereinigungen ihren Besuch bereits zugesagt haben, so dürfte der Zudrang zur Festlichkeit ein sehr großer werden. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten dürfte die Mittheilung hochwillkommen sein, daß der **Thusnelda Damenchor** am Sonntag, den 23. November, in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., ein großes Herbstkonzert mit darauffolgenden Ball veranstaltet. Das aus den Damen Christine Conroy, Johanna Dreyer, Franziska Kaltbrunn und Minna Schroeder bestehende Festkomite gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, die Vorbereitungen so zu treffen, daß auch der gesellschaftliche Verlauf dem Verein zu hoher Ehre gereicht. Eintrittskarten nur 15 Cts. die Person; Anfang um 3 Uhr Nachmittags.

Adolf Philipp im Grand Opera House.

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist es Direktor Adolf Philipp gelungen, den vielfach an ihn gerichteten Wünschen Folge zu leisten und noch eine Sonntags-Vorstellung zu arrangiren. Dieselbe wird morgen Abend im Grand Opera House an der Clark und Randolph Str. stattfinden. Zur Aufführung gelangt „Ein New Yorker Brauer".

Populäre Preise bleiben auch für diese Vorstellung in Kraft, so daß ein guter Orchestersitz für 75 Cents und ein solcher im Balkon für 50 Cents zu haben ist.

Sitze sind sowohl im Grand Opera House als auch an der Kasse des Bush Temple of Music zu haben.

Der Vorverkauf ist ein sehr reger und es ist empfehlenswerth, sich rechtzeitig seine Eintrittskarten zu besorgen.

Ozark-Garten.

Wie sehr Herr Gustav Dieckmann, der Eigenthümer dieses bekannten, originellen Familienlokales der Nordseite, bemüht ist, nur das Beste zu bieten, dafür werden die nächstwöchentlichen Konzerte einen neuen Beweis liefern. Der Humor des beliebten Komikers Gottschall, die stimmlichen und darstellerischen Vorzüge der reizenden Soubrette Frl. Alba, sowie ernste und heitere Liedervorträge der Sängerinnen Tea Roudo und Lily Linden dürften den Besuchern wieder zu genußreichen Stunden verhelfen. Daß es mit Küche und Keller auf das Beste bestellt ist, dafür bürgt schon der Ruf des Herrn Dieckmann.

Volksgarten.

Die drei überaus beliebten Komiker Klossifel, Lindbrunner und Herwig scheinen in ihrem Repertoir und in der Kunst, das Publikum zu wahren Lachsalven hinzureißen, unerschöpflich zu sein. Frl. Gebhardt erfreut die Hörer durch ihren herrlichen Gesang, und auch die amüsante Gesangsposse „Robert und Bertram", von den drei Komikern zur Ausführung gebracht, verfehlt ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Hörer nicht. Montag, den 3. November, erstes Auftreten des Komikers und Gesangshumoristen Hugo Schmidt aus New York. Die Wunderkinder Slater und Klyde sind nur noch für die nächste Woche engagirt.

Tivoli-Palmgarten.

Heute und morgen treten im Tivoli-Palmgarten, No. 249 bis 251 Ost North Ave., der sächsische Athlet und Herkules Curt Grosse in seinen staunenswerthen Kraftleistungen, die beliebte Operetten-Sängerin Gertrude Fry, die vorzüglichen Duettisten Morris Philipp und Parker in komischen Szenen, die Kostüm-Verwandlerin Ellis Van, die Pianistin Frau Hendricks und der Violinist Mr. Hendricks auf. Die Liste der mitwirkenden Künstler ist somit diesmal eine besonders reiche.

Die Wurzhütt'n.

Außer den Instrumentalisten Prof. Hager, Klavier, und Prof. Arthur, Violine, wirken in den heute und morgen in der Wurzhütt'n stattfindenden Unterhaltungen folgende Kräfte mit: Die Soubrette Anna Rehwald, die Wiener Mirzl in Operettengesängen, der Tenorsänger und Jodler Grazer Hansl, die Tiroler Truppe und das Probst-Trio.

Massenverwalter eingesetzt.

Auf Antrag von Gläubigern der betreffenden Firmen hat Bundesrichter Kohlsaat Massenverwalter für die nachgenannten Geschäfte ernannt: „National Salt Co.", William F. Anderson. Die Forderungen belaufen sich auf $56,677; E. D. Ball & Co., Kommissionshändler, Nr. 163 S. Water Str., „Chicago Title and Trust Co." Die Antragsteller haben $3646 zu fordern; „Meriden Hydro Carbon Arc Light Co.", Nr. 9 Ashland Boul., P. B. Eckhart. Die Forderungen, welche die Antragsteller gegen diese Firma geltend machen, belaufen sich auf $1529.

Kurz und Neu.

* In der Predigt, welche Dr. Emil Hirsch gestern Abend im Tempel Israel hielt, sagte er u. A., daß die Grundzüge der jüdischen Religion dieselben seien, wie die Prinzipien des Sozialismus, und daß diese wiederum die Grundlage jeder modernen Regierungsform seien. So bestimme z. B. der Pentateuch, gerade wie die sozialistische Lehre, daß Niemand Land für alle Zeiten als sein Eigenthum beanspruchen könne. Das Urwesen der jüdischen Religion sei schließlich weiter nichts, als ein erleuchteter Sozialismus.

Leset die „Sonntagpost"

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker Plaudereien.

Zum Ableben von Elisabeth Cady Stanton. — Was sie wollte, was sie erreichte und was sie nicht erreichte. — Sie war zu radikal und zu fanatisch und brachte die Weiberrechtlerei in Verruf.

New York, 29. Oktober 1902.

Elisabeth Cady Stanton, die unermüdliche Vorkämpferin für Frauenrechte, ist im hohen Alter von 87 Jahren in ihrer New Yorker Wohnung sanft entschlafen. Sie gehörte zweifellos zu den hervorragendsten Frauen Amerikas. Ihr ganzes langes Leben hat sie einem Ideal widmen können: ihrem Geschlecht zu größeren Rechten zu verhelfen, es zu regerer Bethätigung seiner Kräfte im öffentlichen Leben anzuspornen. Ihre heilige Ueberzeugung war es, daß die Beschränkung der Frau auf das Haus und die Familie sie zu einer Art Knechtschaft, zu einer Art Abhängigkeit vom Manne verurtheile, die nicht bloß einer Frau unwürdig sei, sondern auch im Widerspruch stehe mit den Anforderungen der Neuzeit an die Frau. Auch der Frau gebührte nach Frau Stantons Ansicht ein Antheil am öffentlichen Leben und damit sie dieses Antheils theilhaftig würde, sollten der Frau alle Möglichkeiten zur Erreichung ihres Zieles offen stehen. Vor allen Dingen sollte sie das Recht haben, alles Wissen zu erwerben, das der Mann erwerben konnte. Nicht wenige von Frau Stantons Ansichten waren im Kern gesund und richtig und sind als solche inzwischen in der ganzen gebildeten Welt anerkannt worden. Sie hat sicherlich für den Fortschritt ihres Geschlechtes gewirkt. Aber eben so unleugbar hat sie auch vieles Unheil angerichtet und nicht selten den Fortschritt, für den sie so „mannhaft“ kämpfte, aufgehalten. Die Schuld daran trug ihr Karakter, der allzu heftig und fanatisch war. In ihren Forderungen ging sie viel zu weit und vor Allem brachte sie einen überaus unangenehmen Ton in die ganze Frauendebatte. Für gewöhnlich ließ sie alle Feinheit bei Seite. Sie schlug gewissermaßen mit einem Knüttel um sich und schimpfte wie ein Rohrspatz. Wenn ein Mann zu solchen Mitteln greift, um seine Argumente zu vertheidigen, so wirkt das schon fatal. Geradezu abstoßend wirkt das aber von Seiten einer Frau. Es erinnert zu sehr an das Waschweib. Frau Stanton beanspruchte doch aber, eine feingebildete Dame zu sein, gewissermaßen das Modell der neuen, fortgeschrittenen und gebildeten Weiblichkeit. Sie geberdete sich oft kaum viel anders als das berüchtigte wilde Wasserweib Carrie Nation. Was die wüste Carrie mit der Axt fertig brachte, besorgte Elisabeth mit dem Munde. Die eine schlug auf Gläser und Flaschen los, die andere auf die Männer. Frau Elisabeth hatte genau die gleiche blinde Berserkerwuth auf den Mann. Er wirkte auf sie wie ein rothes Schnupftuch auf den Truthahn. In ihren Angriffen auf den Mann ging sie über alles Maß und Ziel hinaus. Sie bezeichnete ihn als die Wurzel alles Uebels. Er war für allen Rückschritt verantwortlich, er war brutal, er war unendlich inferior im Vergleich mit dem Weibe. Sie wollte nicht Männerherrschaft und Frauenherrschaft zu segensreicher Arbeit neben einander, sondern sie wollte Vorherrschaft der Frauen, weil nur darin alles Heil für die Zukunft läge. Sie hat es ja offen ausgesprochen, daß von dem Tage an, wo die Frau stimmen und Aemter bekleiden dürfte, das Paradies auf Erden herrschen würde.

Mit ihrem Uebereifer hat sie zunächst unter ihren eigenen Geschlechts-Genossinnen eine heillose Verwirrung angerichtet. Ihre Lehren mußten gerade bei ihren Schwestern auf besonders fruchtbaren Boden fallen, weil die Amerikanerin von zu Hause aus, durch Erziehung und Verhältnisse, einen Hang zur Zügellosigkeit und Aufsässigkeit besitzt. Durch den lächerlichen Kultus, der mit ihr getrieben wird, gewinnt sie frühzeitig das Bewußtsein, weit über dem Manne zu stehen, und die Neigung, ihn als ihren ergebenen Diener zu betrachten, der vor allen Dingen dazu da ist, jede ihrer Launen zu befriedigen, ihr ein recht bequemes Leben zu bieten und sie als ein höheres Wesen zu betrachten. Frau Stanton's Predigten waren für dieses Frauenthum Gift. Sie machten die Amerikanerin rebellisch. Wie Frau Elisabeth in den Wald hineinschrie, so schrie es heraus. Wir Alle erinnern uns noch dieser gräßlichen Zeit, wo die Weiberrechtlerei in Blüthe stand, wo hinter dem Rednerpult hervor aus Frauenmunde die verrücktesten und giftigsten Thorheiten über alles Männliche hervorsprudelten, wo die Volksvertreter in den Legislaturen ununterbrochen von hysterischen Frauenrechtlerinnen drangsalirt wurden, die sie zu Tode schwatzten und mit drohend unter die Nase gehaltenem Zeigefinger zornig kreischten: „Das Stimmrecht oder das Leben!“ Es war gräßlich. Das also war das neue Idealweib der Frau Stanton? Die Vernünftigen, die ruhig und leidenschaftslos Denkenden schüttelten sich. Sie verspürten einen Brechreiz. Frau, Stanton's wilde Agitation erreichte genau das Gegentheil von dem, was sie beabsichtigte, wie immer, wenn eine Agitation die Bahn sachlicher Erwägung verläßt und die Schmutzwerferei beginnt. Die Unweiblichkeit im Gebahren der Frau Stanton und der anderen weiblichen Frauenrechts-Apostel ekelte die Leute an. Der allgemeine Eindruck war „Das ist ja eine scheußliche Gesellschaft!“ Selbst die blindesten Frauenanbeter konnten sich diesem Eindruck nicht entziehen. Und dann — was wollten diese Weiber eigentlich, die so wenig von einer Dame an sich hatten? Rechte wollten sie, Nichts als Rechte, aber von neuen Pflichten war keine Rede. Sie sagten nur: „Alles muß verrunjeniret werden.“ Aber sie schwiegen davon, was an Stelle des Verrunjenirten kommen sollte. Sie wollten einen der Grundpfeiler des geordneten Gemeinwesens erschüttern, die Familie, indem sie die Frau dem Hause entfremdeten. Das ging den konservativen Elementen gegen den Strich. Den größten Fehler aber beging Frau Stanton mit der Veröffentlichung der „Frauen-Bibel“, in der sie im Verein mit den Leuchten der Frauenrechts-Bewegung die „Knechtschaft“ der Frauen aus der Bibel herleitete und die Geistlichen sowie die von ihnen in selbstischem Interesse irregeleiteten weiblichen Schäflein für die Aufrechterhaltung dieser Knechtschaft verantwortlich machte. Hierdurch hatte sie sich das gesammte Kirchenelement zum Feinde gemacht und was Das heißen will in einem Lande der Frömmler wie Amerika, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Die frommen, also die konservativen Amerikanerinnen, die schon lange den Weiberrechtlerinnen nicht freundlich gesinnt waren, verwandelten sich jetzt in offene Feindinnen. Den zahlreichen „Suffrage Leagues“ stellten sich bald einflußreiche „Anti-Suffrage Leagues“ gegenüber und bearbeiteten die Legislatoren, den Frauen das Stimmrecht nicht zu ertheilen.

Frau Stanton ist es noch vergönnt gewesen, die Früchte ihrer Arbeit reifen zu sehen, süße und saure. Sie hat noch gesehen, daß den Frauen in Schul-Angelegenheiten und in anderen Sphären, ein größerer Einfluß eingeräumt wurde. Aber die Einführung des Frauenstimmrechts, mit Ausnahme von einigen mehr oder minder wüsten Staaten im Westen, hat sie nicht erlebt. Vielleicht hat sie als kluge Frau eingesehen, daß ihr Wollen gut war, daß sie aber viel zu weit darin ging und nicht die richtigen Mittel anwandte, um ihr Ziel zu erreichen.

H. F. Urban.

Die Herren vom „Goldklub.

Vor einiger Zeit wurde die Sicherheitsbehörde zu Riga von mehreren Juwelieren verständigt, daß ihnen reines sibirisches Gold als eingeschmuggelt zu Spottpreisen offerirt werde. Kriminalbeamte beobachteten den Unterhändler und erkannten in ihm einen aus dem Wologdaschen Gouvernement, wohin er deportirt worden war, entlassenen Verbrecher. Seine frühere Strafthat war die Zugehörigkeit zu einem „Goldklub“ gewesen, und man wußte nunmehr ganz genau, woran man mit ihm war. Natürlich wurde mit seiner sofortigen abermaligen Verhaftung nicht gezögert; die Beamten durchstöberten Habseligkeiten und Papiere des Arrestanten mit erklärlichem Interesse.

Die Thaten der „Goldklubmänner“ waren seiner Zeit nicht nur in Rußland, sondern in der ganzen Welt besprochen worden; auf Kleinigkeiten gingen die Leute nicht aus; sollte es ihnen wieder möglich gewesen sein, Dumme zu rupfen? Der Verhaftete schwor Stein und Bein, daß er diesmal auf rechtlichen Pfaden wandle; er sei ein schlichter Agent, man werde ihm nichts beweisen können, und wenn er sich weigere, die Herkunft der Goldspäne, die er als Muster bei sich führe, bekannt zu geben, so geschehe dies nur, um nicht durch polizeiliche Anfragen bei seinem Brotherrn auf's Neue aus einer geordneten Existenz herausgeworfen zu werden. Doch man fand, daß er mit einem Rigaer Großkaufmann in Verbindung gestanden haben mußte, und suchte diesen auf. Der wollte zunächst nicht mit der Sprache heraus; er sträubte sich indessen nicht allzu lange, da die russische Polizei ihre besonderen Methoden hat, die Zungen zu lösen.

Was zu Tage kam, war eine eigenartige Geschichte: der Rigaer Großkaufmann war auf den alten Leim gegangen, zunächst um 53,000 Mark und dann noch einmal um 500 Mark erleichtert worden. Man hatte ihn zum Ankauf von Gold diskreter Herkunft nach Wilna gelockt; er hatte die ihm angebotene Waare nach allen Regeln der Chemie geprüft und schließlich doch nur Messingspäne in seinem Besitz gehabt, als er mit seinem Ankauf in Riga eintraf. Er hatte sich dann unter der Hand alle ersinnliche Mühe gegeben, die Gauner, deren Opfer er geworden war, zu ermitteln. Zu diesem Zwecke habe sich ihm ein Mann zur Verfügung gestellt, dem er 500 Mark für seine Bemühungen angezahlt habe. Die Polizei konnte ihm diesen Mann in der Person ihres Häftlings vorführen. Bald saßen dessen Komplizen ebenfalls hinter Schloß und Riegel: auch sie waren wohlbekannte „Wologdaer“. Um das immer neue Gelingen des Kunststückchens zu verstehen, muß man annehmen, daß doch thatsächlich ziemlich viel im Betriebe der fiskalischen Goldbergwerke Sibiriens unterschlagenes oder gestohlenes Gold im heiligen Rußland unter der Hand vertrieben wird.